



FILM UND FERNSEHEN



FILM & FERNSEHEN
Kino-Coproduktionen des Bayerischen Rundfunks
7. Aktualisierte Neuauflage
München, Juni 2003

**FILM
UND
FERNSEHEN**

Der Bayerische Rundfunk engagiert sich seit Jahrzehnten für den Nachwuchs: Sönke Wortmann, Katja von Garnier, Peter Sehr, Dominik Graf und die frischgebackene Oscar-Preisträgerin Caroline Link stehen für viele andere. Zu den Neuentdeckungen des Jahres 2002 gehört Iain Dillthey, Absolvent der Filmakademie Baden-Württemberg. Sein Spielfilmdebüt *Das Verlangen*, eine Koproduktion mit dem Bayerischen Rundfunk, gewann bei den 55. Internationalen Filmfestspielen in Locarno den Goldenen Leoparden und setzte sich damit erfolgreich gegen 21 andere internationale Wettbewerbsbeiträge durch.

Auch etablierte Regisseure können auf den Bayerischen Rundfunk als kreativen Partner zählen. Hermine Huntgeburth schuf mit *Bibi Blocksberg* nicht nur die deutsche Antwort auf *Harry Potter*, sondern auch den erfolgreichsten deutschen Film des Kinjahres 2002. Oskar Roehler, seit *Die Unberührbare* ein Star des deutschen Autorenkinos, drehte mit *Der alte Affe Angst* ein packendes Beziehungsdrama. Seine Hauptdarstellerin Marie Bäumer erhielt den Bayerischen

Filmpreis 2002. Oliver Hirschbiegels *Mein letzter Film* mit Hannelore Elsner, ursprünglich fürs Fernsehen gedreht, fand nach seiner Uraufführung beim Münchner Filmfest 2002 den Weg ins Kino, wo er monatelang sein Publikum begeisterte. Und der düstere, in der Zeit vor einer imaginären Apokalypse angesiedelte Thriller *Wolfszeit* von Michael Haneke feierte bei den 56. Internationalen Filmfestspielen in Cannes seine Weltpremiere.

Seit der letzten Auflage dieses Film-Katalogs vor zwei Jahren sind 29 neue Produktionen hinzugekommen, die in Zusammenarbeit mit uns realisiert wurden bzw. werden. Allein 12 davon sind lange Dokumentarfilme. Zu den Highlights zählen der Berlinale-Liebling *Herr Wichmann von der CDU* von Andreas Dresen und Aelrun Goettes meisterhafter und in Nyon mit dem Nachwuchspreis ausgezeichnete Dokumentarfilm *Die Kinder sind tot*. Der preisgekrönte Regisseur Thomas Riedelsheimer dreht gerade *Heart Beat*, eine sinnlichen Reise in die Welt der Rhythmen und Klänge.



Viele weitere Projekte sind derzeit in Entwicklung und in Produktion. Dieser ergänzte und überarbeitete Film-Katalog bietet Filminteressierten eine wertvolle Informationsquelle und dokumentiert das Engagement des Bayerischen Rundfunks für den deutschen Film.

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Gerhard Fuchs". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Prof. Dr. Gerhard Fuchs
Fernsehdirector

INHALT

Herbert Achternbusch	7	Wolfgang Glöck	51	Gerd Kroske	94
Percy Adlon	8	Peter Goedel	52	Fredrik von Krusenstjerna	95
Alice Agneskirchner	11	Aelrun Goette	53	Clemens Kuby	96
Michael Althen	12	Franz Joseph Gottlieb	54	Emir Kusturica	97
Peter Ammann	13	Dominik Graf	55	Karsten Laske	98
Jo Baier	14	Jörg Graser	57	Klaus Lemke	99
Christian Bauer	15	Philip Gröning	58	Wolfgang Liebeneiner	100
Fritz Baumann	16	Nina Grosse	59	Caroline Link	101
Jens Becker	17	Alexandra von Grote	60	Torsten Löhn	102
Véra Belmont	18	Andrea Gschwendtner	60	Marceline Loridan-Ivens	102
Géza Bereményi	19	Bence Gyöngyössy	61	Slavo Luther	103
Andrew Birkin	19	Michael Haneke	62	Rainer Matsutani	104
Richard Blank	20	Thomas Hausner	64	Jirí Menzel	105
Franz Xaver Bogner	21	Einar Heimisson	64	Doris Metz	106
Klaus Maria Brandauer	22	Renée Heisig	65	Jens Meurer	107
Tatjana Brandrup	23	David Hemmings	66	Berthold Mittermayr	108
Jürgen Bretzinger	24	Oliver Herbrich	66	Nikolai Müllerschön	109
Johannes Brunner	24	Georg (Juraj) Herz	67	Hans Noever	110
Jörg Bundschuh	25	Werner Herzog	68	Franz Novotny	112
Dagmar Damek	26	Jakob Hilpert	70	Peter Patzak	112
Iain Dillthey	27	Oliver Hirschbiegel	71	Wolfram Paulus	114
Nenad Djapic	28	Dagmar Hirtz	72	Maris Pfeiffer	115
Oliver Dommenges	29	Nico Hofmann	73	Gertrud Pinkus	116
Clive Donner	30	Agnieszka Holland	74	Baris Pirhasan	117
Andreas Dresen	31	Sherry Hormann	75	Dieter Pröttel	117
Joe Duebell	32	Carsten Hueck	76	Manfred Purzer	118
Sabine Eckhard	32	Ralf Huettner	76	Thomas Repp	119
Gustav Ehmck	33	Hermine Huntgeburth	77	Jochen Richter	120
Klaus Emmerich	34	Uwe Janson	78	Wolfgang Richter	84
Ingemo Engström	35	Jean Jeanneret	80	Franz Rickenbach	121
Martin Enlen	36	Erica Joan	80	Thomas Riedelsheimer	122
Wolfgang Ettlich	37	Paco Joan	81	Christian Rischert	123
Konstantin Faigle	38	Michael Juncker	81	Dino Risi	124
Rainer Werner Fassbinder	39	Gottfried Junker	82	Irene Rodrian	124
Bernd Fischer	40	Steffi Kammermeier	83	Oskar Roehler	125
Pia Frankenberg	41	Hannes Karnick	84	Harald Rumpf	126
Gerd Roman Frosch	41	Rainer Kaufmann	85	Joseph Rusnak	127
Florian Furtwängler	42	Imogen Kimmel	86	Stefan Ruzowitzky	128
Florian Gallenberger	43	Erden Kiral	87	Helke Sander	129
Katja von Garnier	44	Maria Knilli	87	Peter Schamoni	130
Wolf Gaudlitz	45	Dagmar Knöpfel	89	Maximilian Schell	131
Hans W. Geissendörfer	46	Ulrike Koch	90	Carl Schenkel	132
Heidi Genée	48	Volker Koepp	91	Horst Schier	133
Klaus Gengnagel	49	Amos Kollek	92	Alfred Deutsch	134
Almut Getto	49	Gernot Kräã	92	Nikolaus Schilling	135
Nikolaus Geyrhalter	50	Chris Kraus	93	Hans-Christian Schmid	136

Pascale Schmidt	137	Episoden-Filme	177
Uwe Schrader	137	Elena Álvarez	178
Roland Schraut	138	Michael Chauvistré	178
Werner Schroeter	139	Uschi Ferstl	180
Peter Sehr	140	Florian Gallenberger	180
Franz Seitz	141	Saskia Jell	181
Rolf Silber	143	Vanessa Jopp	181
Vassili Silovic	144	Matthias Lehmann	181
Sándor Söth	144	Andi Niessner	179
Heiner Stadler	145	Beryl Schennen	182
Wolfgang Staudte	146	Sandra Schmidt-Podmore	182
Hans Steinbichler	148	Livia Vogt	179
Claus Strigel	148	Heike Wasem	179
Hans Jürgen Syberberg	149		
Stefanie Sycholt	150	Verwendete Abkürzungen	183
Rolf von Sydow	151		
István Szabó	153	Verzeichnis der Filme	184
Sven Taddicken	154		
Liliane Targownik	155		
Duccio Tessari	155		
Peter Timm	156		
Michael Trabitzzsch	157		
Georg Stefan Troller	158		
Ellen Umlauf	159		
Bertram Verhaag	160		
Michael Verhoeven	160		
Herbert Vesely	161		
Hans-Erich Viet	162		
Václav Vorlíček	163		
F. K. Waechter	164		
Dagmar Wagner	165		
Christian Wagner	166		
Lienhard Wawrzyn	167		
Angelika Weber	168		
Peter Welz	170		
Wim Wenders	171		
Kai Wessel	172		
Douglas Wolfsperger	173		
Sönke Wortmann	174		
Krzysztof Zanussi	175		
Ernst August Zurborn	176		

HERBERT ACHTERNBUSCH



wird am 23. 11. 1938 in München als Herbert Schild geboren. 1960–1963 studiert er an der Pädagogischen Hochschule in München-Pasing, an der Kunstakademie Nürnberg sowie an der Akademie der Bildenden Künste in München. Achternbusch ist Bildhauer, Maler und Autor von Gedichten, Romanen (*Die Atlantikschwimmer*) und Erzählungen (*Die Alexanderschlacht*) sowie Theaterstücken (*Gust*), theoretischen Schriften und Drehbüchern. Seit 1974 ist er auch Produzent und Regisseur von Filmen, in denen er zum Teil selbst mitspielt. 1975 wird Achternbusch mit der Ludwig-Thoma-Medaille der Stadt München und 1977 mit dem Petrarca-Preis ausgezeichnet, den er wieder zurückgibt. 1986 erhält er den Mülheimer Dramatikerpreis für *Gust*. 1998 Retrospektive seiner Filme im Münchner Filmmuseum. In den letzten Jahren widmet sich Achternbusch verstärkt der Malerei; 2001 Ausstellung seiner Werke in der Münchner Glyptothek.

- 1970 Das Kind
- 1971 6. Dezember 1971
- 1974 Das Andechser Gefühl
- 1975 Die Atlantikschwimmer
- 1976 Bierkampf
- 1977 Servus Bayern
- 1978 Der junge Mönch
- 1979 Der Komantsche
- 1980 **Der Neger Erwin**
- 1981 Das letzte Loch
(Deutscher Filmpreis 1982:
Filmband in Silber, Preis der
deutschen Filmkritik 1981, IFF
Locarno 1982: Spezialpreis)
- 1982 Der Depp
- Das Gespenst
- 1983 Die Olympiasiegerin
- Rita Ritter
- 1984 Wanderkrebs
- Der Föhnforscher
- 1985 Blaue Blumen
- Heilt Hitler!
- 1987 Punch Drunk
- 1988 Wohin?
- 1989 Mix Wix
- 1990 Hick's Last Stand
- 1991 Niemandsländ
- 1992 I Know the Way to the
Hofbrauhaus
- 1993 Ich bin da, ich bin da
- Ab nach Tibet!
- 1994 Hades
(IFF Berlin 1995: Wettbewerb)
- 1996 Picasso in München
- 1998 Neue Freiheit – Keine Jobs
(IFF Berlin 1998)

„Achternbusch gehört zu denen, die das Wesen des Kinos verinnerlicht haben, die von seiner Geschichte und Sprache leben, als sei es eine Nahrung, und die zu seiner Geschichte und Sprache beitragen, wie man ein Bild ergänzt, dessen Begrenzung im Unendlichen liegt.“
Off-Kinomagazin, November/Dezember 1998

DER NEGER ERWIN

Produktionsjahr: 1980

Buch: Herbert Achternbusch

Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein

Darsteller: Herbert Achternbusch,
Annamiri Bierbichler, Helga Loder u.a.

Technische Daten:

92 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Herbert Achternbusch, BR

Uraufführung: 18. 2. 1981, IFF Berlin
(Wettbewerb)

Erstsendung: 9. 2. 1986, BR

Ein Haftentlassener entsteigt im Münchner Hauptbahnhof dem Zug, wird von einer Reporterin mit dem Filmemacher H. A. verwechselt und gibt ihr ein Interview. Er ist auf dem Weg „Zum Neger Erwin“, dem Wirtshaus, in dem er vormals angestellt war. Er erzählt der Reporterin, wie er zum Filmen gekommen ist, wie er die Wirtin Susn zum Star gemacht hat, warum er immer rohe Eier in der Tasche hat und warum er unbedingt zum Nil will. Von Susn wird er herzlich empfangen, muss jedoch zu seinem großen Kummer feststellen, dass dem bürokratischen Ordnungswahn wieder ein Stück Freiheit zum Opfer gefallen ist: Man hat seine geliebten wilden Tiere in Zoos gesperrt. Nur die Nilpferddame Anna ist entkommen – die Utopie braucht ein dickes Fell zum Überleben. Das weiß „der Neger Erwin“ nur zu gut, denn er ist einer, der der kalten Funktionalität und Normierung seine Welt von Zärtlichkeit und Poesie entgegengesetzt. Für seine Stammischbrüder hat er eine besondere Überraschung parat. Er ist niemand anderer als der Enkel des Märchenkönigs Ludwig II. Wahnsinnig vor Freude drücken sie ihn buchstäblich zu Tode, doch ein Poet überlebt auch seinen eigenen Tod. Zusammen mit Susn und der Flusspferddame Anna bricht er zu neuen Abenteuern und Träumen auf.

Für die einen ist Achternbusch ein filmischer Dilettant und Blasphemiker, für die anderen der letzte bayerische Querdenker nach Thoma, Panizza und Valentin. Seiner vielseitigen Begabung steht der Kulturbetrieb im allgemeinen skeptisch gegenüber: Wer soviel Unterschiedliches macht, wird wohl nichts gescheit können. Doch für Achternbusch bedeutet Kunst Auseinandersetzung mit dem Leben - mit der Kultur, der Kirche, den christlichen Mythen als unausweichlichem Erbe, den Institutionen, den Insinuationen der Macht und nicht zuletzt der Sprache. Ein typischer und vielzitiertes Achternbusch-Satz aus *Servus Bayern* lautet:

„Diese Gegend hat mich kaputt gemacht, und ich bleibe bis man ihr das anmerkt.“

PERCY ADLON



wird am 1. 6. 1935 in München geboren und wächst in Ammerland am Starnberger See auf. Neben einer Schauspielausbildung studiert er Germanistik, Theaterwissenschaft und Kunstgeschichte in München. Ab 1958 arbeitet er als Schauspieler, ab 1961 auch als Gestalter und Sprecher literarischer Sendereihen im Hörfunk. Ab 1970 Filmbeiträge für die Münchner Abendschau. 1973 beginnt mit *Tomi Ungerers Landleben* eine Reihe von über 30 Dokumentationen „in Kinoqualität“ (*Berliner Tagesspiegel*, 2.1. 1997). Seit 1978 hat er zusammen mit seiner Frau und Produzentin Eleonore Adlon 11 Spielfilme gedreht, 4 davon in den USA. Seit 2002 inszeniert Percy Adlon auch Opern (*Donizettis Liebestrank*, *Oswald von Wolkenstein*) und Musicals.

- 1978 Der Vormund und sein Dichter (TV, Adolf-Grimme-Preis 1978 in Gold)
- 1979 Herr Kischott (TV)
- 1981 **Céleste**

- 1982 Fünf letzte Tage (Bayerischer Filmpreis 1983 für Regie, Deutscher Filmpreis 1983)
- 1983 **Die Schaukel**
- 1984 **Zuckerbaby**
- 1985 Herschel & die Musik der Sterne
- 1987 **Out of Rosenheim (Bagdad Café)**
- 1989 **Rosalie Goes Shopping**
- 1991 **Salmonberries**
- 1993 **Younger & Younger**
- 1995/96 In der glanzvollen Welt des Hotel Adlon (TV-Dok.)
- 1997 Mann vor wilder Landschaft – Tomi Ungerer (TV-Dok.)
- 1997/98 Maestro in Hollywood (TV-Dok.)
- 1998 Zirkus um Zauberflöte (TV-Dok.)
- 1998/99 Die Straußkiste (24 Kurzfilme nach unbekanntem Meisterwerken von Johann Strauß)
- 1999/00 Mein München (TV-Dok.)
- 2000 DogShit
- 2001 Hawaiian Gardens (2001: IFF Cannes, Filmfest München)

CÉLESTE

Produktionsjahr: 1981
Buch: Percy Adlon nach *Monsieur Proust* von Céleste Albaret
Kamera: Jürgen Martin
Darsteller: Eva Mattes, Jürgen Arndt, Norbert Wartha, Wolf Euba u.a.
Technische Daten:
106 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: pelemele Film, BR
Uraufführung: 23. 4. 1982
Erstsendung: 4. 8. 1985, ARD

Preise/Festivals:
IFF Barcelona 1981: „Bester Spielfilm“,
IFF Chicago 1981: Goldene Plakette,
IFF Figueira da Foz 1981: Zweiter Preis der Internationalen Jury sowie Preis der Internationalen Cine Club Federation und Preis des Publikums,
Bayerischer Filmpreis 1982 für Eva Mattes als „Beste Darstellerin“

Céleste Albaret kommt als einfaches Mädchen vom Lande in den Haushalt des französischen Dichters Marcel Proust. Sie pflegt den kranken, zurückgezogen lebenden Dichter aufopferungsvoll während seiner letzten Jahre. Auf diese Weise ermöglicht sie ihm, sein großes Romanwerk *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* zu vollenden, das er nachts unter Qualen seinem kranken Körper abringt. Der Film beschreibt die Beziehung zwischen der hingebungsvollen Dienerin und dem kranken Dichter als das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Welten innerhalb totaler Isolation.

„A magnificent art-film – remarkable not only as a debut.“ *Variety* 5/81.

DIE SCHAUKEL

Produktionsjahr: 1983
Buch: Percy Adlon nach dem autobiographischen Roman von Annette Kolb
Kamera: Jürgen Martin
Darsteller: Anja Jaenicke, Lena Stolze, Susanne Herlet, Joachim Bernhard, Christine Kaufmann, Rolf Illig, Günther Strack u.a.
Technische Daten:
133 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: pelemele Film, BR, ORF
Uraufführung: 14. 10. 1983
Erstsendung: 31. 10. 1986, BR

Preise/Festivals:
Bayerischer Filmpreis 1983: Nachwuchs-Darstellerpreis für Joachim Bernhard, Susanne Herlet, Anja Jaenicke und Lena Stolze

Der Film zeigt einen Tag aus dem Leben der nonkonformistischen Familie Lautenschlag im München der Prinzregentenzeit. Die Mutter ist Französin und spielt lieber Klavier als den Haushalt zu führen. Der Vater, ein Gartenarchitekt, und die vier Kinder sind jedes für sich ein Original. Die chaotisch-harmonische Familie steckt ständig in Finanznöten und passt so gar nicht zum Selbstverständnis der gehobenen Münchner Gesellschaft. In das in stimmungsvollen Bildern erzählte Familienidyll brechen die Schreckensvisionen des Sohnes. In ihnen kündigt sich der Untergang einer Epoche an – der Kaiserwalzer wird zum Totentanz.

„Ein bestrickender Film über ganz unmögliche Leute.“ Ponkie, *Abendzeitung*

ZUCKERBABY

Produktionsjahr: 1984
Buch: Percy Adlon
Kamera: Johanna Heer
Darsteller: Marianne Sägebrecth, Eisi Gulp u.a.
Technische Daten:
86 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: pelemele Film, BR
Uraufführung: 1. 12. 1985
Erstsendung: 6. 4. 1988, ARD

Lilly ist eine dicke, nicht mehr ganz junge Frau, die in einem Bestattungsinstitut arbeitet. Sie bewältigt ihren Beruf mit phlegmatischem Selbstverständnis. Ihr Privatleben spielt sich in einem abgestumpften Gleichmaß zwischen Schlafen, Essen und Schwimmen in einer Badeanstalt ab – bis sie eines Tages in der U-Bahn sitzen bleibt, weil sie die Stimme eines U-Bahn-Fahrers wie ein Blitz trifft. Sie nimmt sich Urlaub, spioniert den Dienst und das Leben des jungen Mannes aus und erreicht, dass ein Rendezvous zustande kommt. Das Erwachen der beiden aus ihrer seelischen Apathie schildert diese Liebesgeschichte.

„Zuckerbaby ist eine wunderbar leichtfüßige Komödie, die alte Kinogeschichten in neues Licht taucht ...“
Frankfurter Rundschau, 6. 4. 1988

„Der Bewertungsausschuss (...) konnte keine Klarheit darüber gewinnen, unter welchem Anspruch des Stoffes oder der Gattung der Film nach § 6 Abs. 2 der Verfahrensordnung der FBW zu beurteilen sei.“ aus dem FBW-Gutachten. Ein Prädikat wurde abgelehnt.

OUT OF ROSENHEIM (BAGDAD CAFE)

Produktionsjahr: 1987

Buch: Percy und Eleonore Adlon

Kamera: Bernd Heini

Darsteller: Marianne Sägebrecth,
CCH Pounder, Jack Palance, Christine
Kaufmann u.a.

Technische Daten:

108 Min., 35 mm, Farbe, Dolby Stereo

Produktion: pelemele Film, Project Film,
BR, HR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1987

Erstsendung: 7. 10. 1992, ARD

Preise/Festivals:

Ernst-Lubitsch-Preis 1987,

IFF Rio de Janeiro 1987: Goldener Tukan,
Bayerischer Filmpreis 1988: Drehbuch,
Deutscher Filmpreis 1988: Filmband in
Silber und Filmband in Gold für Marianne
Sägebrecth,

César 1989: „Bester europäischer Film“
und „Bester ausländischer Film“

Nach einem Krach mit ihrem Mann steht Jasmin Münchgstettner aus Rosenheim irgendwo allein mit ihren Koffern am Highway auf dem Weg nach Las Vegas. In einem nahegelegenen Motel quartiert sie sich ein. Hier führt Brenda das Kommando, deren entnervter Mann gerade das Weite gesucht hat. Brendas Sohn hat nur Johann Sebastian Bach im Kopf, die Tochter läuft jedem Kerl hinterher und das Baby schreit ständig. Als Stammgäste gehören ein ehemaliger Kulissenmaler und eine junge Tätowiererin quasi mit zum Haushalt. Als Jasmin beginnt, das Motel mit deutscher Gründlichkeit auf Vordermann zu bringen, ist Brenda zunächst entsetzt. Aber nach einer Auseinandersetzung tun sich beide Frauen zusammen und machen den Coffee-shop mittels einer Magic-Show zum Anziehungspunkt der ganzen Gegend. Währenddessen malt der Kulissenmaler immer gewagtere Akte von Jasmin ...

„Mit Out of Rosenheim ist Percy Adlon so dicht wie kein anderer Preisträger an Lubitsch herangekommen.“ aus der Jury-Begründung zum Ernst-Lubitsch-Preis 1987

ROSALIE GOES SHOPPING

Produktionsjahr: 1989

Buch: Eleonore und Percy Adlon

Kamera: Bernd Heini

Darsteller: Marianne Sägebrecth, Brad
Davis, David Denney, John Hawkes,
Patricia Zehetmayr, Alex Winter u.a.

Technische Daten:

94 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: pelemele Film, BR

Uraufführung: IFF Cannes 1989

(Wettbewerb)

Erstsendung: 12. 10. 1992, ARD

Die gebürtige Bayerin Rosalie lebt mit ihrer Familie in Stuttgart/Arkansas, dem größten Reisanbaugebiet der USA. Ihr Mann ist ständig in den Wolken – mit einem gelben Doppeldecker als Landwirtschaftspilot. Rosalie ist folgsame Konsumentin all der glitzernden Verlockungen aus der Werbung. Ihre immer abenteuerlicheren Finanztransaktionen bringen sie mehr und mehr auf die schiefe Bahn. Durch häufige Fahrten zur katholischen Kirche des naheliegenden Berchtesgaden/Arkansas entledigt sich Rosalie per Beichte ihrer Sünden. Schon der Besuch ihrer Eltern aus Bad Tölz bringt einiges in Unordnung, die Anschaffung eines Personal Computers lässt dann aber vollends alles um Rosalie einstürzen.

„... ein kleines cineastisches Wunder.“
Stuttgarter Zeitung, 20. 5. 1989

SALMONBERRIES

Produktionsjahr: 1991

Buch: Percy Adlon

Kamera: Tom Sigel

Darsteller: Rosel Zech, k. d. lang, Chuck
Connors, Jane Lind, Oscar Kawagley,
Wolfgang Steinberg u.a.

Technische Daten:

94 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: pelemele Film, BR

Uraufführung: IFF Montreal 1991

Erstsendung: 12. 10. 1994, ARD

Preise/Festivals:

IFF Montreal 1991: Grand Prix des
Amériques („Bester Film“),
Bayerischer Filmpreis 1992 für Regie
und Darstellerpreis für Rosel Zech

Kotzebue heißt die kleine Stadt in Alaska – eigentlich nichts weiter als ein Eskimo-Handelsplatz zwischen Schneehimmel und Eismeer. Hier spielt die Geschichte zweier Frauen, die auf der Suche nach sich selbst sind und dabei zueinander finden. Die zwanzigjährige Kotz ist ein Findelkind, das aussieht wie ein junger Mann. Sie sucht ihre Eltern und trifft stattdessen Roswitha, eine Bibliothekarin aus Ostberlin, die es ans Ende der Welt in die Einsamkeit verschlug. Unbeirrbar sucht sich Kotz von nun an den Weg zum Herzen Roswithas, das sich ihr endlich – in Berlin – öffnet.

„Der Film lebt – neben den Charakteren der Frauen – vom herben Charme der Landschaft Alaskas. Percy Adlon schwelgt in Bildern, lässt die Kamera sich verlieren in der Unendlichkeit der Schneewüste. Welch ein Glück für ihn, dass k. d. langs Stimme diese Bilder mitzeichnet, melancholisch, einsam, genau wie die Stimmung des Films.“ Peter Baier, Münchner Merkur, 29. 11. 1991

YOUNGER & YOUNGER

Produktionsjahr: 1993

Buch: Percy und Felix Adlon

Kamera: Bernd Heini

Darsteller: Donald Sutherland, Lolita Davidovich, Brendan Fraser, Sally Kellerman, Julie Delpy, Pit Krüger u.a.

Technische Daten:

97 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: pelemele Film, Duckster Film, Leora Film, BR

Uraufführung: IFF Tokio 1993

Deutsche Erstaufführung: 30. 10. 1993

Erstsendung: 12. 11. 1997, ARD

Preise/Festivals:

IFF Tokio 1993: Darstellerpreis für Lolita Davidovich,

IFF Brüssel 1994: Spezialpreis der Jury

Jonathan Younger hütet in seinem Lagerhaus die geheimen Schätze anderer Leute, vom Erbsilber bis zur Wurlitzer Kino-Orgel. Als seine jahrelang von ihm vernachlässigte Frau Penny stirbt, scheint für Jonathan die große Freiheit anzubrechen. Gemeinsam mit seinem frisch mit Business-Diplom aus London zurückgekehrten Sohn Winston plant er, eine ganze Lagerhauskette aufzubauen: „Younger & Younger“. Winston vergöttert seinen Vater, bis er merkt, dass es wohl eher seine Mutter gewesen war, die den Überblick über die Geschäfte hatte. Mit der Vater-Sohn-Beziehung gerät auch der Betrieb ins Wanken. Zu allem Überfluss meint Jonathan auch noch, überall seiner Frau zu begegnen. Er sieht sie aus den Orgelpfeifen der Wurlitzer steigen und – von Tag zu Tag jünger, schöner und begehrenswerter werden – eine musikalische Liebeskomödie mit Biss.

ALICE AGNESKIRCHNER



1966 in München geboren. Nach ihrem Studium der Politik, Soziologie und Theaterwissenschaften zunächst Regieassistentin am Landestheater Salzburg. Ab 1989 diverse Praktika, u.a. bei der *Süddeutschen Zeitung* und beim Bayerischen Rundfunk. 1990–1994 Regiestudium an der DFFB, anschließend Journalistin für Presse und TV. Längere Auslandsaufenthalte in Thailand, Malaysia, Indonesien, Philippinen, Ägypten, Italien und USA. Alice Agneskirchner lebt und arbeitet seit zehn Jahren in Berlin. *Wildenranna* ist der erste Film über ihre bayerische Heimat.

- 1995 Raulien's Revier (Dok., IFF Chicago 1995: Goldener Hugo, div. Festivals)
- 1999 Waschen und Legen (Dok., div. Festivals)
- 2000 Im Freibad (Dok.)
- 2001/02 **Wildenranna** (Dok.)
- 2003 Zusammen (Dok.)

WILDENRANNA

Produktionsjahr: 2001/02

Buch: Alice Agneskirchner

Kamera: Johannes Straub

Technische Daten:

80 Min., Betacam Digital, Farbe

Produktion: Tangram Film, BR

Uraufführung: Int. Dokumentarfilmfest München 2003

Niederbayern, Bayerischer Wald. Weit hinter Passau, nahe der österreichischen und tschechischen Grenze liegt Wildenranna. Von den 900 Einwohnern sind fast alle Bauern. Fremde gibt es nicht und „Andersdenkende“ schon gar nicht. Die wenigen, die es gab, sind in den 30er Jahren nach Amerika ausgewandert, haben ihr Glück in der Ferne gesucht. Die meisten sind wiedergekommen, die Heimat hat sie nicht losgelassen. Ihr Zusammengehörigkeitsgefühl sei schon immer was ganz Besonderes gewesen und ist es immer noch, sagen die Ranninger. Regisseurin Alice Agneskirchner macht sich auf die Suche nach diesem speziellen Gefühl von Heimat und Verbundenheit.

MICHAEL ALTHEN



1962 in München geboren, ab 1985 Filmkritiker für die *Süddeutsche Zeitung*, ab 1998 dort Redakteur. Seit 2001 für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in Berlin. Darüber hinaus schreibt er Bücher über Hollywood-Stars wie James Dean, Robert Mitchum und Rock Hudson und hat zuletzt unter dem Titel *Warte bis es dunkel ist* eine Liebeserklärung an das Kino verfasst. Sein Film-Essay *Das Kino bittet zu Tisch* wurde 1995 mit einem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Michael Althen hat zwei weitere Filme in Zusammenarbeit mit Dominik Graf realisiert:

1997 Denk ich an Deutschland (TV-Dok., Co-Regie Dominik Graf, Episode: *Das Wispern im Berg der Dinge*, Bayerischer Fernsehpreis 1998, Adolf-Grimme-Preis 1999)

2000 München – Geheimnisse einer Stadt
(Film-Essay, Co-Regie Dominik Graf)

MÜNCHEN – GEHEIMNISSE EINER STADT

Produktionsjahr: 2000

Buch: Dominik Graf und Michael Althen

Kamera: Martin Farkas

Darsteller: Jeanette Hain, Tim Bergmann, Anette von Klier, Corinna Grözinger u.a.

Technische Daten:

121 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: Rome Film, BR

Uraufführung: Filmfest München 2000

Erstsendung: 1. 1. 2001, BR

Preise/Festivals:

Nominiert für Deutschen Fernsehpreis 2001,

Nominiert für Deutschen Kamerapreis 2001,

Nominiert für Adolf-Grimme-Preis 2001, Festivaleinladungen u.a. nach München, Berlin, Locarno

Wovon träumen Fahrkartenkontrollrinnen? Was erlebt der Junge, der das Dienstmädchen mit ihrem Liebhaber erwischt? Was steckt dahinter, wenn bei einem Konzert zwei sehnsüchtige Blicke sich um Haaresbreite verfehlen? Und was hat die Sonnenfinsternis mit all dem zu tun? Dies ist das fiktive Porträt einer Stadt. Oder das Porträt einer fiktiven Stadt. Es geht darum, wie die Biografien der Bewohner verstrickt sind in die Geschichte ihrer Stadt und wie die vielen Geschichten in einer Stadt auch so etwas wie die Biografie dieser Stadt ergeben. Der Film geht wie ein Schnitt durch die Stadt, so dass, wie bei einem Baum, die Altersringe sichtbar werden. Altersringe, die das innere Wachstum einer Stadt widerspiegeln, so wie sie sich für uns im Laufe der Jahre subjektiv verändert.

Die Collage aus fiktiven Geschichten, Biografien und Träumen, Archivmaterial und neugedrehten Szenen ist ein Essay

über das Leben in den Städten, eine Liebeserklärung an München und an alle anderen Städte.

„Die Erkundung der Welt in Bildern und Tönen, der bekannten wie der unbekannteren - auch mehr als hundert Jahre nach seiner Geburt hat das Kino im Grunde keine andere Aufgabe. So ist dies ein exemplarischer Film – ein modellhafter (...) und das in jeder Hinsicht ...“
Fritz Göttler, *Süddeutsche Zeitung*

„Der Film-Essay, den Dominik Graf und Michael Althen aus ihren subjektiven Erfahrungen mit der Großstadt München (...) entwickelt haben, ist einer der schönsten Selbsterfahrungsfilme der letzten Zeit. (...) Ein Zweistunden-Film, der sich in jedem Kopf neu (und anders) zusammensetzt.“ Ponkie, *Abendzeitung*

„Die Geheimnisse einer Stadt aber können allein dem Zuschauer gelten. Und er nimmt den Film und trägt ihn aus dem Kino mit der Frage, welches Bild er selbst wohl München geben würde, welche Geheimnisse für ihn München bedeuten. Unzählige Kopffilme, die aus dem Kino mitgenommen werden. Unzählige Geheimnisse in den Köpfen der Stadt.“ Dunja Bialas, *Artechock*

PETER AMMANN



geboren 1931 in Zürich. Nach dem Abitur Ausbildung als Cellist in Zürich und Paris. Anschließend Studium und Promotion an der Universität Zürich in Musikwissenschaft, Religionsgeschichte und Ethnologie. Gleichzeitig Studium der Analytischen Psychologie am C. G. Jung Institut in Zürich. 1966–1970 Regieassistentz bei Federico Fellini. Seit 1970 freier Filmemacher und Mitarbeiter beim Schweizer Fernsehen. 1977–1984 Mitglied der Eidgenössischen Filmkommission (BA). Seit 1988 Psychotherapeut in Zürich und Genf, Dozent am C. G. Jung Institut, Zürich. Seit 1990 regelmäßige Aufenthalte in Südafrika, Namibia und Botswana für Lehrtätigkeit und Filmprojekte.

- 1970 Braccia sì, uomini no (TV, Schweizer Qualitätsprämie)
- 1971 Les Neinsager (TV)
- 1972 Le Train rouge (DoK.)
Sandspiel (TV)
- 1977 L’Affaire Suisse
- 1984 Paidoyer pour l’humanité (TV, Schweizer Qualitätsprämie)
- 1986 Fugue à plusieurs thèmes (TV)

- 1989 La Violoncelle enchantée: Paul Tortelier (TV-Dok., Goldenes Prag 1990)
- 1992 Hlonipa – Reise in die Wildnis (TV, International Environmental Festival Pretoria 1992: „Bester Film“)
- 2000 Paul Tortelier: Les six Suites de J. S. Bach (TV-Dok.)
- 2002 **Zauberfelsen** (Dok.)

ZAUBERFELSEN

Produktionsjahr: 1993-2002

Buch: Peter Ammann

Kamera: Axel Brandt

Technische Daten:

78 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Triluna Film, Dialog Film, BR, TSR

Uraufführung: September 2002

Erstsendung: 8. 2. 2003, BR

Preise/Festivals:

Festivaleinladung nach Solothurn

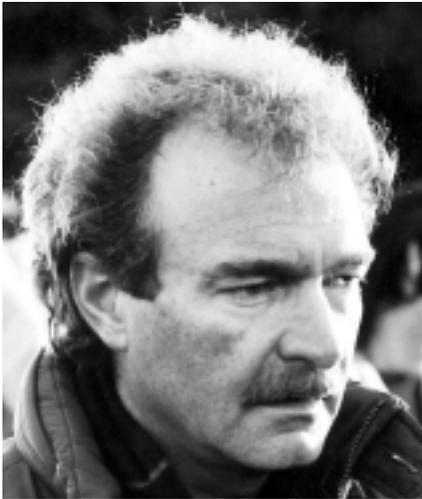
Im Süden Afrikas leben die Buschleute, die als direkteste Nachkommen jener Urmenschen gelten, aus denen sich die heutige Menschheit entwickelt hat. Ihre Existenz ist bedroht, sie wurden von weißen Kolonisatoren und von der schwarzen Bevölkerung verfolgt und dezimiert. Auf der Suche nach den Spuren ihrer uralten Kultur treffen wir auf ihre letzten Nachfahren. Wir lauschen am Lagerfeuer ihren Erzählungen, beobachten sie bei ihren Tänzen und Ritualen. Und sie zeigen uns magische Orte - die Höhlen, in denen einst ihre Ahnen gelebt haben. Dort finden wir Felsmalereien von einzigartiger Schönheit, Zeugen längst vergangener Zeiten, die uns zurückführen in die Welt unser aller Vorfahren.

„Der Schweizer Dokfilm Zauberfelsen besticht durch seine fantastische Fotografie und überzeugt durch die fühlbare Achtung, mit der sich Filmteam und Einheimische begegnen. Es ist eine kleine Ode

an eine archaische Welt und deren Bewohner.“ Irene Genhart, Tele 24, 39/02

„Der Film bleibt nicht bei der Schönheit des Dargestellten stehen, etwa bei den wunderbaren Malereien von Elenantilopen. (...) Beinahe tranceartig mutet es an, wie Axel Brandts Kamera die gleitenden Schatten der beiden rasch voranschreitenden Jäger verfolgt. (...) Was können wir für diese Menschen tun, damit sie in unserer Welt weiterleben können? Lautet die Frage, mit der der Film endet.“ Christoph Egger, Neue Zürcher Zeitung, 20. 9. 2002

JO BAIER



geboren am 13. 2. 1949 in München, aufgewachsen bei Dietramszell in Oberbayern, Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik und Amerikanistik in München, Promotion, nebenher freie Mitarbeit beim Fernsehen, erste Kurzfilme, seit 1979 über 60 Dokumentarfilme, vorwiegend für den Bayerischen Rundfunk. 1984 erstes Fernsehspiel *Rauhnacht*.

- 1980 Der Mutter Kümmernis, den Geschwisterten ein Fremder (Dok.)
- 1984 Rauhnacht (TV)
- 1985 Über die Äcker. Vom Leben und Dichten des Richard Billinger (Dok.)
- 1986/87 Schiefweg. Bilder aus der Kindheit der Emerenz Meier (TV, Adolf-Grimme-Preis in Silber 1989)
- 1987/88 Rosse. Nach einem Fragment von Richard Billinger (TV, Bayerischer Fernsehpreis 1990)
- 1990/91 **Wildfeuer**
- 1993/94 Die indische Ärztin (TV, 3 Folgen)

- 1994 Hölleisengretl (TV, Regiepreis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste)
- 1995/96 Der schönste Tag im Leben (TV, Bayerischer Fernsehpreis 1996)
- 1997/98 Der Laden (TV-3-Teiler, 1998: AZ-Stern des Jahres, Goldener Gong, Adolf-Grimme-Preis in Gold, Bayerischer Fernsehpreis 1999)
- 1998 Der Weibsteufel (TV)
- 2000 Wambo (TV, Adolf-Grimme-Preis 2000)
- 2001/02 Verlorenes Land (TV)
- 2002/03 Schwabenkinder (TV)
- 2003 Stauffenberg (AT) (in Vorbereitung)
Wir sind Gefangene (in Vorbereitung)
Agnes Bernauer (in Vorbereitung)

WILDFEUER

Produktionsjahr: 1990/91

Buch: Jo Baier, Reinhard Klooss

Kamera: Gernot Roll

Darsteller: Anica Dobra, Johannes Thanheiser, Karl Tessler, Josef Bierbichler, Branko Samarovski, Eva Hörbiger u.a.

Technische Daten:

103 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bavaria Film, BR

Uraufführung: 11. 9. 1991

Erstsendung: 22./29. 4. 1991, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1991: Kamera, Publikumspreis 1992 beim Action- und Abenteuer-Film-Festival in Valenciennes, Deutscher Filmpreis 1992: Filmbänder in Gold für Kamera und Musik, IFF Kairo 1992: „Bester Erstlingsfilm“

Wildfeuer erzählt die Geschichte einer ungewöhnlichen Frau um die Jahrhundertwende, die den väterlichen Hof verlässt, um als Schriftstellerin ihren Weg zu machen. Die 20-jährige Emerenz Meier, dargestellt von Anica Dobra, steht zwischen zwei Männern, die ihr Leben entscheidend beeinflussen: dem taubstummen Gottfried, Außenseiter der bäuerlichen Gesellschaft und ihres Schutzes bedürftig, und dem reichen Brauereibesitzer Helmberger, der Emerenz zu ihren ersten großen Erfolgen als Bühnenautorin verhilft. Doch keiner der beiden Männer schafft es, die unabhängige junge Frau an sich zu binden.

„Wenn Heimatfilme also gut sind, dann betreiben sie keine Heimatpflege, sondern erzählen davon, wie fremd die eigene Heimat sein kann. So wie Jo Baier in *Wildfeuer*.“ Michael Althen, *Süddeutsche Zeitung*, 16. 9. 1991

CHRISTIAN BAUER



geboren 1947, Studium der Germanistik, Anglistik, Amerikanistik und Geschichte, Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien, 5 Jahre Schuldienst. Danach Filmkritiker für die *Süddeutsche Zeitung*, Journalist, freier Filmemacher und Produzent, seit 1989 eigene Produktionsfirma Tangram Film. Als Regisseur hat Christian Bauer insgesamt 60 Filme, davon 3 lange Dokumentarfilme, realisiert.

- 1989 Chicago – A City Second to None (TV-Dok.)
- 1995 Ol' Man River: Eine Reise am Mississippi (TV-Dok.)
- 2000/01 **Missing Allen – Wo ist Allen Ross?** (Dok.)
- 2003 Supermarkt (Dok., in Vorbereitung)

MISSING ALLEN – WO IST ALLEN ROSS?

Produktionsjahr: 2000/01

Buch: Christian Bauer

Kamera: Michael Göck

Technische Daten:

90 Min., Betacam Digital, Farbe

Produktion: Tangram Film, BR, SR, arte

Uraufführung: 6. 7. 2002,

IFF Karlovy Vary

Erstsendung: 27. 5. 2002, arte

Preise/Festivals:

William Dieterle Filmpreis 2002:

Sonderpreis,

IFF San Francisco 2002: Certificate of

Merit,

IFF Venedig 2002: Canal Grande,

IFF Montreal 2002: „Best Documentary“,

Deutscher Kamerapreis 2002: Schnitt,

Adolf-Grimme-Preis 2003: Nominierung,

Europäischer Filmpreis 2003:

Nominierung,

Festivaleinladungen u.a. nach

Philadelphia, Oslo, Sheffield, London,

San Francisco, Toronto, Ljubljana,

Thessaloniki, San José, Palm Springs,

Amsterdam, Wien, Leipzig, Montreal,

Locarno, München

Im Herbst 1995 dreht Christian Bauer mit seinem Freund Allen Ross, einem Kameramann aus Chicago, einen Film über den Mississippi. Es ist ihr siebter gemeinsamer Film. Drei Wochen nach Ende des Drehs verschwindet Allen spurlos. Alle Versuche herauszufinden, ob er untergetaucht ist oder ermordet wurde, schlagen fehl. Im Mai 2000 beginnt Christian Bauer mit den Dreharbeiten zu Allens Geschichte. Seine Reise führt von Chicago nach Oklahoma, von dort nach Colorado und nach Cheyenne, zu Sektenanhängern, UFO-Gläubigen und Verschwörungstheoretikern. Aufgrund seiner Recherchen rollt die Polizei in Cheyenne den Fall wieder auf, im Juli 2000 wird Allens Leiche gefunden – genau an der Stelle, an der die Polizei angeblich schon 1996 gesucht hatte ...

Christian Bauer glaubt zu wissen, was sich im November 1995 abgespielt hat. Aber werden die Indizien für eine Anklage und Verurteilung genügen?

„Ein Thriller, eine unglaubliche und unglaublich traurige Recherche ist dies, deren Bilder von einer Verlorenheit künden und von einem Amerika der Unbehaustheit handeln, dass es einem in die Glieder fährt. (...) Nicht nur der Canal Grande, auch der OSCAR stünde diesem Werk gut.“ Michael Hanfeld, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27.03.2002

FRITZ BAUMANN



am 26. 2. 1950 in Brannenburg geboren, nach einer Schreinerlehre als Entwicklungshelfer nach Jamaika. Heirat mit einer Jamaikanerin, 1973–1976 Studium an der HFF München, seither viele Kurz- und Dokumentarfilme.

- 1980/81 Dein Kopf ist ein schlafendes Auto (TV)
- 1983/84 So frei wie der Löwe (TV)
- 1985 Die Jubelwiesen (TV)
- 1990/91 Al Oud/Das Holz (IFF Chicago 1991: Goldener Hugo)
- 1991/92 **Die Reise des Löwen** (Dokumentarspiel)
- 1994 Natur Gewalten. Die Macht der Elemente: Feuer, Erde, Wasser, Luft (4-tlg. TV-Dok.)
- 1996/97 Naturschätze: Eisen (TV-Dok.)
- 1997 Bannkreis des Nordens: Der weiße Tod. Die große nordische Expedition (2 Folgen des TV 4-Teilers)
- 1999 Mini Kicker (TV, 13-teilige Docu-Soap)
- Bonn packt (6-teilige TV-Dok.)
- 2000 Tragödien der Technik (TV-Dok.)
- 2001 **Anansi** (Dok.)

2003 Deutsche
(TV-Dok 4-Teiler, in Produktion)

DIE REISE DES LÖWEN

Produktionsjahr: 1991/92
Buch: Fritz Baumann
Kamera: Volker Tittel
Technische Daten:
87 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Fritz Baumann, BR
Uraufführung: Hofer Filmtage 1992
Erstsendung: 14. 6. 1994, BR

Preise/Festivals:
IFF Chicago 1993: Silver Plaque

Die Reise des Löwen ist der zweite Teil einer Trilogie über das Leben des Rastamannes Howard Anthony Trott und seiner beiden Kinder Irey und Makeba in einem Dorf auf Jamaika. Brother Howie träumt von der Rückkehr nach Afrika, von wo seine schwarzen Vorfahren vor 400 Jahren als Sklaven verschleppt wurden. Acht Jahre nach dem ersten Teil der Trilogie (*So frei wie der Löwe*) sind die Kinder erwachsen und Howard begibt sich auf die Reise. Sie führt ihn zunächst zu seiner Schwester nach London. Von hier aus reist er quer durch Afrika bis nach Ghana, wo er seinen Traum lebendig werden lässt, wenn auch nur auf Zeit.

„Man kann das Zu-Schauen lernen in diesem Film – eine vergessene Tugend (...) Eine naive Schaulust befriedigt dieser Film, die sich zurückverfolgen lässt an den Ursprung des Kinos.“ Fritz Göttler, *Süddeutsche Zeitung*, 26. 2. 1993

ANANSI

Produktionsjahr: 2001
Buch: Michael Wogh, Fritz Baumann
Kamera: Arturo Smith
Darsteller: Georges Quaye, Jimmy Akingbola, Naomie Harris, Maynard Eziashi
Technische Daten:
80 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Avista Film, Brainpool TV, BR, arte
Uraufführung: Filmfest München 2002

Preise/Festivals:
Filmfest München 2002: One Future Preis,
Festivaleinladungen u.a. nach Montreal, Gent, Marrakesch und Los Angeles

„Anansi“ nennt man im westafrikanischen Kulturkreis eine besonders listige Spinne. Mit Witz und Charme entkommt sie in zahllosen Fabeln den ausweglosesten Situationen. Der Film *Anansi* erzählt die Geschichte einer Gruppe von Westafrikanern, die aus großer Not heraus ihr Glück am anderen Ende der Welt suchen. Sie machen sich auf den abenteuerlichen Weg nach Deutschland, dieses sagenhafte Land, von dem die Rückkehrer erzählen: „Deutschland, Mann, kein Problem. Du kommst als armer Mann, mit nichts in der Tasche (...) nach einem Jahr besuchst du deine Familie daheim im Dorf. Du kommst mit dem Mercedes, und der ist beladen mit Geschenken“ ... so wurde ihnen erzählt. Eine Odyssee voller Gefahren und Wunder nimmt ihren Lauf.

„Die Bilder sind dicht und voller Überraschungen, er (Fritz Baumann) bleibt nah an den Personen, nah an ihrer Sehnsucht, ihrer Stärke, ihrer Angst.“ Doris Kuhn, *Süddeutsche Zeitung*, 14. 2. 2003

JENS BECKER



1963 in Berlin geboren, seit 1977 Amateurfilme, 1980 Preis der Talentwerkstatt Amateurfilm der DDR. 1981–1986 Filmfotograf und Regieassistent zahlreicher Produktionen des DFF. 1986–1991 Regiestudium an der Filmhochschule Babelsberg, in dieser Zeit 12 Kurzfilme (Buch und Regie), zahlreiche Festivaleinladungen und Auszeichnungen. 1988 Filmhochschule Moskau (WGIK), Meisterschüler von Wim Wenders an der Akademie der Künste. Seit 1991 freier Autor und Regisseur, Gründungsmitglied der Ostberliner Gruppe „film dokument e.V.“ Seit 1997 Mitglied im Fördergremium der Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern, Drehbuchseminare an der Humboldt-Universität Berlin.

- 1985 Anneliese (TV-Dok.)
- 1986 Pascal (Dok.)
- 1987 Déjà vu
- 1988 Nora
- 1989 Felix
- 1990 Grönland (Kurzfilm. Nominierung für den Studenten-OSCAR 1991)
- 1991 Stille Wasser
- 1992/93 Lebenslinie (Dok.)

- 1993 **Adamski**
- 1994 Die Träume danach (TV Dok.)
Katrin und Wladimir (TV)
- 1996 Tatort: Tod im Jaguar (TV)
- 1998 Wie aus heiterem Himmel (TV-Dok., Prix Europa 1999 im Wettbewerb Nonfiktion)
Kopfsprung in die Goldgrube (TV, Kurzfilm)
- 2000 Unmöglich Möglich (TV, Dokumentarspiel)
- 2001 **Henker – Der Tod hat ein Gesicht** (Dok.)
- 2002/03 Redaktion D – unbekanntes Deutschland (Spielfilmteile für 12-teiligen multimedialen Sprachkurs des Goethe Instituts)
- 2003 Die Affäre H.WP. (AT) (in Vorbereitung)

ADAMSKI

Produktionsjahr: 1993

Buch: Jens Becker

Kamera: Aicke Fricke

Darsteller: Steffen Schult, Nadja Engel, Axel Werner, Petra-Maria Cammin, Lotte Loebinger u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Senso Film, BR, MDR, WDR, HR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1993

Erstsendung: 23. 11. 1995, BR

Preise/Festivals:

Förderpreis der Jury Max-Ophüls-Preis Saarbrücken 1994,

Förderpreis für Film- und Medienkunst Kunstpreis Berlin 1994 der Akademie der Künste

Horst Adamski ist Kaufhaus-Detektiv. Das Arbeitsklima ist denkbar schlecht. Seine Kollegen erfüllen ihre Quoten, indem sie den Kunden selber Waren zu stecken und sie dann festnehmen. Eines Tages beobachtet Adamski eine ganz besonders raffinierte Diebin. Lili ist selbstsicher, professionell und sehr attraktiv.

Anstatt sie festzunehmen, beginnt Adamski, sie zu filmen. Er verfolgt Lili nun auch außerhalb des Kaufhauses und gesteht ihr eines Nachts seine Liebe. Aus dem Detektiv und der Diebin wird ein Paar – sie klagt unter seiner Aufsicht. Doch da gibt es noch Lilis eifersüchtigen Ex-Freund Wolf und die eifrige Verkäuferin Erika, die dem Gaunerpärchen auf die Schliche kommt und auch ihr Stück vom Glück will.

„Auslöser war der Kaufrausch der Ostdeutschen nach dem Fall der Mauer“, so der dreißigjährige Absolvent der Babelsberger Filmhochschule, der nach dem Studium wie sein kompletter Jahrgang arbeitslos auf der Straße saß. Es sei schwierig gewesen, einen Stoff zu finden, der sein Gefühl für dieses Land wiedergab. „Entweder die Geschichten waren schon zu weit weg oder noch zu nah dran.“ (...) Kinogeschichten mitten aus der deutschen Geschichte sind Ausnahmereischeinungen. Adamski bleibt ein viel zu seltener Vogel.“ Christiane Peitz, Die Zeit, 3. 6. 1994

HENKER – DER TOD HAT EIN GESICHT

Produktionsjahr: 2002

Buch: Jens Becker, Gunnar Dedio

Kamera: Aicke Fricke, Axel Schnepapat

Technische Daten:

84. Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Looks Medienproduktion, BR, SFB, ORF

Uraufführung: Oktober 2001, Dokumentarfilmwerkstatt „Insel Pöhl“

Erstsendung: 11. 12. 2002, ARD

In Europa stirbt ein 800 Jahre altes Handwerk langsam aus – das des Henkers. Denn hier, und weltweit nur hier, ist die Todesstrafe nahezu abgeschafft. Jens Becker und Gunnar Dedio nahmen sich vor, Biografie, Motivation und Gefühle von Henkern zu erkunden. Sie besuchten

die letzten europäischen Scharfrichter, ließen sie vor der Kamera über ihre Arbeit berichten, dazu Stellung nehmen und ihre Zweifel und Ängste offenbaren. Der außergewöhnliche Dokumentarfilm gibt außerdem einen fundierten Überblick über die Geschichte der Todesstrafe.

„In den kühl-distanzierten Selbstdarstellungen sorgen nicht Sensationsbilder beim Zuschauer für Grausen, sondern die Biederkeit und das Unbeteiligtsein in den Aussagen der Männer.“ *Cinema*, 03/02

„Dass sich Becker und sein Co-Autor Gunnar Dedio eines moralisierenden Kommentars enthalten, ist nur konsequent: Die Henker selbst sind Kommentar genug ...“ *TIP Magazin*

„Henker ist einer der stärksten deutschen Dokumentarfilme seit langem.“ *Das Magazin*, 03/02

„... ein finsternes, bewegendes Stück Zeitgeschichte voll bizarrer Details.“ *Der Spiegel*, 10/02

VÉRA BELMONT



Véra Belmont zählt in Frankreich zu den bekanntesten Produzentinnen. Sie hat u.a. Filme von Paul Vecchiali, Maurice Pialat, Georges Franju, André Téchiné und Claude Lanzman produziert. 1977 führte sie selbst zum ersten Mal Regie. Sie verfilmte *Prisonniers de Mao*, ein Buch von Jean Pasqualini und Rudolf Chelminsky, das sich mit politischen Umbrüchen in China auseinandersetzt. Seit 1991 arbeitet Véra Belmont ausschließlich als Produzentin in ihrer Filmproduktionsfirma Stéphane Films in Paris. 1995 Golden Globe für die Produktion von *Farinelli* unter der Regie von Gérard Corbiau.

1977	Prisonniers de Mao
1985	Rouge Baiser (Rote Küsse)
1990	Geliebte Milena (L'Amante)
1997	Marquise

GELIEBTE MILENA (L'AMANTE)

Produktionsjahr: 1990

Buch: Véra Belmont nach dem Roman von Jana Cerna

Kamera: Dietrich Lohmann

Darsteller: Valérie Kaprisky, Gudrun Landgrebe, Stacy Keach, Philip Anglim, Nick Mancuso, Peter Gallagher u.a.

Technische Daten:

114 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bavaria Film, Stéphane Films, FR3, Farena, Sofinergie France, BR

Uraufführung: 9. 1. 1991 in Paris

Deutsche Erstaufführung: 4. 7. 1991, Filmfest München

Erstsendung: 21. 4. 1993, BR

Der Film erzählt die dramatische Lebensgeschichte von Milena Jesenská, der Geliebten Kafkas, zwischen 1918 und 1944. Geboren als Tochter des Prager Medizinprofessors Jan Jesenski, kommt sie schon früh mit der Prager Künstlerszene jener Zeit in Berührung. Sie ist befreundet mit Max Brod, Franz Werfel und Willy Haas. Franz Kafka lernt sie 1920 kennen. Zunächst ist die Beziehung rein beruflich: Milena ist Kafkas Übersetzerin. Daraus entwickelt sich jedoch eine leidenschaftliche, dreijährige Liebesbeziehung, die Kafka in seinen *Briefen an Milena* dokumentiert. Nach Kafkas Tod heiratet Milena einen Architekten und tritt der Kommunistischen Partei bei. 1944 stirbt sie im KZ Ravensbrück.

GÉZA BEREMÉNYI



geboren 1946 in Budapest, Masters Degree ELTE University Budapest in italienischer und ungarischer Literaturwissenschaft. Autor von Novellen und Romanen. Seit 1971 im Filmgeschäft, zunächst als Drehbuchautor, Drehbuch-Supervisor und als Songschreiber. Sein Drehbuch zu *Big Generation* wird 1986 als „Bestes Drehbuch“ beim Chicago International Film Festival ausgezeichnet. Für seinen ersten Film als Autor und Regisseur, *Tanítványok* (1985), wird er beim Filmfestival in Budapest als „Bester Regisseur“ geehrt. Für *Eldorado*, seinen zweiten Film, erhält er 1989 den Europäischen Filmpreis. Géza Bereményi arbeitet auch als Regisseur und Autor für die Bühne. In den letzten zwei Jahren hat er am Hevesi-Sándor-Theater in Zalaegerszeg, Ungarn als Art Director gearbeitet. Er ist auch Mitglied der European Film Academy.

1985 The Midas Touch (Eldorádó) (Hauptpreis und „Bestes Drehbuch“ beim Filmfestival Budapest, Europäischer Filmpreis „Beste Regie“)

1992 On Tour (Turné)
1997 Szabadság tér, 56 (TV)
2002 **Im Schatten der Brücke**
(A Hídember, The Bridgeman)

IM SCHATTEN DER BRÜCKE

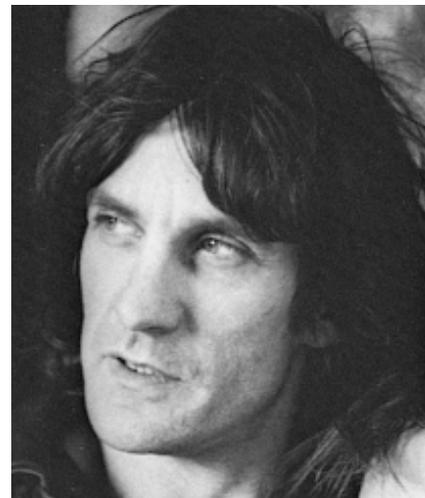
Produktionsjahr: 2002
Buch: Géza Bereményi, Can Togay
Kamera: Sandor Kardos
Darsteller: Károly Eperjes, Irina Latchina, Iván Darvas, György Nagy u.a.
Technische Daten:
90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Film Art Stúdió, Net Entertainment, Mafilm Rt., BR, Magyar Televízió
Uraufführung: 11. 4. 2002 (Kinostart Ungarn)

Preise/Festivals:
Festivaleinladung nach Houston

Im Schatten der Brücke erzählt die wahre, dramatische Geschichte eines großen ungarischen Freiheitskämpfers: Graf István Széchenyi (1791–1860), eines ungarischen Adligen, der leidenschaftlich für sein Land kämpfte, sich aber angesichts der Weltpolitik seiner Zeit geschlagen geben musste.

Graf Széchenyi war der wichtigste Reformpolitiker im Reformzeitalter Ungarns von 1825 bis zur Revolution von 1848. Der brillante Politiker, Schriftsteller und Begründer der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, leitete die Entwicklung Ungarns zur unabhängigen Nation ein. Doch wollte er trotzdem nicht mit den Habsburgern brechen. Seiner Initiative ist z.B. der Bau der ersten festen Steinbrücke zwischen Pest und Buda, der Kettenbrücke, zu verdanken. Sie sollte auch eine friedliche Annäherung zwischen Ost und West symbolisieren. Er konnte den Ausbruch der Revolution jedoch nicht aufhalten. 1848 wurde er in die Irrenanstalt von Döbling bei Wien eingeliefert.

ANDREW BIRKIN



geboren 1945 in London. Seine Mutter ist die Schauspielerin Judy Campell. Mit 17 verlässt er die Public-School in Harrow, es folgen diverse Tätigkeiten, u.a. Aufnahmeleitung und mehrere Regieassistenzen beim Film, darunter 2001 – *Odyssee im Weltraum* von Stanley Kubrick und *Der Name der Rose* von Jean-Jacques Annaud. Seit 1970 arbeitet Birkin als Drehbuchautor (u.a. 1999 zu Luc Bessons *Jeanne D'Arc*, 2003 *Dosilla – Prinzessin der Fanes*), später auch als freier Regisseur für Fernsehen und Film. Der Kurzfilm *Srendi Vashtar* ist sein Regiedebüt, *Brennendes Geheimnis* sein erster Kinofilm.

1981 Srendi Vashtar
(British Academy Award 1981:
„Bester Kurzfilm“, OSCAR-
Nominierung 1982)

1988 **Brennendes Geheimnis**
1992 Salz auf unserer Haut
1993 Der Zementgarten
1997 After Murder Park
1998 Hangover Square

BRENNENDES GEHEIMNIS

Produktionsjahr: 1988

Buch: Andrew Birkin nach der gleichnamigen Novelle von Stefan Zweig

Kamera: Ernest Day

Darsteller: Klaus Maria Brandauer, Faye Dunaway, David Eberts, Ian Richardson, John Nettleton u.a.

Technische Daten:

111 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bioskop Film, Vestron Film, BA Production, BR

Uraufführung: 12. 1. 1989

Erstsendung: 24. 12. 1990, ARD

Preise/Festivals:

IFF Venedig 1988: Goldener Löwe für Bernd Lepel (Ausstattung) und Klaus Maria Brandauer (Darsteller), „Special Mention“ für David Eberts (Darsteller), Bayerischer Filmpreis 1988: Darstellerepreis für Klaus Maria Brandauer

Der junge Edmund lebt zusammen mit seiner Mutter in einer engen, gefühlsbeladenen Beziehung. Bei einem Kuraufenthalt, der durch die asthmatische Erkrankung des Jungen notwendig wurde, lernt die Mutter einen verführerischen und weltgewandten Baron kennen, der schnell die Besonderheiten der Mutter-Sohn-Beziehung erfasst. Er gewinnt das Vertrauen und die Zuneigung Edmunds, um darüber die Liebe der Mutter zu eringen. Als Edmund die wahren Absichten des Barons durchschaut, reist er tief verletzt ab. Bei seiner Ankunft in Wien verschweigt er dem Vater die Gründe für seine überstürzte Abreise. Nach und nach aber versteht er die Gefühle seiner Mutter und bringt Verständnis für den Baron auf – Edmund ist erwachsen geworden.

„Eine elegante, charmante, zärtliche und träumerische Reise ins Innere, inszeniert mit Stil. Ein kleiner, intimer Film, mit einer großen Verführung für das Publikum.“
Le Quotidien de Paris

RICHARD BLANK



1939 in Langenfeld im Rheinland geboren, 1959–1967 Studium der Philosophie in Köln, Wien und München, 1969 Promotion. Blank ist Autor von Hörspielen (*Im Herzen des Kontinents*) und Fachbüchern (*Sprache und Dramaturgie*, *Schauspielkunst in Theater und Film*). Er schreibt und inszeniert für Bühne (u.a. *Fridolin*) und Film.

- 1978 Die Vermählung (TV)
- 1979 König Zacher (TV)
- 1980 Erinnerung - Sicaron (TV)
- 1981 Das Hausschaf
- 1983 **Friedliche Tage**
Die Revolution im Ballsaal (TV)
- 1984 Aida Wendelstein (TV)
- 1985 Fridolin (TV)
- 1986 Der Doppelstecker (TV)
- 1986/87 **Herz mit Löffel**
- 1987 Fridolins Heimkehr (TV)
- 1988 Ich bin Elsa (TV)
- 1989 Große Liebe, kleine Liebe (TV)
- 1990 Die Heiratsschwindlerin (TV)
- 1991 Die Queen von Platte 8 (TV)
- 1992 Die 1003. Nacht (TV)
- 1993 Lianen im Beton (TV)
Prinzenbad

1994-98 Kinder der Welt, Reime Lieder
Verse

(TV-Dok. Mehrteiler)

2003 Casanova – Das Geheimnis
seines Erfolges
(in Produktion)

FRIEDLICHE TAGE

Produktionsjahr: 1983

Buch: Richard Blank

Kamera: Horst Schier

Darsteller: Katharina Thalbach, Branko Samarowski, Hannelore Schroth, Raphael Klachkin u.a.

Technische Daten:

81 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Horst Schier und
Laurens Straub, Infafilm, BR

Uraufführung: 15. 5. 1984

Erstsendung: 25. 11. 1988, BR

In einem Gasthaus finden öffentliche Hinrichtungen statt. Weder die mit der Tötung beauftragten Beamten, noch die Opfer fragen nach den Gründen. Es herrscht eine freundliche Atmosphäre. Eines Tages wehrt sich eine junge Frau gegen ihre Hinrichtung und flieht zusammen mit ihrem Henker. Gemeinsam entdecken sie Gefühle wie Liebe und Angst. Die Frau sucht nach ihrem Bruder, doch als sie ihn schließlich findet, begeht er Selbstmord. Ihr Geliebter, der die Freiheit nicht erträgt, kehrt zurück an seine Arbeitsstätte. Er bekennt sich schuldig und wird befördert.

„Szene für Szene zeigt Blank, wie sich unter dem Boden der Tatsachen ein Abgrund öffnet, unter der Realität die Farce. (...) Friedliche Tage: das ist nicht irgend-ein flottes ‚Movie‘, sondern ein durch-dachter, hervorragender, schauspielerisch beeindruckender Autorenfilm, mit beiden Augen bei der Sache, statt mit einem in Hollywood.“ Helmut Schödel,
Die Zeit, 18. 5. 1984

HERZ MIT LÖFFEL

Produktionsjahr: 1986/87

Buch: Richard Blank, Otto Grünmandl

Kamera: Vlada Majic

Darsteller: Otto Grünmandl, Adelheid Arndt, Rosel Zech, Marmela Riva, Tilo Prückner, Hannelore Schroth u.a.

Technische Daten:

88 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: BA Production, Bioskop Film, H. J. Seybusch Film, Project Film, Arno Film, BR

Uraufführung: 1988

Erstsendung: 18. 9. 1990, ARD

Der Buchhalter Radl wird frühpensioniert. Mit seinem Leben ohne Arbeit und täglichem Kantinenessen kommt er nicht mehr zurecht. Also gibt er eine Heiratsanzeige auf: „Probe-Essen erwünscht“. Sie ist der Beginn eines abenteuerlichen Lebens, an dessen Ende er ein reicher und berühmter Mann geworden ist – mit Maria, der Köchin seiner ehemaligen Betriebskantine an seiner Seite.

FRANZ XAVER BOGNER



geboren am 15. 1. 1949 in Pliening bei München. Von 1970–1973 Studium an der HFF München. 1973–1975 Regieassistenzen, u.a. bei H. W. Geissendörfer, Francois Villier, Liliana Cavani. 1975 Theaterregie (*Kennedy's Children*). 1976–1979 Dokumentationen, vorwiegend für das Jugend- und Familienprogramm des Bayerischen Rundfunks. 2001 wird er als erster Filmschaffender mit dem Ernst-Hoferichter-Preis der Stadt München ausgezeichnet. Seit 1981 eigene Fernsehserien und Filme.

- 1981 Zeit genug (TV, 6 Folgen)
- 1981-83 Familie Meier (TV, 13 Folgen)
- 1984-86 Irgendwie und sowieso (TV, 12 Folgen)
- 1986-88 Zur Freiheit (TV, 44 Folgen, Adolf-Grimme-Preis in Silber 1989)
- 1989/90 Café Meineid (TV, 26 Folgen)
- 1990 **Café Europa**
- 1991/92 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 1992 **Madame Bäurin**
- 1993/94 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
Sein letzter Wille (TV)

- 1995/96 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 1996/97 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 1997/98 Das ewige Lied (TV, Goldene Romy 1998)
Café Meineid (TV, 22 Folgen)
- 1998/99 Einmal Leben (TV, Bayerischer Fernsehpreis
1999 für Hauptdarstellerin Kathi Leitner)
- 1999 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 2000 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 2001/02 Café Meineid (TV, 13 Folgen)
- 2002 Café Meineid (TV, 8 Folgen)
- 2003 München 7 (TV-Mehrteiler, in Produktion)

CAFÉ EUROPA

Produktionsjahr: 1990

Buch: Ekkehard Ziedrich, Franz X. Bogner

Kamera: Frank Brühne

Darsteller: Barbara Auer, Jacques Breuer, August Zirner, Raimund Harmstorf, Elmar Wepper, Ottfried Fischer, Heinz Bennent, Mario Adorf u.a.

Technische Daten:

87 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Roxy Film, BR

Uraufführung: 13. 9. 1990

Erstsendung: 26. 12. 1992, ARD

Das Café Europa am Hauptbahnhof ist Stammlokal der Diebstahlfahnder Yobo und Schröder. Schröder hat Probleme mit seiner Frau Nana, die ihn seiner Ansicht nach betrügt. Er setzt zwei Privatdetektive auf sie an. Der Wirt des Café Europa, Mikis, wird von der Mafia erpresst. Ein italienischer Killer soll ihn umlegen und das Café in die Luft sprengen. Der Zufall will es, dass die Privatdetektive Nana mit dem italienischen Killer fotografieren. Die Verwechslungen nehmen ihren Lauf.

„Ein Film, der nicht viel grübelt, Aktionen nicht überbewertet, aber dank vieler Einfälle immer schön im Fluss bleibt.“ Effi Horn, *Münchner Merkur*, 13. 9. 1990

MADAME BÄURIN

Produktionsjahr: 1992

Buch: Franz X Bogner nach Lena Christ

Kamera: Wolfgang Treu, Hartmut Zingel

Darsteller: Julia Stemberger, Francis Fulton-Smith, Hanna Schygulla, Franz Xaver Kroetz u.a.

Technische Daten:

99 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: BR

Uraufführung: 7. 7. 1993

Erstsendung: 22. 3. 1993, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Fernsehpreis 1993 für Buch und Regie

Mitten im Ersten Weltkrieg kündigen sich auf dem propren Schiermoserhof Sommergäste an. Die Rätin Scheufflein kommt mit ihrer Tochter Rosalie und Tante Agathe aufs Land, weil sie sich das Stadtleben nicht mehr leisten können. Während sich die Rätin noch darüber grämt, dass die selbstbewusste Rosalie gerade einen wohlhabenden Heiratskandidaten ausgeschlagen hat, plagen die Schiermoserin andere Sorgen: Rosalie verliebt sich in ihren Sohn und Hoferben. Während die Bäuerin alles daransetzt, diese unerwünschte Beziehung zu unterbinden, beginnt sich der Schiermoser-Bauer – neben seinen neumodischen Maschinen, die nie funktionieren – für die schrullige Agathe zu interessieren. Nach vielen Turbulenzen findet aber dann doch noch alles ein glückliches Ende.

„Von lauter großen, verzweifelten, momentanen und zu allem entschlossenen Lieben erzählt dieser Film. (...) Die Wienerin und Burgschauspielerin Julia Stemberger und der Münchner Francis Fulton-Smith von der Landesbühne Esslingen spielen Rosalie und Franz – so ein Paar, so sinnlich und humorvoll, so sicher in der Definition der unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhaltensweisen, hat man lange nicht im Fernsehen gesehen.“
Thomas Thieringer, *Süddeutsche Zeitung*, 22. 3. 1993

KLAUS MARIA BRANDAUER



wird am 22. 6. 1943 im steirischen Salzkammergut geboren. Nach einem abgebrochenen Studium an der Stuttgarter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst gibt er 1963 sein Bühnendebüt am Landestheater Tübingen. Engagements bei Fritz Kortner in Wien und Karlheinz Stroux in Düsseldorf folgen. 1972 geht Brandauer ans Wiener Burgtheater. Bereits 1971 gibt er sein Debüt als Filmschauspieler in der Preminger-Produktion *The Salzburg-Connection*. Es folgen Hauptrollen in István Szabós Filmen *Mephisto*, *Oberst Redl* und *Hanussen*. In den USA spielt er in Irvin Kershners Bond-Film *Never Say Never Again* und, an der Seite von Meryl Streep, in Sydney Pollacks *Out of Africa* (OSCAR-Nominierung 1985). Daneben steht er weiterhin auf der Bühne, so in Wien als „Hamlet“, oder bei den Salzburger Festspielen als „Jedermann“. 1996 inszeniert er Franz Lehars *Im Land des Lächelns* an der Wiener Volksoper. In eigener Regie hat Klaus Maria Brandauer bisher zwei Kinofilme realisiert.

1989 **Georg Elser – Einer aus Deutschland**

1993 Mario und der Zauberer (IFF Moskau 1995: Andrej-Tarkowskij-Preis u. Spezialpreis der Wettbewerbsjury)

GEORG ELSER – EINER AUS DEUTSCHLAND

Produktionsjahr: 1989

Buch: Stephan Sheppard nach seinem Roman *The Artisan*

Kamera: Lajos Koltai

Darsteller: Klaus Maria Brandauer, Brian Dennehy, Rebecca Miller, Elisabeth Orth, Nigel Le Vaillant, Vadim Glowna u.a.

Technische Daten:

97 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Mutoskop Film,

Saturn Movie, BR, ORF

Uraufführung: 19. 10. 1989

Erstsendung: 6. 11. 1991, ARD

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1989 für

Produktion,

Deutscher Filmpreis 1990: Filmband in Silber für Produktion, Filmbänder in Gold für Klaus Maria Brandauer (Bester Darsteller) und Dagmar Hirtz (Schnitt)

1938 zeichnet sich in Europa immer deutlicher ein neuer Weltkrieg ab. Georg Elser, ein einfacher Handwerksgeselle aus München, hat Angst vor dem Krieg. Er plant ein Bomben-Attentat auf Hitler. Hierfür scheint der Saal des Münchner Bürgerbräukellers ideal, denn dort spricht Hitler jedes Jahr zu seinen „alten Kameraden“. Die Explosion verfehlt Hitler um sieben Minuten. Georg Elser wird gefasst, bevor er über die Schweizer Grenze fliehen kann.

„ ... mit sparsam eingesetzten Dialogen und einer Kameraführung, die jeden Handgriff Elzers beim Basteln der Bombe zelebriert, gelingt ihm (Brandauer) eine Ausdrucksdichte, die Elzers Zivilcourage nicht nur sichtbar, sondern spürbar macht.“ Sabine Adler, tz München 19. 10. 1989

TATJANA BRANDRUP



geboren am 26. 1. 1965 in Berlin. 1986/87 Ethnologie- und Filmstudium an der Pariser Sorbonne, u.a. bei Milan Kundera. 1987/88 Regie- und Drehbuchstudium an der NYU Filmschool New York, in dieser Zeit Assistenzen bei diversen Independent-Produktionen, Abschluss als „Bachelor of Liberal Arts“. Anschließend bis 1995 Film-Studium an der HFF München. Seitdem Lehrtätigkeit „Schauspiel für Film“, Drehbuch-Adaptionen, Arbeit als freie Dramaturgin, Internet-Drehbuch-Konzepte, Magazinbeiträge fürs Fernsehen, eigene Drehbücher, Regie und Produktion von Dokumentationen und Kurzfilmen. *Kaukasischer Coup* wird Tatjana Brandrups erster langer Spielfilm.

1987 What Are You Saying About Paris? (Kurzfilm, Student's Filmfestival New York 1988: „Bester Schnitt“, „Bestes Drehbuch“) On Travelling (Kurzfilm)

1990/91 Das Haus mit dem Bananenbaum (TV-Dok.)
1991 All About Love (TV, Co-Regie)
1995 Neuschwanstein sehen und sterben (Kurzfilm)
2003 **Kaukasischer Coup** (in Vorbereitung)

KAUKASISCHER COUP

Produktionsjahr: 2003 (in Vorbereitung)
Buch: Tatjana Brandrup
Kamera: N.N.
Darsteller: Juliane Köhler u.a.
Technische Daten:
ca. 90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Egoli Tossell Film, BR, arte

Die Münchner Musikagentin Valentina ist auf einer Geschäftsreise in Georgien. Hier begegnet sie dem charismatischen Übersetzer Georgi. Die beiden könnten nicht gegensätzlicher sein: Valentina will Karriere machen, Georgi sucht die Frau seines Lebens. Auf einer Fahrt durch die georgischen Berge funkt es zwischen ihnen und, weit weg von zu Hause, kann Valentina für kurze Zeit ihren Verstand ausschalten. Sie genießt ihre Ferienromanze mit Georgi. Davon überzeugt, dass sie die Richtige für ihn ist, fährt Georgi quer durch Europa zu Valentina. In München erleben die beiden ein glückliches Wiedersehen – doch mit Georgi zieht auch das Chaos in Valentinas bis dahin so minutiös organisiertes Leben ein. Sie muss sich entscheiden.

JÜRGEN BRETZINGER



geboren 1954 in Ravensburg. 1974–1975 ethnologische Reportagen in Westafrika. 1976–1980 Studium und 1985–1988 Lehrauftrag an der HFF München und Arbeit als Kameramann. 1983 Kulturpreis der Städte Ravensburg und Weingarten.

- 1979 Oktavius
- 1981 Meer ohne Wasser
- 1983 Ein Leben lang Kino
- 1988 Richard Leacock
- 1989 **Schatten der Wüste**
- 1991 Fremde Liebe Fremde
(TV, Bayerischer Fernsehpreis
1992, Adolf-Grimme-Preis in
Silber 1992 u.a.)
- 1992/93 Marienhof (TV, 7 Folgen)
- 1993 Der Fahnder (TV, 4 Folgen)
- 1994/95 Zappek (TV, 11 Folgen)
- 1996 SOKO 5113 (TV, 4 Folgen)
- 1997 Dr. Mad (TV)
Tatort: Undercover Camping
(TV)
Stürmischer Sommer (TV)
- 1998 Das Glück wohnt hinterm
Deich (TV)
Tatort: Habgier (TV)

- 1999 Zielfahnder (TV, 2 Folgen)
Tatort: Der Pate (TV)
Die Biester (TV-Serie)
- 2000 Der Puma (TV-Serie)
Tatort: Tod auf Scharhörn (TV)
- 2001 Offroad-TV (TV, 4 Folgen)
Tatort: Schrott und Totschlag
(TV)
- 2002 Wolffs Revier (TV, 3 Folgen)
Polizeiruf 110: Mama kommt
bald wieder (TV)
- 2003 Wolffs Revier (TV, 3 Folgen)
Tatort: Bitteres Brot (TV)

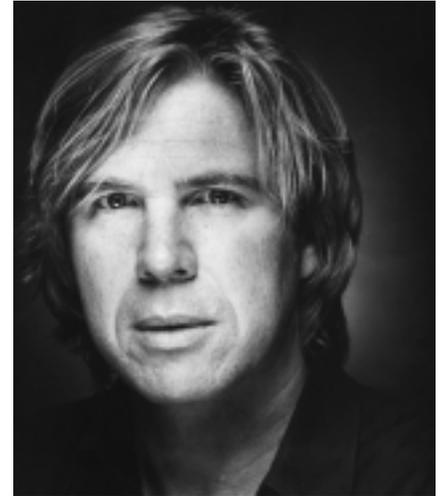
SCHATTEN DER WÜSTE

Produktionsjahr: 1989
Buch: Jürgen Bretzinger
Kamera: Jürgen Jürges
Darsteller: Jessica Forde, Hannes
Jaenicke, Oliver Stokowski u.a.
Technische Daten:

99 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Voissfilm, Neue Sentimental
Film, Project Film, BR
Uraufführung: 18. 1. 1990
Erstsendung: 15. 4. 1993, BR

Für Mona, eine junge Lehrerin, und Kai, einen deutschen Bierbrauer, ist die gemeinsame Zeit als Entwicklungshelfer in Niger zu Ende. Um gebührend Abschied von Afrika zu nehmen, tauschen sie ihre Rückflugtickets gegen einen umgebauten Feuerwehrwagen, mit dem sie die Wüste durchqueren wollen. In Agadez, dem Tor zur Sahara, treffen sie auf Adam, einen dubiosen Abenteurer, der sich ihnen anschließt. Kai verdächtigt seine Freundin, mit dem Fremden mehr als nur zu flirten – es kommt zu einer heftigen Eifersuchtsszene. Wütend verlässt Mona die beiden Männer, die nun gezwungen sind, die Reise gemeinsam fortzusetzen. Nach einem Sandsturm bleiben sie mit Motorschaden mitten in der Sahara liegen. Eine schwierige Suche nach den Vermissten beginnt.

JOHANNES BRUNNER



1985–1991 Studium der Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München, danach bis 1994 Assistent bei Prof. Olaf Metzler. 1992 Debütantenpreis der Akademie der Bildenden Künste, 1994–2000 Lehrauftrag dort, 1996–2001 Dozent an der HFF München. 2000–2002 Gastprofessur an der Akademie der Bildenden Künste, ab 1992 eigene Kurzfilme. Der Bildhauer und Regisseur Johannes Brunner realisiert mit *Oktoberfest* seinen ersten langen Spielfilm.

- 1992 5 Stücke (Internationaler
Videopreis)
- 1996 Die gesteigerte Fahrt (Kurzfilm)
- 1998 Vom nassen Tod (Kurzfilm)
- 1999 Vex (Kurzfilm)
- 1999 Simone (Kurzfilm)
- 2000 Twilight (Kurzfilm)
- 2003 **Oktoberfest**
(in Produktion)

OKTOBERFEST

Produktionsjahr: 2003 (in Produktion)

Buch: Natja Brunkhorst

Kamera: Thomas Riedelsheimer

Technische Daten:

ca. 90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Hager Moss Film, BR

Das Münchner Oktoberfest inspirierte Johannes Brunner zu einem Liebesreigen der besonderen Art. Sein Episodenfilm erzählt von Menschen, die sich am letzten Wiesn-Tag begegnen, verlieren und sich wiederfinden. So verliebt sich der gutaussehende Alessandro Hals über Kopf in eine Japanerin, die er in einem Festzelt kennen lernt. Diese wiederum stellt fest, dass ihr Ehemann keinen Alkohol verträgt ... Und während die Bedienung Katrin über ihre unglückliche Ehe nachdenkt, wartet der Tellerwäscher Alii schon auf seine große Chance bei Katrin ...

„Wie die Gondeln eines Riesenrades drehen sich die einzelnen Geschichten um die eigene Achse, werden von ihr zusammen in Bewegung gehalten. Manchmal befinden sie sich auf gleicher Höhe, manchmal nur in Sichtweite, aber immer in Bewegung. Die einzelnen Geschichten finden gleichzeitig statt, sind aber dramaturgisch miteinander verknüpft und verwoben. Die gemeinsame Oberfläche dieser Geschichten ist das Oktoberfest.“
Johannes Brunner über seinen Film

JÖRG BUNDSCHUH



geboren am 19. 8. 1953 in Heidelberg, Studium der Philosophie, Germanistik und Volkswirtschaftslehre. Seit 1975 Arbeiten als freier Autor und Hörfunk-Regisseur, 1980 Studienabschluss, 1980-1983 Filmkritiker bei der *Süddeutschen Zeitung*, 1981 Gründung der KICK Film- und Fernsehproduktion. Jörg Bundschuh ist Autor, Regisseur und Produzent von über 100 Dokumentationen, Fernsehspielen und Spielfilmen, u.a.:

- 1980 Premiere in Amerika (TV Dok.)
- 1983/84 *Déjà Vu* (TV)
- 1986 **Villa Air Bel** (Dok.)
- 1988 *Seefahrer* (TV Dok.)
- 1989 *Bavaria Blue*
- 1991 *Music by Henry Mancini* (TV Dok.)
- 1999 *John Lee Hooker* (TV-Dok.)

VILLA AIR BEL

Produktionsjahr: 1986

Buch: Jörg Bundschuh

Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein

Technische Daten:

89 Min., 16 mm, s/w und Farbe

Produktion: KICK Film, BR

Uraufführung: Filmfest München 1987

Erstsendung: 9. 4. 1990, ARD

Preise/Festivals:

IFF Chicago 1987: Silberner Hugo, Festivaleinladungen u.a. nach Leipzig, London, Chicago, New York, Jerusalem

Am 4. August 1940 fliegt der amerikanische Journalist Varian Fry mit dem Transatlantik-Clipper von New York nach Europa. Er ist der Abgesandte des amerikanischen „Emergency Rescue Committee“, dessen Ziel es ist, den von Hitler verfolgten Schriftstellern, Malern, Musikern und Wissenschaftlern beizustehen. Fluchtpunkt der Emigranten ist Marseille. Zusammen mit einer kleinen Gruppe junger Europäer und Amerikaner baut er eine illegale Fluchthilfe-Organisation auf. Die Villa Air Bel wird das geheime Zentrum von Frys Organisation. Hier leben Mitarbeiter, aber auch „Klienten“ wie André Breton, Max Ernst, Oscar Dominguez, Victor Serge und Victor Brauner. Der Druck der französischen Behörden und die Missgunst des amerikanischen Außenministeriums führen im September 1941 schließlich zur Verhaftung von Fry. Er wird des Landes verwiesen, doch seine Organisation besteht fort. Über 2000 Flüchtlinge des Nationalsozialismus werden auf diese Weise bis Kriegsende gerettet. Darunter: Marc Chagall, Marcel Duchamp, Lion Feuchtwanger, Jacques Hérold, Wifredo Lam, Jacques Lipchitz, Golo Mann, Heinrich Mann, Valeriu Marcu, André Masson, Benjamin Péret, Franz Werfel.

Der Dokumentarfilm erzählt die Geschichte von Fry und seinen Helfern in Marseille. Er versucht aber auch, Einblick

in das Leben eines Mannes zu geben, dem die europäische und amerikanische Kultur viel zu verdanken hat, dessen Tod 1967 aber von der Weltöffentlichkeit nahezu unbeachtet blieb.

„Villa Air Bel (...) zeigt ein auf 89 Minuten konzentriertes ungeheuerliches Leben. Und das ist immer noch das spannendste Kino.“ Bodo Fründt, *Süddeutsche Zeitung*

„... wie ein Spurensucher-Krimi (...) ein Abenteuer der Humanität. Ein bewegender Film.“ Ponkie, *Abendzeitung*

„... eine auf ungewohnte Art spannende Dokumentation. Sehr persönlich, aufregend, oft wie ein Krimi und immer interessant (...) ein wichtiger, richtiger Film.“ Frauke Hanck, *TZ*

DAGMAR DAMEK



wurde am 14. 6. 1944 geboren, studierte Literatur- und Kunstgeschichte in Paris und an der Kunstakademie in Mainz. Dann, bis 1970, Studium an der HFF München. Dagmar Damek ist Autorin und Regisseurin zahlreicher TV-Dokumentationen, Fernsehspiele und Spielfilme.

- 1974 Herbstzeitlosen (TV)
- 1975 Entscheidungen (TV)
- 1976 Cécile (TV)
- 1977 Geschichte einer Liebe (TV)
- 1978 Angst (TV)
- Miras Haus**
- 1979 Auf halbem Weg (TV)
- 1980 Aus der Franzosenzeit (TV)
- Schlagzeile (TV)
- 1981 Schattenlinien (TV)
- Frau Dr. Johnson (TV)
- 1982 Das schöne Leben (TV)
- Hauptsache konsequent (TV)
- 1983 Der Sandmann (TV)
- 1984 Hoffnungsspuren (TV)
- Nachtgelächter (TV)
- 1985 Wir sind Utopia (TV)
- Das ganz helle Licht (TV)
- Die Frau mit den Karfunkelsteinen (TV)
- 1986 Roter Vogel (TV)
- 1988 Abgründe (TV)
- 1989 Wie Du mir ... (TV)
- 1990 Spiel mit dem Feuer (TV)
- 1991 Leporella (TV)
- Zu zweit geht alles besser (TV)
- 1992 Böses Blut (TV 4Teiler)
- 1993 Gefangene Liebe (TV)
- 1994 Anna im Banne des Bösen (TV)
- 1996 Leben in Angst (TV, 2 x 90 Min.)
- 1997 Und plötzlich war alles anders (TV)
- 1998 Sommergewitter (TV)
- Natalie – Babystrich Online (TV)
- 1999 Die Sekretärin des Weihnachtsmanns (TV)
- Die blauen und die grauen Tage (TV)
- Vor Sonnenuntergang (TV)
- 2000 Fast ein Gentleman (TV-2-Teiler)
- Ein Geschenk der Liebe (TV)
- 2001 Freiwild (TV)
- Natalie 4 – Das Leben nach dem Babystrich (TV)
- Der Verehrer (TV)
- 2002 Eine ganz normale Woche (TV)
- 2003 Die Rosenzüchterin (TV 2-Teiler, in Vorbereitung)

MIRAS HAUS

Produktionsjahr: 1978

Buch: Dagmar Damek

Kamera: Nurith Aviv, Bob Alazraki

Darsteller: Brigitte Fossey, Doris Kunstmann, Dieter Laser, Franz Buchrieser, Tilo Prückner, Marie Colbin u.a.

Technische Daten:

100 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Tele-Video, BR

Erstsendung: 14. 8. 1982, BR

Mira hat sich in ein altes Bauernhaus in Mittelfrankreich zurückgezogen, wo sie von gelegentlichen Antiquitätenverkäufen lebt. Sie ist eine eigenwillige Persönlichkeit, die schwache, lebensuntüchtige Charaktere anzieht und beherrscht. Das gilt für die junge Kleptomantin Brita ebenso wie für Miras früheren Liebhaber Olaf und ihren derzeitigen Geliebten Serge, einen gescheiterten Studenten und Möchtegern-Schriftsteller. Zu diesen Hausbewohnern stößt der Grafiker Criss, den Mira managen will. Auf dem Weg zu Miras Haus rettet er eine junge Frau, Katja, aus einem Auto und bringt sie mit. Auch Katja wird anstandslos aufgenommen. Doch sie akzeptiert die Regeln nicht und bringt Miras Führungsrolle in Gefahr.

IAIN DILTHEY



1971 in Schottland geboren. 1992–1997 studiert er Chemie und Pharmazie in Marburg und Mainz. Anschließend Drehbuchautor und Regie- bzw. Produktionsassistent bei verschiedenen Dokumentationen, Reportagen und Kurzfilmen. 1997–2002 Studium des szenischen Films an der Filmakademie Baden-Württemberg, u.a. bei Tom Toelle, Nico Hofmann, Christian Wagner und Michael Verhoeven. Mit *Das Verlangen*, seinem ersten abendfüllenden Spielfilm, schließt Iain Dilthey sein Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg ab.

- 1995 Es war einmal ein Kind (Kurzfilm, Internationales Kurzfilmfestival Hamburg)
- 1996 Gegen die Stille (Kurzfilm)
- 1998 Bergpredigt (Kurzfilm)
Joseph 98 (Kurzfilm)
- 1999 Partisanen!
(Kurzfilm, Cinema Jove Valencia)
Sommer auf Horlachen (Kurzfilm, 1. Teil der *Sehnsuchtstrilogie*, Hofer Filmtage)
- 2000 Ich werde dich auf Händen tragen
(2. Teil der *Sehnsuchtstrilogie*, u.a. Filmfestspiele Biberach
2001: Nachwuchspreis, Int. Festival der Filmhochschulen München 2001: Filmschulpreis und Kamerapreis in Gold)
- 2002 **Das Verlangen**

DAS VERLANGEN

Produktionsjahr: 2002

Buch: Iain Dilthey, Silke Parzich

Kamera: Justus Pankau

Darsteller: Susanne-Marie Wrage, Klaus Grünberg, Robert Lohr, Heidemarie Rehvedder u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Tag/Traum Filmproduktion, Samples & Frames, BR, SWR, Filmakademie Baden-Württemberg
Uraufführung: Filmfest München 2002

Preise/Festivals:

Drehbuchpreis Baden-Württemberg 2002,

IFF Locarno 2002: Goldener Leopard,

IFF Dijon 2002: Regiepreis,

IFF Angers 2003: Darstellerepreis für Susanne-Marie Wrage,

Festivaleinladungen u.a. nach Montreal, Quebec City, Ghent, Budapest, Sao Paulo, Pusan, Bratislava, Saarbrücken, Triest, Göteborg, Berlin, Belgrad, Sofia, Cleveland, Buenos Aires, Hong Kong, Istanbul, Jerusalem

Ein ödes Dorf im schwäbisch-fränkischen Wald: Hier lebt die verschlossene Lena mit ihrem despotischen Mann in einer Zweckbeziehung. Johannes ist der Dorfpfarrer und Lena seine ihm immer zu Diensten stehende Frau. Lenas Leben ist vom Alltag der Ereignislosigkeit geprägt: ein Leben zwischen Krankenpflege, Orgeldienst und Beischlaf. Bis eines Tages ein Mord geschieht und sie den Auto-mechaniker Paul kennen lernt.

Nach *Sommer auf Horlachen* (1999) und *Ich werde dich auf Händen tragen* (2000) ist *Das Verlangen* der dritte und letzte Teil der *Sehnsuchtstrilogie* des in Schottland geborenen Deutschen Iain Dillthey. Alle drei Filme porträtieren Frauen, die auf ungewöhnlichen Wegen ihr persönliches Glück suchen.

„Mit fast Haneke-hafter Stilisierung zeichnet Dillthey die zerstörerische Leidenschaft zwischen einer Pfarrersfrau und dem Dorfmechaniker Paul, die in einer Katastrophe endet. Susanne Wrage als in Sprachlosigkeit erstarrte Frau gehört zu den Entdeckungen des Filmfests München.“ *Blickpunkt Film*, 24. 6. 2002

„Iain Dillthey lässt die Zeit einfrieren, er macht die Monotonie zu einer Art ‚production value‘ und filmt mit einer Unerbittlichkeit, mit einer kühlen Objektivität, die manche an Buñuel, manche an Brecht oder Dreyer erinnern mag.“ *Süddeutsche Zeitung*, 12. 8. 2002

„Das Verlangen ist ein wichtiger Film, ohne Schauwert, mit spärlicher Musik und sparsamen Kamerabewegungen. Manchmal ist die Stille kaum auszuhalten. Kein Aufbruch, kein Ausbruch – aber wer Augen im Kopf hat, sieht das Drama der Einsamkeit hinter den asketischen Bildern. Der Goldene Leopard ist eine mutige Entscheidung für einen mutigen, streitbaren Film. Sage noch mal einer, das deutsche Kino habe im Ausland keinen Erfolg.“ *Tagesspiegel*, 12. 8. 2002

NENAD DJAPIC



1948 in Ex-Jugoslawien geboren. Seit 1972 ständiger Wohnsitz in Berlin, seit März 1995 deutscher Staatsbürger. Bis 1974 Filmstudium in Prag und danach Kunstwissenschaften in Berlin. Seit 1974 als Berater, Dramaturg, Autor und Regisseur bei Film-, Fernseh- und Theaterproduktionen und als Maler im In- und Ausland tätig.

- 1983 Lisa und die Riesen
- 1985 Die Rache
Peter Gombas' Lehr- und
Wanderjahre (TV)
Tu was, Kanake! (TV)
- 1987 Uschi und Rom – Ein
DDR/BRD-Märchen
- 1988 Kim und Bartol
- 1995 Wie klaut man einen Schwan
- 1997 Bosna Express
- 2000 **Newenas weite Reise**

NEWENAS WEITE REISE

Produktionsjahr: 2000

Buch: Nenad Djapic

Kamera: Anton Rangelov Bakarski
Darsteller: Florian Jaeger, Victoria
Borislavova Borisova, Dieter Pfaff,
Peter Franke u.a.

Technische Daten:

88 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Ottokar Runze Film, BR,
NDR, ORB, SWR

Uraufführung: Kinderfilmfestival Goldener
Spatz in Gera 2001

Der 13-jährige Jan verbringt seine Sommerferien auf dem Frachtschiff seines Onkels, Kapitän Fiete. Auf der Fahrt über das Mittelmeer entdeckt Jan im Schiffsrumpf einen blinden Passagier: das aus Ex-Jugoslawien stammende Mädchen Newena. Jan behält seine Entdeckung für sich, denn er ist von dem gleichaltrigen Mädchen fasziniert und möchte herausfinden, warum sie an Bord ist. Obwohl sie nur schlecht deutsch spricht und außerdem sehr wortkarg ist, lernt Jan allmählich ihr trauriges Schicksal als bosnisches Flüchtlingskind kennen.

Newenas weite Reise erzählt eine zeitlose Geschichte von trauriger Aktualität. Nicht nur auf dem Balkan sind vor allem die Kinder die unschuldigen Opfer eines jeden Krieges: Ihnen wird die Kindheit gestohlen und oftmals noch viel mehr.

„Nenad Djapics Film erzählt behutsam für Kinder, was sich hinter TV-Bildern von Krieg und Vertreibung verbirgt. Am Ende geht alles gut aus. So gut, wie es unter diesen Umständen eben geht.“ Susanna Nieder, *Der Tagesspiegel*, 8. 11. 2001

„Präzise, still und nachdenklich erzählt der in Ex-Jugoslawien geborene Regisseur von Verantwortung und einer Freundschaft, die sprachliche und kulturelle Grenzen überspringt.“ *Ticket*, 8. 11. 2001

OLIVER DOMMENGET



geboren 1966 in Berlin. Praktikum beim Studio Hamburg, in der Kamerawerkstatt Theo Rose, Kameraassistenzen, ab 1991 freiberuflicher Kameramann für Reportagen, ab 1993 Regie und Kamera für Musikvideos und Werbespots, ab 1997 eigene Drehbücher und Kurzfilme. 1998–2000 Filmstudium an der Universität Hamburg, Bereich Regie u.a. bei Hark Bohm, Dieter Wedel, Jim Sheridan, Jeremy Kagan und Michael Ballhaus. Mit *Hilfe, ich bin ein Junge!* gibt Oliver Dommenges sein Kinodebüt.

- 1997 November (Kurzfilm)
- 1998 Zugroulette (Kurzfilm)
- 1999 Verrat (Deutscher Filmhochschulpreis in Bronze)
- 1999 Marthas Töchter (Kurzfilm)
- 2000 **3 Tage 44** (Kurzfilm)
- 2000 Wilder Hafen Ehe (TV)
- 2001 **Hilfe, ich bin ein Junge!**
- 2002 Traumprinz in Farbe (TV)
- 2003 Delikatessen und andere Schweinereien (TV, in Produktion)
- SOKO 5113 (TV, 3 Folgen, in Produktion)

3 TAGE 44

Produktionsjahr: 2000
Buch: Andreas Schmeller
Kamera: Georgij Pestow
Darsteller: Matthias Schweighöfer, Dieter Montag, Andrei Filippak, Elzbieta Komorowska u.a.
Technische Daten:
22 Min., Super 16mm/35 mm, Farbe
Produktion: Hamburger Filmwerkstatt e.V., Aufbaustudium Film der Universität Hamburg, BR
Uraufführung: Int. Studentenfilmtage Sehsüchte Babelsberg 2000
Erstsendung: 26. 6. 2000, BR

Preise/Festivals:

29. Internationalen Studentenfilmtage Sehsüchte Babelsberg 2000: Gerling Produzenten-Preis für Kathrin Lemme, Int. Festival der Filmhochschulen München 2000: Panther Preis für Oliver Dommenges, Studio Hamburg Nachwuchspreis 2000 in Bronze

Ostpreußen 1944: Weil der Krieg nichts ist für einen wie ihn, desertiert der 17-jährige Albert von der Front. Er will das Ende des Zweiten Weltkrieges auf dem elterlichen Hof abwarten. Doch sein „pflichtbewusster“ Vater Emil schickt ihn zurück – die Heimat sei verloren mit Feiglingen wie ihm. Albert geht nicht und versteckt sich mit Viktor, einem abgeschossenen, russischen Piloten, bei der Zwangsarbeiterin Anna, bis er vom Vater entdeckt wird.

HILFE, ICH BIN EIN JUNGE!

Produktionsjahr: 2001
Buch: Astrid Ströher
Kamera: Georgij Pestov
Darsteller: Sarah Hannemann, Nick Seidensticker, Nina Petri, Dominique Horwitz, Marie-Lou Sellem u.a.
Technische Daten:
91 Min, 35 mm, Farbe
Produktion: Studio Hamburg Produktion, BR, NDR
Uraufführung: 10. 2. 2002, IFF Berlin

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 2001: Nominierung für Marie-Lou Sellem als Nebendarstellerin, Kinder Kinofestival Schwäbisch Gmünd 2002: Gmündner Einhorn, IFF Giffoni 2002: Bronze Gryphon, Festivaleinladungen u.a. nach Berlin, Hamburg, Chicago, San Francisco, Moskau

Die 11-jährige Emma hat es nicht leicht. Ihre Mutter erwartet stets Großtaten von ihr, in der Schule ist sie als Streberin verschrien und ihr fieser Schwimmtrainer will aus ihr mit allen Mitteln eine Olympionikin machen. So wünscht sie sich eines Abends, jemand anderer zu sein. Durch einen Zauber geht ihr Wunsch in Erfüllung, aber leider ganz anders als gedacht: Emma verwandelt sich in ihren verhassten Klassenkameraden Mickey. Und Mickey verwandelt sich in Emma.

„Mit viel Gespür für die Tücken des Erwachsenwerdens leitet der geborene Berliner Oliver Dommenges seine jungen Helden durch ihr turbulentes Abenteuer. (...) Hilfe, ich bin ein Junge! ist maßgeschneidert für Kinofreunde jenseits des Grundschulalters – aber durchaus auch abwechslungsreiche Unterhaltung für junggebliebene Märchenfans.“
Blickpunkt Film

CLIVE DONNER



geboren am 21. 1. 1926 in London, ab 1942 Schnittassistent bei David Lean und Carol Reed, ab 1951 Cutter für Henry Cornelius und Ronald Neame, ab Mitte der 50er Jahre Fernseh- und Werbefilmarbeiten, sowie Spielfilme.

- 1956 The Secret Place
(Am Rande der Unterwelt)
- 1963 The Caretaker
(Der Hausmeister)
Nothing but the Best
(Man geht über Leichen)
- 1964 What's New Pussycat
(Was gibt's Neues Pussy)
- 1967 Here We Got Round the
Mulberry Bush
(Unterm Holunderbusch)
Luv
(Versuch's doch mal mit meiner
Frau)
- 1968 Alfred The Great
(Alfred der Große – Bezwingen
der Wikinger)
- 1978 Der Dieb von Bagdad
(The Thief of Bagdad)

- 1980 The Nude Bomb
(Die nackte Bombe)
Charlie Chan and the Curse of
Dragon Queen
(Charlie Chan und der Fluch
der Drachengöttin)
- 1982 Oliver Twist
Merlin and the Sword
(Merlin und das Schwert)
- 1984 A Christmas Carol
(Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte)
- 1985 Mord mit verteilten Rollen (TV)
Dead Man's Folly (Video)
- 1987 **Abenteuer im Spielzeugland**
(Babes in Toyland)
- 1988 Stealing Heaven
(Zeit der Dunkelheit)
- 1990 Arrividerci Roma
Not a Penny More, Not a
Penny Less (TV)
- 1992 For Better ... and for Worse
(Schwarze Hochzeit)
Terror Stalks the Class Reunion
(TV)
- 1994/95 Charlemagne (TV 3-Teiler)

ABENTEUER IM SPIELZEUGLAND (BABES IN TOYLAND)

Produktionsjahr: 1987

Buch: Paul Zindel, Leslie Bricusse

Kamera: Arthur Ibbetson

Darsteller: Drew Barrymore, Pat Morita,
Richard Mulligan, Eileen Brennan, Keanu
Reeves, Rolf Knie, Gaston Häni u.a.

Technische Daten:

95 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Constantin, Bavaria Film,
BR, WDR

Uraufführung: 17. 12. 1987

Erstsendung: 24. 12. 1990, ARD

Die elfjährige Lisa Piper erlebt am Heiligabend im Schneesturm mit ihrer Schwester einen schweren Autounfall. Sie wird aus dem Auto geschleudert und landet mit ihrem Schlitten geradewegs im wundersamen Spielzeugland, das von Puppen, Tieren und allerlei seltsamen Gestalten bevölkert ist – guten wie bösen. Barnaby Barnacle, der Erz-Bösewicht, will mit Hilfe seiner dienstbaren Monster die Macht im Spielzeugland an sich reißen. Es kommt zu einer Schlacht – mit den Waffen des Spielzeuglandes: Schokoladenschleudern, Marsh-Mallow-Fallen, Zuckerstangen ... Als sie aufwacht, findet sich Lisa im Kreise ihrer Familie wieder, vor dem geschmückten Weihnachtsbaum mit all ihren Geschenken.

ANDREAS DRESEN



geboren 1963 in Gera. 1982 Abitur in Schwerin. Erste Amateurfilme seit 1979. 1984–1985 Tontechniker am Schweriner Theater, danach Volontariat im DEFA-Spielfilmstudio. Regieassistent bei Günter Reisch. 1986–1991 Regiestudium an der HFF Potsdam-Babelsberg, 1990–1992 Meisterschüler bei Günter Reisch an der Akademie der Künste.

- 1990 So schnell es geht nach Istanbul (Kurzfilm, u.a. Preis des DGB Oberhausen 1990, Grand Prix Poitiers 1991, Prix Europa 1992)
- 1992 Stilles Land (1992: Hessischer Filmpreis, Preis der deutschen Filmkritik)
- 1994 KuckucksKinder (Dok.)
Das andere Leben des Herrn Kreins (TV, DAG-Fernsehpreis in Gold 1994)
Mein unbekannter Ehemann (TV, Max-Ophüls-Preis 1995)
- 1996 Polizeiruf 110: Der Tausch (TV)

- 1997 Raus aus der Haut (TV, 1997 u.a. Hauptpreis beim Film-KunstFest Schwerin, „Bester Jugendfilm“ Internationales Kinder- und Jugendfilmfest Frankfurt/Main)
- 1998 Nachtgestalten (1999 u.a. Silberner Bär der Berlinale für Hauptdarsteller Michael Gwisdek, Deutscher Filmpreis in Silber, Preis der deutschen Filmkritik, Prix Europa)
- 2000 Die Polizistin (2000 u.a. Adolf-Grimme-Preis für Regie, Buch, Darsteller, Deutscher Fernsehpreis für Regie und Kamera Michael Hammon)
- 2001 Halbe Treppe (u.a. Silberner Bär der Berlinale 2002, Deutscher Filmpreis 2001 in Silber, Bayerischer Filmpreis 2002 für Regie und Darsteller Axel Prahl, Silver Hugo Chicago 2002 für Regie und Ensemble, Preis der deutschen Filmkritik 2003)
- 2002 **Herr Wichmann von der CDU** (Dok.)

HERR WICHMANN VON DER CDU

Produktionsjahr: 2002
Buch: Andreas Dresen
Kamera: Andreas Höfer
Technische Daten:
 80 Min, 35 mm, Farbe
Produktion: megahertz film und fernsehen, BR, WDR
Uraufführung: IFF Berlin 2003

Mit seinem Wahlkampfslogan „Frischer Wind bringt Bewegung in die Politik“ zieht der 25-jährige CDU-Politiker Henryk Wichmann im Sommer 2002 durch den Wahlkreis Uckermark/Oberbarnim im Nordosten von Brandenburg. Die Chancen stehen schlecht für den Bundestagskandidaten, denn die Region ist traditionell eine SPD-Hochburg. Andreas Dresen begleitete den unermüdlichen

Politiker einen Monat lang bis zur Bundestagswahl. Im Kampf um die Wählerstimmen werden Sorgen und Sehnsüchte, Hoffnungen und Zweifel der Menschen offenbar - und die Schwierigkeit der Politik, sich den Realitäten der weitgehend desillusionierten Gesellschaft zu stellen.

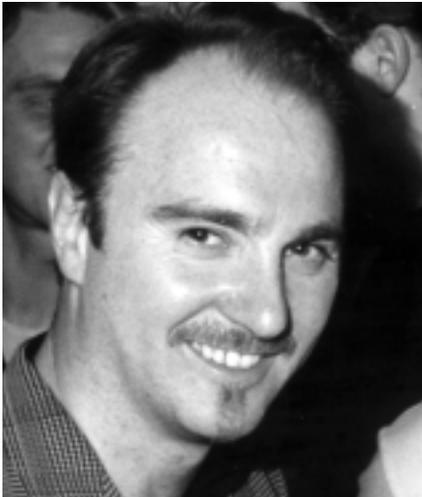
Herr Wichmann von der CDU entstand im Rahmen der 3. Staffel von *Denk ich an Deutschland*. Die mehrfach preisgekrönte Dokumentarfilmreihe (Bayerischer Fernsehpreis, Adolf-Grimme-Preis) wird von megahertz film und fernsehen im Auftrag des Bayerischen Rundfunks und des WDR produziert.

„Eine großartige Dokumentation, denn Andreas Dresen ist ein Filmemacher, der seine eigenen Überzeugungen erst einmal hintanzustellen vermag, wenn er etwas beobachtet.“ Berliner Zeitung

„Ein wundervoller Dokumentarfilm, entlarvend, witzig – und traurig zugleich!“ Saarbrücker Zeitung

„Tosender Schlussapplaus und spitze Juchzer – Herr Wichmann von der CDU ist auf der Berlinale bestens angekommen. (...) Jenseits der Situationskomik wirkt das Zusammenspiel von Kamera (Andreas Höfer) und Schnitt (Jörg Hauschild). Höfers Totalen leerer Marktplätze und verwaister Würstchenbuden haben neben einer Poesie der Einsamkeit tragikomische Züge. Stoisch beobachtet sie, wie Wichmann gegen den frischen Wind kämpft, den er doch erst in die Politik bringen will. ‚Ich würd Ihnen ja gerne etwas in die Hand drücken, aber Sie haben ja schon beide Hände voll‘, hören wir über Wichmanns Ansteckmikrofon, während Höfers Kamera ruhig den Ausgang beobachtet. Wenn sich dann die Tür öffnet und ein Mann mit zwei Unterarmgehstützen Wichmanns Problem bebildet, hätte man von Monty Python kaum mehr erwarten können.“ Frankfurter Rundschau

JOE DUEBELL



am 25. 2. 1967 in Landshut geboren. Nach der mittleren Reife Ausbildung zum Industriekaufmann, dann Bundeswehr, nachträglich Abitur, nebenbei Realisierung eines abendfüllenden Super-8-Spielfilms als Regisseur. Ab 1991 studiert er Regie an der Filmakademie Wien, daneben Regieassistent und Storyboard-Zeichner bei Werbespots, ab 1999 Regisseur von computeranimierten Werbespots für diverse Wiener Firmen. 2000 Abschluss des Studiums. Mit *Großglocknerliebe* realisiert Joe Duebell seinen ersten langen Spielfilm.

- 1992 Fremde Lust (Kurzfilm)
- 1993 Aus der Zeitung (Kurzfilm)
- 1994 Man muss halt ein bisschen aufpassen (Kurzfilm)
- 1995 Der Schreiberling (Kurzfilm)
- 1996 Tollwut (Kurzfilm)
- 1997 Abbruch (Kurzfilm)
- 1999 Taschendiebe (Kurzfilm, Int. Student Film Festival New York)
LION-Thrill, LION-Piercing (computeranimierte Werbespots für die Fa. Libro)

- 2001 CN1-Durstiges Croissant (computeranimierter Werbespot für Fa. CoffeeNo1)
- 2002 **Großglocknerliebe**

GROSSGLOCKNER-LIEBE

Produktionsjahr: 2002

Buch: Robert Mayer, Antonia Reidel

Kamera: Harry Bruntz

Darsteller: Jule Ronstedt, Frank Giering, Jan-Geerd Buss, Marianne Sägebrecht u.a.

Technische Daten:

90 Min., Super 16 mm / 35 mm, Farbe

Produktion: Robert Mayer Filmproduktion, BR

Uraufführung: 16. 10. 2002, Filmfestival Saarbrücken

Johanna (27) ist am Ende. Sie hat ihren Freund und ihren Job verloren, denn sie kümmert sich jede freie Minute um ihren Onkel Heinrich (63), einen Patienten der Psychiatrie. Der Automechaniker Uwe (28) verhindert ihren Selbstmord. Er verliebt sich in die Bibliothekarin und will ihrem Leben einen neuen Sinn geben. Aber Pizzaessen, Gokartfahren und Discobesuche sind nicht Johannas Sache. Erst als Heinrich aus der Heilanstalt ausbricht und auf Uwe und Johanna trifft, wendet sich das Blatt. Heinrich hat eine fixe Idee: Er will zum Großglockner, um das Zeitloch in eine bessere Welt zu finden. Uwe und Johanna entschließen sich zu helfen.

SABINE ECKHARD



1955 in Frankfurt/Main geboren, 1974/75 Studium am Conservatoire Libre du Cinéma Français in Paris und 1975–1979 an der HFF München, Mitarbeit als Cutterin, Tonmeisterin und Regieassistentin bei Dokumentar-, Spielfilmen und Serien. 1994–1999 Creative- und Supervising Producerin bei Grundy Ufa TV Produktion; seit März 2000 „Head of Serial Drama“ bei Ufa TV Produktion.

- 1985 Parachute
- 1986 Kamera: Raoul Coutard (TV-Dok.)
- 1989 Kaffeeklatsch/Nachbarschaft
- 1991 **Copyright: Inge Morath** (Dok.)
- 1992 Wenn es Nacht wird (TV)
- 1993 Gute Zeiten – Schlechte Zeiten (TV, 35 Folgen)
Gute Zeiten – Schlechte Zeiten (TV-Special)
- 1994 Im Namen des Gesetzes (TV, 7 Folgen)

COPYRIGHT: INGE MORATH

Produktionsjahr: 1991
Buch: Sabine Eckhard
Kamera: Martin Kukula
Technische Daten:
85 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: KICK Film, BR, DFF
Uraufführung: 3. 5. 1992
Erstsendung: 10. 2. 1994, BR

Preise/Festivals:

Int. Dokumentarfilmfestival München
1992: „Lobende Erwähnung“

Der Dokumentarfilm zeichnet das Porträt der Fotografin Inge Morath, die sich in den 50er Jahren zu einer der gefragtesten Fotoreporterinnen emporarbeitete. 1960 lernt sie bei den Dreharbeiten zu John Hustons Film *Misfits* dessen Autor Arthur Miller kennen. Sie heiraten, beziehen eine Farm in Connecticut und arbeiten fortan an vielen gemeinsamen Projekten. Inge Morath wurde vor allem durch ihre Porträts bedeutender Künstlerkollegen international bekannt.

„Was die Arbeit der Fotografin Inge Morath auszeichnet – auf den Moment der geglückten Selbstdarstellung warten zu können – prägt auch Sabine Eckhards Film.“ aus der Jury-Begründung, Internationales Dokumentarfilmfestival München 1992

GUSTAV EHMCK



am 1. 12. 1937 in Garmisch-Partenkirchen geboren, mit 14 jüngster Reporter des *Garmischer Tagblattes*, Ausbildung als Fotograf und Schauspieler in München. Erste Kurzfilme ab 1962, seit 1967 eigene Produktionsfirma, daneben freischaffender Autor. Bis 1994 Drehbücher, 1997–2000 Produzent von Werbefilmen in New York, 2001/2002 Entwicklung und Coproduktion des Kinofilms *Bibi Blocksberg*.

- 1967 Spur eines Mädchens (Deutscher Filmpreis 1968: Nachwuchsregie und „Beste Darstellerin“ Margarete von Trotta)
- 1968 Spielst du mit schrägen Vögeln
- 1970 Die Spalte
- 1971 Heiß und kalt
- 1972 Studenten aufs Schafott
- 1974 Der Räuber Hotzenplotz
- 1975 Mein Onkel Theodor
- 1977 Feuer um Mitternacht
- 1979 Neues vom Räuber Hotzenplotz
- 1983 Mir reicht's – ich steig aus
- 1988 Ein Schweizer namens Nötzli
- 1990 **High Score**

HIGH SCORE

Produktionsjahr: 1990
Buch: Gustav Ehmck, Peter Lawrence
Kamera: Gérard Vandenberg
Darsteller: Jace Alexander, James Brolin, Gudrun Landgrebe, Annette von Klier, Hannes Jaenicke, Alexis Arquette
Technische Daten:
92 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Gustav Ehmck, Roxy Film, BR
Uraufführung: 26. 7. 1990
Erstsendung: 19. 9. 1992, BR

High Score spielt in einer Welt, in der die fortschreitende Technisierung überhand nimmt und sich gegen die Menschen wendet. Drei junge Menschen verdrängen die alltägliche Tristesse durch ihre Leidenschaft für elektronische Videospiele. Nach einem tragischen Unfall werden sie von der Polizei gejagt, in deren Fahndungsrepertoire elektronische Überwachungsmethoden längst zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Unvermeidlich treffen die Schicksale der Jungen und des Polizisten, aufeinander – beide leben nur noch in einer Welt elektronischer Verfolgungsjagden. Der Konflikt spitzt sich zu, als sich Jäger und Gejagter in dieselbe Frau verlieben.

„Ein kameratechnisch perfekt gemachter Actionfilm.“ *Münchner Merkur*, 25. 7. 1990

KLAUS EMMERICH



geboren am 10. 8. 1943. Als Theaterregisseur 1973/76 an den Münchner Kammerspielen. Gastregie u.a. in Wiesbaden, Berlin und Hamburg. Als Filmregisseur bisher:

- 1971 Ausgeflipt (TV)
- 1971/72 Film für Cheyenne (TV)
- 1972/73 Rosa und Lin (TV)
- 1973 Florian (TV)
- 1974 Heiratskandidaten (TV)
- 1974/75 Erziehung durch Dienstmädchen (TV-Dok.)
- 1976 **Kreutzer**
- 1977 Heinrich Heine (TV, 2-Teiler)
- 1977/78 Metromusik (TV-Dok.)
- 1978 Die erste Polka (TV)
- 1980 **Trokadero**
- 1983 Rote Erde (TV, Teil 1–9)
- 1986 Countdown (TV)
Tatort: Freunde (TV)
- 1987 Reporter (TV)
- 1989 Rote Erde (TV, Teil 1–13)
- 1990 Pizza Colonia
- 1992/93 Morlock (TV)
- 1995 Brüderlein, Schwesterlein (TV)
- 1996 Tatort: Aida (TV)

- 1998 Die Verbrechen des Professor Capellari: Tod eines Königs (TV)
Die Mordkommission (TV-Serie,
Folge: Zerstörte Träume)
- 1999 Die Verbrechen des Professor Capellari: Das Traumhaus (TV)
- 2003 Tatort: Wenn Frauen Austern essen (TV)

KREUTZER

Produktionsjahr: 1976
Buch: Klaus Emmerich,
Klaus Vosswinkel
Kamera: Frank Brühne
Darsteller: Rüdiger Vogler, Axel Wagner,
Jörg Hube, Vitus Zeplichal u.a.
Technische Daten:
90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Sunny Point, Multimedia, BR
Uraufführung: IFF Berlin 1977
Erstsendung: 29. 3. 1980, ARD

Andreas Kreutzer, Hauptmann bei der Bundeswehr, meint, den Alltag zwischen Kaserne und Familie nicht mehr aushalten zu können und setzt sich eigenmächtig von der Truppe ab. An der deutsch-dänischen Grenze warten schon zwei Feldjäger auf ihn. Das wirkliche Abenteuer beginnt jedoch erst auf der Rückfahrt im Zug nach München. In der Nähe von Fulda steigen zwei Bankräuber in den Zug. Sie fühlen sich von den Feldjägern bedroht und erschießen sie. Kreutzer wird – erst widerwillig, dann zunehmend fasziniert – ihr Komplize und flieht mit dem einen der beiden Mörder. Sie entwickeln einen Plan, wie Kreutzer wieder unbeschadet zu seiner bürgerlichen Existenz zurückkehren kann.

„Ein intelligent hintersinniges Leisetreter-Kriminalstück.“ Ponkie, *Abendzeitung*
27. 2. 1979

TROKADERO

Produktionsjahr: 1980
Buch: Jörg Graser
Kamera: Peter Gauhe
Darsteller: Ludwig Hirsch,
Franz Xaver Kroetz, Lisi Mangold,
Werner Asam u.a.
Technische Daten:
94 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Solaris Film, Satel Film (Wien),
BR
Uraufführung: 24. 4. 1981
Erstsendung: 10. 10. 1984, BR

Theo eröffnet mit der Bankbürgschaft seiner Ex-Freundin eine Bier- und Blueskneipe auf dem Land. Als das Geschäft nicht läuft, drängt sich Theo der Textilvertreter Wendelin auf. Er will aus dem *Trokadero* ein Striplokal machen. Das Gerücht verbreitet sich wie ein Lauffeuer im ganzen Umland – schneller, als die beiden ihre Pläne in die Tat umsetzen können. Als eine Horde angetrunkenen „Gäste“ anrückt, können Theo und Wendelin ihnen kein Programm bieten. Sie müssen fliehen und zusehen, wie die Meute ihre Bar demoliert. Da fassen sie den Plan, eine „Freizeit-Oase“ mit Masseseusen und „Modellen“ aufzubauen. Die weibliche Belegschaft wollen sie in München anheuern, von wo sie jedoch schon bald, desillusioniert und ohne Mädchen, zurückkehren.

INGEMO ENGSTRÖM



geboren am 15. 10. 1941 in Jakobstad/
Finnland. 1960 Studium der Psycholo-
gie, Medizin und Literatur in Helsinki,
Hamburg und München. 1967–1970
Studium an der HFF München. Seit 1974
eigene Filmproduktion. Publikationen
über Film und Literatur, eigene Filme.

- 1968 Candy Man (Kurzfilm)
- 1970 Dark Spring
- 1973 Zwei Liebende und die
Mächtigsten dieser Erde (TV)
- 1974/75 Kampf um ein Kind
- 1975 Erzählen (TV)
- 1977 Fluchtweg nach Marseille
(IF Mannheim 1977: Josef von-
Sternberg-Preis, IFF Locarno
1978: Goldener Apfel,
„Prix des femmes“ u.a.)
- 1979 Letzte Liebe (IFF Locarno
1979: FIPRESCI-Preis,
IFF Figueira da Foz 1980:
Silberne Plakette u.a.)
- 1985/86 **Flucht in den Norden**
- 1991/92 Ginevra
- 1994 Mrs. Klein
- 2003 Anrufung der schwarzen Rose
(in Vorbereitung)

FLUCHT IN DEN NORDEN

Produktionsjahr: 1985/86
Buch: Ingemo Engström nach einem
Roman von Klaus Mann
Kamera: Axel Block
Darsteller: Katharina Thalbach, Jukka-
Pekka Palo, Lena Olin, Käbi Laretei,
Tom Pöysti, Britta Pohland u.a.
Technische Daten:
116 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Theuring-Engström Film,
Jörn Donner (Helsinki), BR
Uraufführung: IFF Berlin 1986
(Wettbewerb)
Erstsendung: 1. 11. 1990, ARD

Preise/Festivals:
Frauenfilmfestival in Créteil 1986: „Bester
Hauptdarsteller“ Jukka-Pekka Palo

Im Sommer 1933 flieht Johanna, eine
junge deutsche Widerstandskämpferin,
zur Familie einer Freundin nach Finnland.
Von schrecklichen Erinnerungen gequält
und täglich bereit, dem Ruf der Gefähr-
ten nach Paris zu folgen, verwirren sie
die Stille der finnischen Landschaft und
der Frieden auf dem Gutshof. Johanna
beginnt, ihre politischen Ziele, die ihr bis-
her Halt gaben, aus den Augen zu verlie-
ren. Da lernt sie Ragnar kennen, der
nach langem Aufenthalt auf dem Konti-
nent ebenfalls zum kompromisslosen
Gegner des Faschismus geworden ist.
Nach dem plötzlichen Tode seines Va-
ters muss er die Rolle des Familienober-
hauptes übernehmen. Beide stürzen
sich in eine leidenschaftliche Liebe und
reisen ziellos nach Norden. Die wenigen
Nachrichten, die sie noch aus Deutsch-
land erreichen, wirken in der Zeit- und
Endlosigkeit der Landschaft zunehmend
unwirklich. Am Eismeer, dem nördlich-
sten Punkt ihrer Reise, kommt es zu einer
letzten Auseinandersetzung mit der fer-
nen Wirklichkeit des drohenden Krieges.

*„Eine Literaturverfilmung, distanziert und
streng: Klaus Manns Roman als filmi-
sche Lektüre einer vergangenen Gegen-
wart. Nicht das Drama steht im Mittel-
punkt, das theatralische Ereignis, son-
dern der forschende Blick des Kinemato-
graphen, die sichtbare Rede der Körper,
der Bewegung (...), die Schönheit des
Einfachen.“ Norbert Grob, Die Zeit,
2. 1. 1987*

MARTIN ENLEN



geboren am 20. 10. 1960 in Frankfurt/Main. 1986–1992 Studium an der HFF München, Mitarbeit bei freien Filmproduktionen, Gründung einer eigenen Filmproduktionsfirma, 1990 Teilnahme an der European Summer Film School, Festival-einladungen nach London, Moskau, Edinburgh und Mexiko, Lehrtätigkeit an der HFF München. *Roula* ist Martin Enlens erster abendfüllender Kinofilm.

- 1989 Der letzte Tanz
(Kurzfilm, diverse Festivals, Nominierungen)
- 1990 Für immer ...
(Kurzfilm, diverse Festivals, u.a. IFF Berlin 1990)
- 1991 Aus gutem Grund
(Kurzfilm, diverse Festivals, Nominierungen, u.a. für den Studenten-OSCAR 1992, IFF New York: Goldmedaille für Schnitt, Silbermedaille Kategorie „Bester Film“)
- 1993 Schicksal der Woche
(TV, Mini-Serie)
- 1994 Tödliche Hochzeit (TV)
- 1995 **Roula**

- 1995/96 Faust (TV, 3 Folgen)
Ein Fall für zwei (TV, 1 Folge)
Wer Kollegen hat, braucht keine Feinde
(TV, Adolf-Grimme-Preis 1996: Nominierung)
- 1996 Vergewaltigt – Die Wahrheit und andere Lügen
(TV, auf div. Festivals unter Blindes Vertrauen)
- 1997 Kind zu vermieten (TV)
Andrea und Marie (TV)
Vergewaltigt – Eine Frau schlägt zurück (TV)
- 1998 Der Hurenstreik – Eine Liebe auf St. Pauli (TV)
- 1999 Tatort: Das Glockenbach-geheimnis (TV)
Versprich mir, dass es einen Himmel gibt (TV)
- 2000 Bella Block: Am Ende der Lüge (TV)
Die Katzenfrau (TV)
- 2001 Der Liebe entgegen
(TV 3-Teiler)
- 2002 Liebe in letzter Minute (TV)
- 2003 Gefährliche Gefühle (TV)

ROULA

Produktionsjahr: 1995
Buch: Martin Enlen, Bernd Mollenhauer
Kamera: Martin Peglau
Darsteller: Anica Dobra, Martin Umbach, Ernst Jacobi, Tina Hamperl u.a.
Technische Daten:
 97 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: M.I.M. Film, Roxy Film, BR, SWF, WDR
Uraufführung: IFF Cannes 1995
Erstsendung: 18. 3. 1998, ARD

Preise/Festivals:
 Festivaleinladungen nach Cannes, München, Montreal, Toronto, Chicago, Genf

Der Kinderbuchautor Leon verbringt die Sommerferien mit seiner 10-jährigen Tochter Tanja in Dänemark. Hier verliebt er sich in die junge Besitzerin einer Ferienhaus-Agentur, Roula. Sie lebt mit ihrem Vater zusammen, einem netten älteren Herrn, zu dem sich besonders Tanja hingezogen fühlt. Doch sein Benehmen Tanja gegenüber beunruhigt Leon ebenso wie Roulas verstocktes Verhalten. Nach und nach eröffnet sich Leons Blick ein Abgrund von Abhängigkeiten. Doch bis er das ganze Ausmaß der Tragödie erkennt, ist es zu spät.

„Roula ist nicht nur eine packende Story, sondern Film pur. Da passt alles, das Bild, die Schauspieler, die Story und die kargen Dialoge. Solchen Regisseuren gehört die Zukunft.“ Georg von Grote, TZ, 24./25. 5. 1995

WOLFGANG ETTLICH



1947 in Berlin geboren, Studium der Politologie und der Kommunikationswissenschaften in München, seit 1976 freier Mitarbeiter beim Bayerischen Rundfunk, seit 1985 eigene Produktionsfirma MGS Film in München. Regisseur von Dokumentarfilmen. Wolfgang Ettllich hat sich v. a. mit seinen Langzeitbeobachtungen einen Namen gemacht.

- 1987 Irgendwie Power machen – 5 Jahre aus dem Leben des Oliver N. (TV-Dok., IFF Berlin 1988)
- 1989 Ein Traum kann sich verändern (TV-Dok. mit Elke Jeanrond)
- 1991 Ausgerechnet Bananen – Ein deutsch-deutsches Wirtschaftswunder (TV-Dok., Hofer Filmtage 1991)
- 1992 Schöner als Fliegen – Geschichten aus dem Erdinger Moos (TV-Dok. mit Elke Jeanrond, Filmfest München 1992)
- 1993 Geschehen ist geschehen – Zwischentöne aus dem Osten (TV-Dok.)

- 1994 Die Schützes – Helden zwischen Bananen und Kohl (TV-Dok., Filmfest München 1994, Int. Dokumentarfilmfestival Leipzig 1994, Adolf-Grimme-Preis 1995)
Irgendwie Power machen – 15 Jahre aus dem Leben des Oliver N. (TV-Dok., Hofer Filmtage 1994, Deutscher Filmpreis 1995: Nominierung)
- 1995 Es muss gelebt werden – Drei Frauen in Rumänien (TV-Dok.)
- 1996 Kapitalismus macht Spaß – Berlin Friedrichstraße (Int. Festival des historischen Films 1996)
New Orleans – City of Jazz (TV-Dok.)
Gestern ist Heute – Lebensabend in Rumänien (TV-Dok., Hofer Filmtage 1996)
- 1998 Die 68er Story – Eine Generation vor der Rente (TV-Dok.)
- 1998/99 **Die Schützes – Wir machen weiter!** (Dok.)
- 1999 Das deutsche Wohnzimmer (TV-Dok.)
Geschehen ist geschehen – Ein deutsches Roadmovie (TV-Dok.)
- 2000 Venedig, als hätten wir geträumt (experimentelle Dok., Filmfest München 2000)
- 2001 Im Osten geht die Sonne auf – Leben mit dem FC Energie Cottbus (TV-Dok.)
- 2002 Über den Berg (TV-Dok.)
Im Westen ging die Sonne auf – Die Geschichte von Bergbau, Stahl und Fußball im Ruhrgebiet (Dok.)
- 2003 Hat der Motor eine Seele? (TV-Dok., in Produktion)
1:0 für Fröttmaning (TV-Dok., in Produktion)
Der Friseur (TV-Dok., in Vorbereitung)
Schwabings Geheimnis (TV-Dok., in Vorbereitung)
Das deutsche Schlafzimmer (TV-Dok., in Vorbereitung)

DIE SCHÜTZES – WIR MACHEN WEITER!

Produktionsjahr: 1998/99
Kamera: Hans-Albrecht Luszkat
Buch: Wolfgang Ettllich
Technische Daten:
106 min., Super 16 mm, Farbe
Produktion: MGS Film, BR
Uraufführung: IFF Berlin 1999
Erstsendung: 11. 11. 1999, ARD

Preise/Festivals:
Deutscher Filmpreis 1999: Nominierung

Nach dem Zusammenbruch des Sozialismus in der DDR konnte es Jürgen Schütze kaum erwarten, sein eigener Chef zu werden. Gemeinsam mit seiner Frau Karin träumte er von einem marktwirtschaftlich geführten Laden unter eigenem Namen. Wolfgang Ettllich traf die Familie Schütze 1990 eher zufällig auf einer Reise durch die damalige DDR in Zschopau. Ihr Optimismus bewegte ihn dazu, sie auf ihrem Weg in die Marktwirtschaft filmisch zu begleiten. „Wir machen weiter“ heißt auch heute nach vielen Rückschlägen noch immer die trotzig optimistische Devise der Familie Schütze. In diesem vorläufig letzten Teil seiner Langzeitbeobachtung von 1992 *Ausgerechnet Bananen* und 1994 *Die Schützes* erzählt Wolfgang Ettllich das wechselhafte Schicksal der Kleinunternehmer-Familie zwischen Boom und Pleite bis ins Jahr 1999 weiter. Er lässt damit die jüngste deutsche Geschichte und das dazugehörige Lebensgefühl lebendig werden.

KONSTANTIN FAIGLE



geboren 1971 in Sulz im Schwarzwald. Nach Abitur und Zivildienst arbeitet er als Schreiner und Psychiatriepflegehelfer. 1993–1998 Studium der Medientechnik in Stuttgart mit dem Abschluss als Dipl.-Ing. Danach Arbeit als Cutter, freier Autor und Regisseur u.a. für den WDR, das ZDF und arte. 1999–2002 Postgraduiertenstudium Regie und Drehbuch an der KHM Köln. Seit seinem Studienabschluss mit der „Real-Komödie“ *Out of Edeka* arbeitet Constantin Faigle als freier Autor und Filmemacher.

- 1995 Ritus
(Kurzfilm, Hochschulpreis des Süddeutschen Rundfunks 1995)
- 1997 Die Loreley
(Diplomfilm an der Fachhochschule für Druck und Medien Stuttgart)
- 1999 Nur drei Worte (Kurzfilm)
- 2000 Bach légère
(Musikvideo für arte)
- 2001/02 **Out of Edeka** (Dok.)
- 2002 Materazzo! (Kurzfilm)

OUT OF EDEKA

Produktionsjahr: 2001/02
Buch: Constantin Faigle
Kamera: Michael Pfitzenmaier, Roland Bauer
Darsteller: Hans Faigle, Josefine Faigle, Ulrike Gaus, Gerhard Faigle u.a.
Technische Daten:
90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: KICK Film, BR, SWR, KHM Köln
Uraufführung: Int. Dokumentarfilmfestival München 2002

Preise/Festivals:
Bayerischer Dokumentarfilmpreis 2001:
„Der junge Löwe“
Festivaleinladungen u.a. nach München, Saarbrücken, Biberach, Lünen und Augsburg

Fast zwanzig Jahre seines Lebens verbrachte Constantin Faigle zwischen Brühwürfeln, Stecknadeln und Bananen im Edeka-Laden seiner Eltern, in der schwäbischen Provinz. Doch nun wollen die Eltern den Laden schließen, und Faigle begibt sich ein letztes Mal in die Welt seiner Kindheit, um sie filmisch zu konservieren. Anhand eines Arbeitstages im Edeka-Laden, beschreibt er, was er an diesem Ort, seinen Menschen und insbesondere an seinen Eltern liebt und gleichzeitig hasst. Herausgekommen ist ein schräger, unterhaltsamer Film, eine, so Faigle, „Docurealitysoap“, die die Genres ebenso vermischt wie der Gemischtwarenladen seine Produkte.

„Fast ein Familienfilm. Dem Regisseur Constantin Faigle gelingt in einer Balance zwischen grotesker, surrealer und dokumentarischer Bildersprache ein tragikomisches Werk über das Thema des Erwachsenwerdens.“ aus der Jurybegründung zum bayerischen Dokumentarfilmpreis „Der Junge Löwe“

„Mit der teils humorvollen, teils melancholischen Besinnung auf seine Jugend als ‚Ladenkind‘ – gemäß dem Truffaut-Motto ‚Sie küsstet und sie schlügen ihn‘ – erweitert Faigle den Rahmen des Authentischen. Wenn der Regisseur gegen Ende, nach Schließung des Geschäfts, eine Rachefantasie inszeniert, lässt er dabei seine Eltern in Hollywood-reifer Militär-Montur agieren.“ Süddeutsche Zeitung, 19. 11. 2002

RAINER WERNER FASSBINDER



geboren 31. 5. 1945 in Bad Wörishofen, 1964 Schulabbruch vor dem Abitur, verschiedene Jobs und Schauspielunterricht. Ab 1967 Schauspieler beim „action-theater“, dessen Regisseur und Autor er später wird. 1968 erstes Bühnenstück: „Katzelmacher“. Mai 1968 Auflösung des „action-theaters“ und Gründung des „antiteaters“. 1969 erster Spielfilm *Liebe ist kälter als der Tod*, mit der zweiten Regiearbeit *Katzelmacher* gelingt 1969 der Durchbruch als Filmregisseur. 1971–1977 Gründungsmitglied und Gesellschafter des „Filmverlags der Autoren“, 1971 Gründung der eigenen Produktionsfirma Tango Film, 1970–1972 verheiratet mit Ingrid Caven, 1974/75 Leitung des „Theater im Turm“ in Frankfurt.

1969 *Liebe ist kälter als der Tod* (Deutscher Filmpreis 1970: Filmband in Gold)

- Katzelmacher (Preis der deutschen Filmkritik 1969, Preis der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste 1969, Deutscher Filmpreis 1970: Filmbänder in Gold für Herstellung, Gestaltung und Drehbuch)
Warum läuft Herr R. Amok? (Deutscher Filmpreis 1971: Filmband in Gold für Regie)
- 1970 *Warnung vor einer heiligen Nutte*
- 1971 *Händler der vier Jahreszeiten* (Deutscher Filmpreis 1972: Filmband in Gold für Gestaltung)
- 1971/72 *Die bitteren Tränen der Petra von Kant* (IFF Chicago 1973: Spezialpreis der Jury)
- 1972 *Acht Stunden sind kein Tag* (TV)
- 1973 *Angst essen Seele auf* (IFF Cannes 1974: FIPRESCI-Preis, IFF Chicago 1974: Silberner Hugo)
- 1972-74 *Fontane Effi Briest* (IFF Berlin 1974: Otto-Dibelius-Preis)
- 1976 *Chinesisches Roulette*
- 1976/77 *Bolwieser* (TV)
- 1977 *Despair – Eine Reise ins Licht* (Deutscher Filmpreis 1978: Filmband in Gold für Regie)
- 1977/78 *Deutschland im Herbst: eine Episode innerhalb eines Gemeinschaftsfilmes* (Deutscher Filmpreis 1978: Filmband in Gold für Gesamtkonzeption)
- 1978 *Die Ehe der Maria Braun* (Deutscher Filmpreis 1979: Filmbänder in Gold für Regie und in Silber für Produktion, IFF Figueira da Foz 1979: Großer Preis)
In einem Jahr mit 13 Monden (IFF Chicago 1979: Bronzener Hugo)
- 1979/80 *Berlin Alexanderplatz* (TV-Film in 13 Teilen mit Epilog)

- 1980 **Lili Marleen**
- 1981 *Lola* (Deutscher Filmpreis 1982: Filmband in Silber für Produktion)
- 1982 *Die Sehnsucht der Veronika Voss* (IFF Berlin 1982: Goldener Bär) Querelle

Rainer Werner Fassbinder stirbt am 10. Juni 1982 in München.

LILI MARLEEN

Produktionsjahr: 1980

Buch: Rainer Werner Fassbinder, Manfred Purzer

Kamera: Xaver Schwarzenberger

Darsteller: Hanna Schygulla, Giancarlo Giannini, Mel Ferrer, Karl Heinz von Hassel, Christine Kaufmann, Hark Bohm, Karin Baal, Udo Kier u.a.

Technische Daten:

115 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Roxy Film, CIP Film, Rialto Film, BR

Uraufführung: 14. 1. 1981

Erstsendung: 12. 9. 1984, BR

Lili Marleen ist die Geschichte eines Liedes, das im Zweiten Weltkrieg an allen Fronten erklang. Die Handlung beginnt 1938. Wilkie, die in einem Züricher Nachtlokal auftritt, und Robert, Sohn aus einer reichen jüdischen Familie, lieben sich. Roberts Vater, Chef einer jüdischen Fluchthelfer-Organisation, ist gegen die Verbindung. Durch einen Trick schafft er es, die beiden Liebenden zu trennen. Wilkie bleibt allein in Deutschland zurück, wo sie und ihr Lied Karriere machen.

„Mit prächtigen, massigen und blutigen Bildern rührt er (Fassbinder) zwar mächtig ans Gemüt, doch er setzt auch, selbstironische, satirische Signale: (...) ‚Hier ist Kino, nicht das Leben‘. – Aber was für Kino!“ Michael Fischer, *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*, Hamburg, 18. 1. 1981

Neben seiner Arbeit für Theater und Rundfunk hat Fassbinder zwischen 1969 und 1982 zwei Kurzfilme, 23 Kinofilme, vier Beiträge zu Gemeinschaftsproduktionen, zwei TV-Serien und 15 Fernsehspiele produziert, also insgesamt 46 Filme in 14 Jahren. Grundstein für Fassbinders Karriere war sein „antiteater“, dessen Mitglieder später in fast all seinen Filmen mitwirken. Seine Themen und Figuren findet Fassbinder anfangs am Rande der Gesellschaft, es sind die Ausgestoßenen und die Verlierer, die ihn interessieren. Später kommt die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte hinzu. Dabei hat Fassbinder immer wieder neue Formen für bekannte Stoffe gefunden. Mit Fontane Effi Briest lieferte er z. B. eine zugleich werktreue und äußerst subjektive Literaturverfilmung. Charakteristisch für seine Arbeit ist vor allem Fassbinders Stil des Melodrams, den er aus einer Mischung von Kitsch, naturalistischem Theater und Stummfilm-Schauspiel entwickelte. Auf diese Weise rehabilitierte er eine Reihe konventioneller Stilmittel, die erst kurz zuvor von den Verkündern des „Neuen deutschen Films“ geächtet worden waren.

BERND FISCHER



geboren 1964 in München, aufgewachsen in Dachau, 1984 Abitur. 1986–1988 Studium der Fotografie, anschließend Arbeit als Fotograf und Fotojournalist. 1991–1996 Kamera-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg. 1997–1998 DAAD Künstlerstipendium, New York-Aufenthalt. Workshops in New York und Los Angeles, u.a. bei Vilmos Zsigmond und Billy Williams und Mitarbeit an diversen Filmprojekten. Seit 1992 Kamera bei Dokumentar-, Spiel- und Werbefilmen, u.a. bei Alexander Sokurovs Kinospießfilm *Russian Ark*, Jens Meurers preisgekröntem Dokumentarfilm *Jeckes* und bei *Ladykracher*, der Comedy-Serie mit Anke Engelke (Deutscher Fernsehpreis 2002). *Grüße aus Dachau* ist Bernd Fischers erste eigene Regiearbeit. Momentan arbeitet er an der Entwicklung eines Spielfilmprojekts.

2003 **Grüße aus Dachau**
(Dok.)

GRÜSSE AUS DACHAU

Produktionsjahr: 2003
Buch: Bernd Fischer
Kamera: Bernd Fischer
Technische Daten:
80 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Egoli Tossell Film, BR, SWR
Uraufführung: Filmfestival Göteborg
30. 1. 2003
Erstsendung: 16. 7. 2003, ARD

Preise/Festivals:
Festivaleinladungen u.a. nach Göteborg, Berlin

Dachau, die weltweit vielleicht berühmteste Stadt Deutschlands – leider aus völlig anderen Gründen, als die Dachauer gerne sähen. Fast überall auf der Welt verbindet man den Namen Dachau mit den Schrecken des Konzentrationslagers. Wie gehen die Dachauer heute mit ihrem grausigen Erbe um? Bernd Fischer, aufgewachsen in Dachau, erzählt auf humorvolle, ironische, liebevolle Art und Weise Geschichten aus einer besonderen deutschen Stadt mit vielen eigenartigen Problemen. Nur hier gibt es Familien, in deren Garten ein KZ-Wachturm steht, eine hervorragende Geburtsklinik, die von vielen Einheimischen gemieden wird, um ihren Kindern „Dachau“ als Geburtsort im Paß zu ersparen. – Vor der Kulisse der allgegenwärtigen, erdrückenden Geschichte versucht ein Ort „normal“ zu sein.

„Eine Realsatire, bei der einem das Lachen gleich wieder vergeht, ist Bernd Fischer mit seiner Dokumentation *Grüße aus Dachau* gelungen, die das Lebensgefühl in der Stadt analysiert.“ *Der Tagesspiegel/Berlinale* 2003

„Ironisch betrachtet Bernd Fischer das Treiben in seiner Heimatstadt, deren Name mit den Schrecken des Konzentrationslagers verbunden ist. Das möchten alerte Tourismus-Manager gerne ändern. (...) Der verzweifelte Versuch um mehr Normalität nimmt oft skurrile Züge an.“ *film-dienst*, 06/03

PIA FRANKENBERG



geboren am 27. 10. 1957 in Köln, aufgewachsen in Rhöndorf am Rhein, 1976 Abitur, 1976/77 Schauspielschule ohne Abschluss, diverse Beschäftigungen als Coproduzentin, Innenrequisiteurin, Script und Regieassistentin, u.a. bei *Die Ortliebischen Frauen* von Luc Bondy (1980), *Desperado City* von Vadim Glowna (1981) und *Freak Orlando* von Ulrike Ottinger (1981). Nach zwei Kurzfilmen, *Sehnsucht nach dem ganz Anderen* und *Der Anschlag*, erste abendfüllende Spielfilme (Buch, Regie und Produktion). 1993–1998 Mitgesellschafterin des Hamburger Alabama-Kinos. 1995 Übersiedlung nach New York, 1999 Rückzug aus dem Filmgeschäft (Verkauf ihrer Anteile an der Next-Film an Laurens Straub), seither nur noch Arbeit als Autorin: 1996 erscheint ihr erster Roman *Die Kellner und ich*, 2001 *Klara und die Liebe zum Zoo*.

- 1985 Nicht Nichts ohne Dich (Max-Ophüls-Preis 1986)
- 1988 **Brennende Betten**
- 1992 Nie wieder schlafen

BRENNENDE BETTEN

Produktionsjahr: 1988
Buch: Pia Franckenberg
Kamera: Raoul Coutard
Darsteller: Pia Franckenberg, Ian Dury, Gerhard Garbers u.a.
Technische Daten:
86 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Pia Franckenberg, BR
Uraufführung: Hofer Filmtage 1988
Erstsendung: 29. 4. 1991, ARD

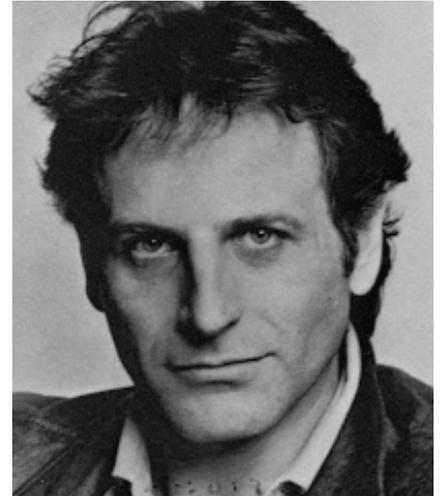
Preise/Festivals:

Festival der Filmkomödie in Vevey 1988:
Großer Publikumspreis und „Lobende Erwähnung“ der Jury

Der Film beschreibt die chaotische Beziehung zwischen Gina, einer Angestellten beim Hamburger TÜV, und dem Engländer Harry, der sein Brot als Schlagzeuger verdient. Die beiden leben, gezwungenermaßen, zusammen in einer Wohngemeinschaft, und ihre Beziehung ist nicht gerade harmonisch. Gina – frisch getrennt – befindet sich gerade in einer Phase, in der sie Männer sammelt. Harry, der ernste Musiker, hat ein lebensgefährliches Hobby: er bastelt Spreng- und Feuerwerkskörper; sein Lebenstraum ist ein atemberaubendes, japanisches Feuerwerk. Trotz ihrer unterschiedlichen Interessen und Temperamente „funk“ es schließlich doch noch zwischen den beiden.

„Danke an Pia Franckenberg, die uns daran erinnerte, dass man auch in Deutschland noch den lockeren, leichten Humor pflegt.“ aus der Jury-Begründung.

GERD ROMAN FROSCH



Nach dem Abitur Schauspielausbildung am Max-Reinhardt-Seminar in Wien, danach Theater- und Filmrollen in Salzburg, Wien und München. 1970/71 Aufenthalt in Rom (Filme mit Taviani und Montaldo). Ab 1972 Jura-Studium an der Universität München. Freier Drehbuchautor in München (Drehbuchprämien für *Incubus* und *Totenflaute*). Zusammen mit seiner Frau, der Autorin Edeltraud Rabitzer projektierte er den Kinofilm *Dann ist nichts mehr wie vorher*, seine erste Regiearbeit. 1997 Gründung der RFM Film- und Fernsehproduktion.

1986/87 **Dann ist nichts mehr wie vorher**

2000 Das Teufelsweib (TV)

DANN IST NICHTS MEHR WIE VORHER

Produktionsjahr: 1986

Buch: Edeltraud Rabitzer, Gerd Roman Frosch

Kamera: Jürgen Jürges

Darsteller: Zacharias Preen, Barbara Rudnik, Karin Baal, Heinz Hoenig u.a.

Technische Daten:

87 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Olga Film, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1986

Erstsendung: 2. 9. 1988, BR

Preise/Festivals:

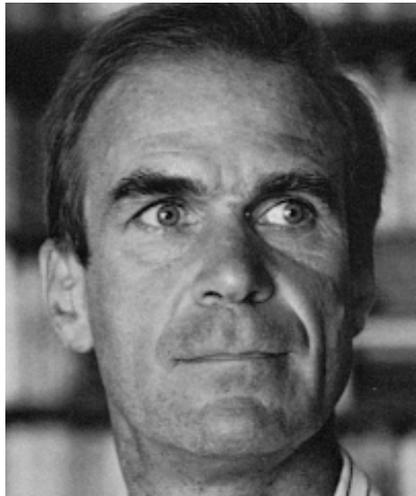
Festivaleinladungen u.a. nach Hof, Barcelona, Toronto, Chicago, Jerusalem, Hong Kong, Saarbrücken

Der 18-jährige Norbert fühlt sich von seinem Alltag als Banklehrling angeödet. Vor dem Grau der Großstadt und der bürgerlichen Strenge zu Hause entflieht er in die Traumwelt des Kinos. Als er Zeuge bei der Verhaftung eines Mörders wird, sieht er in ihm die Verkörperung eines Kinohelden. Auch die Liebe zur schönen Gabriele erlebt er „wie im Film“. Er umgibt sie mit Geheimnissen und stilisiert sie zu seinem ganz privaten Filmidol. In sich selbst und seiner Welt der Illusionen gefangen, steuert Norbert unaufhaltsam einer Katastrophe entgegen.

„Froschs *Erstling* Dann ist nichts mehr wie vorher *beschreibt stilsicher und konsequent den jugendlichen Seelenzustand eines Doppellebens – tagsüber in trister Bürgerlichkeit (...) und nachts in den Fluchtphantasien geheimnisvoller Kinoheldenträume.*“ Ponkie, *Abendzeitung*, 2. 9. 1988

„Cine-Noir German Style“ Ron Holloway, *The Hollywood Reporter*, 25. 2. 1987

FLORIAN FURTWÄNGLER



1938 in Bad Wiessee geboren, Studium der Kunstwissenschaft mit Promotion, Journalist bei einer Münchner Tageszeitung. 1966–1970 Redakteur beim Bayerischen Rundfunk, 1970 Mitbegründer des „Filmverlags der Autoren“, seither Produzent, Regisseur, Drehbuchautor. Über 80 Sendungen für das Fernsehen, darunter Dokumentationen, wissenschaftliche Reihen, Reportagen, Porträts und zwei Spielfilme.

1974 Zum Abschied Chrysanthenen
1986 **Tommaso Blu**

Florian Furtwängler stirbt im Mai 1992.

TOMMASO BLU

Produktionsjahr: 1986

Buch: Peter Kammerer, Florian Furtwängler, Tommaso Di Ciaula nach dessen Roman Tuta Blu

Kamera: James Jacobs

Darsteller: Alessandro Haber u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: FFF Florian Furtwängler Filmproductions, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1986

Erstsendung: 5. 4. 1988, BR

Preise/Festivals:

IFF Taormina 1986: Publikumspreis für Alessandro Haber, diverse Festivaleinladungen

Tommaso lebt in Bari. Mit zwei Dingen kommt er nicht zurecht: mit der Arbeit und den Frauen. Während seine Frau mit den Kindern lamentierend an den Strand geht, hockt Tommaso wie ein Spanner am Fenster und sieht den leichtgeschürzten Nachbarinnen beim Wäscheaufhängen zu. Die Frauen erinnern ihn an seine Jugend auf dem Lande. Er verlässt die Betonstadt und seine Familie und gibt sich dem romantischen Glück des Umherstreifens hin. Doch das hält nicht lange vor. Von Hunger und der Sehnsucht nach menschlicher Wärme getrieben, streunt er zuletzt mit den Hunden über schwelende Abfallhalden bis ans Meer.

„Schicken wir die Affen in die Fabrik und die Menschen auf die Bäume.“
Tommaso Blu

„Ein beachtlich starkes Kinostück.“
Stuttgarter Zeitung

„A film directly from the heart and into the guts. A cry against the modern world.“ *The Guardian*

FLORIAN GALLENBERGER



1972 in München geboren, zahlreiche TV-, Kino- und Theaterrollen als Kinder- und Jugenddarsteller, studiert zunächst Philosophie, Psychologie und Russisch, 1992–1999 Studium an der HFF München. Zahlreiche Kurzfilme, darunter *Der Schlag am Hoftor* (1990), für den er den Kunstpreis der Stadt Planegg bekommt, *Tango Berlin* (1996), der u.a. auf der Biennale in Venedig läuft und diverse Preise bekommt. Mitarbeit an Wim Wenders *Die Gebrüder Skladanowsky* (1997), der als „Bester Dokumentarfilm“ in Montreal ausgezeichnet wird. Mit seinem Abschlussfilm *Quiero Ser – Gestohlene Träume* sorgt Florian Gallenberger für Aufsehen. Der 35minütige Kurzspielfilm gewinnt zahlreiche nationale und internationale Preise, zuletzt den OSCAR als „bester fiktionaler Kurzfilm“ 2001.

- 1998/99 **Quiero Ser – Gestohlene Träume** (Kurzspielfilm)
1999 **Honolulu** (Kompilationsfilm, 1 Episode)
2003 Schatten der Zeit (in Produktion)
A Mongolian Wolf (in Vorbereitung)

QUIERO SER – GESTOHLENE TRÄUME

Produktionsjahr: 1998/99
Buch: Florian Gallenberger
Kamera: Jürgen Jürges
Darsteller: Emilio Pérez, Fernando Pena Cuevas, Mario Zaragoza, José Luis Escutia, Maricela Olguin
Technische Daten:
35 Min., 35 mm, Farbe und s/w
Produktion: Mondragon Film, BR, HFF München
Uraufführung: IFF Mexico City 1999
Erstsendung: 13. 11. 1999, BR

Preise/Festivals:
Filmförderpreis der Landeshauptstadt München 1999,
3. Filmpreis des Studio Hamburg 1999,
IFF Brest 1999: „Bester europäischer Film“,
GWFF Preis 1999: „Bester deutscher Absolventenfilm“,
Studenten-OSCAR 2000,
Internationales Festival der Filmhochschulen München 2000: Deutscher Filmhochschulpreis,
First Steps Award 2000: „Bester Absolventenfilm einer deutschsprachigen Filmhochschule“,
OSCAR 2001,
Festivaleinladungen u.a. nach Mexico City, Bologna, Rom, Göteborg, Brest

Die Brüder Juan und Jorge schlagen sich elternlos im Großstadtdschungel von Mexico City durch. Die paar Pesos, die sie mit Straßenmusik verdienen, werden eisern gespart. Schließlich wollen sich die beiden bald ihren Traum erfüllen

und Luftballons verkaufen. Doch dann kommt die Liebe dazwischen. Jorge, der Ältere, verliebt sich in eine Eisverkäuferin. Um das Mädchen zum Essen ausführen zu können, plündert er die gemeinsame Kasse. Den Vertrauensbruch kann der kleine Juan nicht überwinden. Er verlässt den Bruder und sucht allein sein Glück. 25 Jahre später treffen sie sich wieder ...

„München (soll) jetzt (...) den jungen OSCAR-Preisträger mit einem Empfang ehren – auf dass ‚das Licht Hollywoods auch unsere Stadt streife‘. München leuchtet, immer wieder.“ Angie Dullinger, AZ, 28. 3. 2001

„Viele Kurzfilme sind, einem Witz oder einer Anekdote ähnlich, auf die Pointe aus. Quiero ser (...) ist anders: die Skizze eines Langfilms. Suggestiv ist dieser Wurf dank Gallenbergers Talent zu geballten Situationen, gezielten Lücken und weit ausstrahlenden Konflikten. Dem jungen Regisseur glückt es, in dreißig Minuten Anteil an zwei Biografien zu wecken, indem er Lebenslinien auf den Punkt bringt.“ Eva-Maria Lenz, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30. 3. 2001

HONOLULU

Produktionsjahr: 1999/2000

Buch und Regie: Uschi Ferstl, Florian Gallenberger, Saskia Jell, Vanessa Jopp, Matthias Lehmann, Beryl Schennen, Sandra Schmidt

Kamera: Martin Farkas

Darsteller: Jeanette Hain, Frank Giering, Stefan Maaß, Jochen Nickel, u.a.

Technische Daten:

85 Min., 35 mm, Farbe

Ausführender Produzent: Eckhart Schmidt

Produktion: Odeon Film, BR

Uraufführung: Filmfest München 2000

Samstag nacht und Sonntag morgen – 24 Stunden an einem Wochenende bilden den zeitlichen Rahmen dieses unterhaltsamen Episodenfilms. Zufälle, lebensverändernde Entscheidungen, unausweichliche Schicksale oder einfach nur erfrischende Banalitäten passieren an diesem Wochenende, das, wie jedes Wochenende, das wichtigste im Leben ist. *Honolulu* ist ein Film für junge Leute – von jungen Leuten, der das Lebensgefühl einer jungen Generation am Ende des Jahrtausends wiedergibt.

„Uschi Ferstl, Saskia Jell, Beryl Schennen, Sandra Schmidt-Podmore, Matthias Lehmann (*DoppelPack*), Vanessa Jopp (*Vergiss Amerika*) und OSCAR-Preisträger Florian Gallenberger haben *Honolulu* gedreht. Man ist gerne ein Stückchen mit ihnen mitgefahren.“ Christian Schröder, *Der Tagesspiegel*, 20. 7. 2001

„... manchmal erstaunlich verräterisches – Porträt einer Generation.“ Rüdiger Suchsland, *Artechock*

KATJA VON GARNIER



am 15. 12. 1966 in Wiesbaden geboren, 1985–1989 Studium der Kunstgeschichte, Germanistik, Theater- und Filmwissenschaft in Frankfurt/Main, 1989 bis 1994 Studium an der HFF München, 1990 Gründung der VELA-X Filmproduktion zusammen mit Ewa Karlström. 1998 übersiedelt sie nach Los Angeles und gründet dort zusammen mit Laura McCorkindale die Produktionsfirma VM BUTTERFLY. Im gleichen Jahr wählt die US-Zeitschrift *Variety* Katja von Garnier zu den „Ten Leading New Independent Directors“. *Abgeschminkt*, der als Übungsfilm an der HFF München gedreht wurde, war der Überraschungskinoerfolg des Jahres 1993.

- 1989 Tagtrauma (Kurzfilm)
- 1990 Lautlos (Kurzfilm)
- 1992 **Abgeschminkt**
- 1993 The Making of 'In the Line of Fire' (Dok.)
- 1996/97 Denk ich an Deutschland (TV-Dok., Episode: *Kix?*)
- 1997 Bandits (Bayerischer Filmpreis 1997 für „Beste Musik im Film“, Filmfestival Hongkong 1998: Kritikerpreis, Goldene Schallplatte für den „erfolgreichsten deutschen Soundtrack aller Zeiten“)
- 2002/03 Iron Jawed Angels (TV)

ABGESCHMINKT

Produktionsjahr: 1992

Buch: Katja von Garnier

Kamera: Torsten Breuer

Darsteller: Katja Riemann, Nina Kronjäger, Gedeon Burkhard, Max Tidof u.a.

Technische Daten:

55 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: VELA-X, HFF München, BR

Uraufführung: 1. 7. 1993

Erstsendung: 14. 9. 1994, ARD

Preise/Festivals:

Förderpreis der Stadt München 1993, Bayerischer Filmpreis 1994 für Nachwuchsregie, Studenten-OSCAR 1994, Ernst-Lubitsch-Preis 1994, Deutscher Filmpreis 1994 für Nachwuchsregie, IFF Uppsala 1994: „Bester Film“, diverse Festivaleinladungen

Frenzy ist Cartoonistin und in einer Schaffenskrise: Ihre Comics drohen so langweilig zu werden wie ihr Liebesleben. Also muss Frenzys beste Freundin Maischa als Vorlage herhalten. Deren neuer Märchenprinz René verspricht einiges an Anregung. Doch um den beiden ein ungestörtes Tête-à-tête zu ermöglichen, soll sich Frenzy um Renés Besuch Mark kümmern. Ihr anfänglicher Widerwillen

löst sich schnell auf, und am Ende kann sie ihre eigenen Erfahrungen zur Belebung ihrer Comics nutzen, während sich Maischas Märchenprinz als Frosch entpuppt.

„Als kleine Realsatire zum Geschlechterkampf, die den Traum vom Märchenprinzen frech wiederauferstehen lässt, wird der Film in die unvergesslichen Annalen der Sommerfilme eingehen ...“ Frauke Hartmann, *Frankfurter Rundschau*, 5. 7. 1993

WOLF GAUDLITZ



1955 in Bayern geboren, Ausbildung zum Schauspieler und Pantomimen, Autor für Rundfunk und TV, Regisseur, Produzent und Verleiher. Lehrzeit bei Helge Peters-Pawlinin, Federico Fellini und Im Kwon-Taek, 20 Kurzfilme. Sein Film *Taxi Lisboa* entwickelte sich in den Kinos zum Langläufer und Kultfilm, 1997 wird er im New Yorker „Museum of Modern Art“ (mittlerweile angekauft) und 1998 auf der „Expo 98“ in Lissabon aufgeführt. Seit 2002 arbeitet Wolf Gaudlitz nur noch als Kulturreporter im In- und Ausland und führt seine Filme in einem „Cinemamobile“ rund um die Welt vor.

- 1985 Ballata Ballaro (TV)
- 1986 L'Opera oder Musik entsteht aus der Stille (Filmfestival Saarbrücken 1987: Max-Ophüls-Preis)
- 1988 **Die Väter des Nardino**
- 1992 Blaue Wüste
- 1993 Gezählte Tage (Bayerischer Fernsehpreis 1994)
- 1995/96 **Taxi Lisboa**
- 1999/00 Palermo schreit nicht (TV-Dok.)
- 2001 Palermo flüstert

DIE VÄTER DES NARDINO

Produktionsjahr: 1988

Buch: Wolf Gaudlitz

Kamera: Claus Langer

Darsteller: Turi Ferro, Hilmar Thate, Andréa Ferréol, Massimo Bonetti, Peter von Strombeck, Sergio Lo Verde u.a.

Technische Daten:

94 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Solofilm, Duofilm, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1989

Erstsendung: 10. 4. 1991, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1989

Virgilio, der Bürgermeister eines sizilianischen Bergdorfes, und Pasquale, ein Weinbauer, sind Freunde – bis sie sich eines Tages beinahe grundlos streiten. Seitdem sprechen sie kein Wort mehr miteinander. Als Virgilio stirbt, ist es für eine Aussprache zu spät. Wehmütig denkt Pasquale an die 50er Jahre und an den „Verrat“ Virgilios, der ihre Freundschaft beendete, zurück. Aber auch der verstorbene Virgilio kann nicht ohne Versöhnung aus dem Leben scheiden. Und so erscheint Virgilio eines Nachts seinem Freund Pasquale und bittet ihn um Verzeihung – nur der „Dorfdieb“ Nardino, der vor 30 Jahren als Findling in die Dorfgemeinschaft kam, ist stummer Zeuge dieser letzten Begegnung.

„Wolf Gaudlitz gelingt hier ein erstaunlich einfühlsamer Erstlingsfilm von merkwürdiger Heiterkeit und Fabulierlust.“ *Süddeutsche Zeitung*, 10. 4. 1991

„... Gaudlitz verwirklicht jenes europäische Kino, von dem andere nur träumen können.“ Michael Althen, *Süddeutsche Zeitung*

„... in der Tradition des großen sizilianischen Kinos (...) ein Cinema Paradiso zum Anfassen.“ *Giornale di Sicilia*

TAXI LISBOA

Produktionsjahr: 1995/96

Buch: Wolf Gaudlitz

Kamera: Claus Langer, Rodger Hinrichs

Darsteller: Augusto Macedo, Gérard Semaan, Josefina Lind, Leonore Mau

Technische Daten:

86 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Solofilm, BR, SR

Uraufführung: Filmfest München 1996

Erstsendung: 16. 9. 1998, ARD

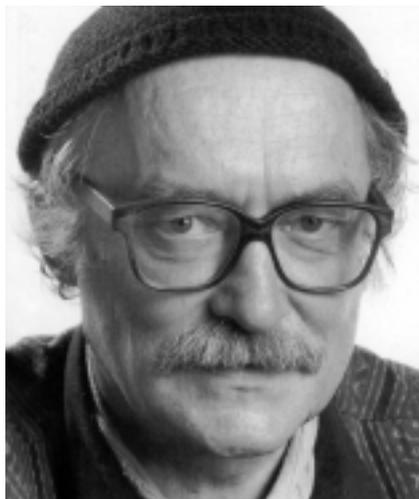
Preise/Festivals:

IFF Pescara 1996: „Bester Hauptdarsteller“ Augusto Macedo

Noch immer lenkt der fast 100-jährige Taxifahrer Augusto Macedo sein 70 Jahre altes Originaltaxi durch die engen Straßen seiner Heimatstadt Lissabon. Seine Fahrgäste sind die Bewohner der Stadt, jene Mischung recht merkwürdiger Charaktere internationaler Herkunft, die den einzigartigen kosmopolitischen Flair Lissabons prägen. Da gibt es zum Beispiel Wajsborg, den im Krieg aus Prag deportierten Juden – damals noch ein Kind; Josefina, die nervige Touristenführerin; Eduardo, den versponnenen Schuhputzer aus den Slums; das schöne Mädchen Ana-Teresa, das an die Liebe glaubt und deshalb partout nicht heiraten will und viele andere mehr. Während der Fahrt erzählen sie Macedo von ihren Sehnsüchten und Träumen.

„Wolf Gaudlitz, der sich seine Arbeiten in ungebrochener Fröhlichkeit regelrecht vom Munde abspart, ist hier jedenfalls ein wunderbares Pastiche gelungen, das die ganze Welt in sich vereinigt; ungewöhnlich, poetisch und – das vor allem – liebenswert.“ Peter Buchka, *Süddeutsche Zeitung*, 31. 10./1. 11. 1996

HANS W. GEISSENDÖRFER



am 6. 4. 1941 in Augsburg geboren, 1962–1967 Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft, Psychologie und afrikanischen Sprachen in Marburg, Erlangen, Wien und Zürich. Abbruch des Studiums, Reisen durch Europa, Asien und Afrika, 16 mm-Dokumentar- und Experimentalfilme – u.a. mit Wim Wenders –, Regieassistent bei George Moore. Seit 1968 in München, 1971 Gründungsmitglied und Gesellschafter des „Filmverlags der Autoren“. Seit 1982 Produzent, u.a. *Im Jahr der Schildkröte* (Regie: Ute Wieland), *Loaded* (Regie: Anna Campion), *Gesetz der Straße* (Regie: Oliver Herbrich). Er ist Erfinder und Produzent der erfolgreichen TV-Serie *Lindenstraße*. Für sein Werk wurde H. W. Geissendörfer mit vier Deutschen Filmpreisen, einer OSCAR-Nominierung, zwei Golden-Globe-Nominierungen, einem Bambi und 1998 mit einer Goldenen Kamera ausgezeichnet. 2001 erhält er den Adolf-Grimme-Preis in der Kategorie „Spezial“ für die Produktion der *Lindenstraße*.

- 1968 Der Fall Lena Christ (TV)
- 1969 Jonathan
(Deutscher Filmpreis 1970: Filmband in Silber für Nachwuchsregie, Preis der deutschen Filmkritik 1970)
- 1970 Eine Rose für Jane
- 1971 Carlos
- 1972 Marie
- 1973 Die Eltern
- 1974 Perahim – die zweite Chance
- 1975 Lobster
(TV, 6 Folgen)
- 1975/76 **Der Sternsteinhof**
- 1976 Die Wildente
- 1977 **Die gläserne Zelle**
- 1978/79 Theodor Chindler
(TV 8-Teiler)
- 1981 Der Zauberberg
(Deutscher Filmpreis 1982: Filmband in Silber)
- 1983 Ediths Tagebuch
- ab 1985 Lindenstraße
(TV-Serie)
- 1989 Bumerang – Bumerang
- 1991 Gudrun
- 1993 **Justiz**
- 1994 Loaded
- 1995 National Achievement Day
- 1996 Die 5. Provinz
- 1997 The Architekt
(Kurzfilm)
The Sheep Thief
(Kurzfilm)
- 1997/98 Dolphins of the Shadowland
(TV-Langzeitdok.)
- 2000/01 Die 9 Leben des Tomas Katz
- 2001 Das Paradies
- 2002 Footprints (Dok.)
- 2003 Schneeland
Paradies
(in Vorbereitung)

DER STERNSTEINHOF

Produktionsjahr: 1975/76

Buch: H. W. Geissendörfer, Herman Weigel nach dem Roman von Ludwig Anzengruber

Kamera: Frank Brühne

Darsteller: Katja Rupé, Tilo Prückner, Peter Kern, Gustl Bayrhammer, Agnes Fink, Ulrike Luderer u.a.

Technische Daten:

125 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Roxy Film, BR

Uraufführung: 16. 3. 1976

Erstsendung: 8. 11. 1977, BR

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 1976: Filmbänder in Silber für Gestaltung und in Gold für „Beste Darstellerin“ Ulrike Luderer

Leni, Tochter auf der armseligen Zinshoferhütte, hat sich in den Kopf gesetzt, Herrin des wohlhabenden Sternsteinhofes zu werden. Um den Hoferben Toni zu heiraten, ist ihr jedes Mittel recht. Opfer ihres Ehrgeizes wird nicht nur Tonis Frau, sondern auch der Nachbarssohn – ein Holzschnitzer und Lenis zwischenzeitlicher Ehemann – und Sali, die reiche Erbin aus der Nachbargemeinde.

„Handwerklich saubere Verfilmung eines Romans durch H. W. Geissendörfer, der die sozialkritischen Aspekte der Vorlage in den Mittelpunkt stellt.“ Lexikon des Internationalen Films

DIE GLÄSERNE ZELLE

Produktionsjahr: 1977

Buch: H. W. Geissendörfer, Klaus Bädeler nach Motiven des Romans *The Glass Cell* von Patricia Highsmith

Kamera: Robby Müller

Darsteller: Helmut Griem, Brigitte Fossey, Walter Kohut, Dieter Laser, Heinz Bennent u.a.

Technische Daten:

93 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Roxy Film, Solaris Film, BR

Uraufführung: 7. 4. 1978

Erstsendung: 17. 1. 1981, ARD

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 1978: Filmband in Gold, OSCAR-Nominierung 1979

Der Architekt Philipp Braun wird nach fünfjähriger Haft, die er unschuldig für den skrupellosen Bauunternehmer Lasky abgesessen hatte, entlassen. Seine Frau und sein Freund, ein Rechtsanwalt, helfen ihm, sich wieder in der Freiheit zu rechtezufinden. Doch bald muss er feststellen, dass die beiden ein Verhältnis haben und sein Sohn sich mehr zu dem „Onkel“ hingezogen fühlt als zu ihm. Eifersucht, Einsamkeit und Verzweiflung bringen Philipp soweit, dass er den Freund und Liebhaber seiner Frau erschlägt und den einzigen Zeugen, Lasky, umbringt.

„... Nuancen, bohrend und schillernd, die den Reiz dieses Films ausmachen, ständig unterstützt durch die suggestive Lichtregie, die an unserer Erinnerung nagende Musik. Der Film wird zur bedrückenden Vision von jenem sanften Horror, in den ganz leicht, ganz unmerkbar unser Alltag umkippen kann ...“
Wolf Donner, *Die Zeit*, 7. 4. 1978

JUSTIZ

Produktionsjahr: 1993

Buch: H. W. Geissendörfer nach dem Roman von Friedrich Dürrenmatt

Kamera: Hans-Günther Bücking

Darsteller: Maximilian Schell, Thomas Heinze, Anna Thalbach u.a.

Technische Daten:

108 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Geissendörfer Film, BR, SDR, DRS

Uraufführung: 14. 10. 1994

Erstsendung: 27. 12. 1995, ARD

Der Züricher Kantonsrat Isaak Kohler erschießt in einem überfüllten Restaurant vor den Augen der anwesenden Politiker, Wirtschaftsgrößen und Künstler einen Germanistikprofessor. Er wird zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. Von seiner Zelle aus beauftragt er den jungen und mittellosen Rechtsanwalt Felix Spät damit, den Fall neu zu untersuchen – unter der Prämisse, dass nicht er der Mörder sei. Der unerfahrene junge Anwalt erkennt zu spät, in welche Falle er geraten ist, weil er „Justiz“ mit „Gerechtigkeit“ verwechselt.

„Inmitten des herrschenden Kinos der puren Unterhaltung stellt Justiz europäische Gegenentwürfe eines traditionellen Erzählkinos für erwachsene Menschen dar. Nicht mehr und nicht weniger. Kennt man Geissendörfers Filme und sein Engagement für das Kino, verwundert es auch nicht, dass Justiz die heute gerne belächelten, im neuen Deutschland aber leider wieder einmal aktuellen Fragen nach Politik und Moral, Macht und ihrem Missbrauch noch einmal stellt. Auch das hat in der fast hundertjährigen Geschichte des Kinos immer seinen Platz gehabt und war dem deutschen Film fast schon verlorengegangen.“ Bodo Fründt, *Süddeutsche Zeitung*, 15. 10. 1992

HEIDI GENÉE



1938 in Berlin geboren, 1956–1959 Ausbildung in einer Jugendfilmproduktion, 1964–1966 Regieassistentin und Cutterin in den Bavaria-Filmstudios, später u.a. bei Ulrich Schamoni, Peter Lilienthal, Bernhard Sinkel und Alexander Kluge. Seit 1976 eigene Regiearbeiten, zumeist sozialkritische Filme mit einem Zug ins Komödiantische.

- 1976 Grete Minde (Deutscher Filmpreis 1977)
- 1977 Lothar Günther Buchheim (TV)
- 1978 Kaffee, Kuchen und Canasta (TV)
- 1979 1 + 1 = 3 (Deutscher Filmpreis 1979; Filmbänder für Regie und Buch, Ernst-Lubitsch-Preis 1979, IFF Montreal 1979; Grand Prix des Auliques)
- 1981 **Kraftprobe** Stachel im Fleisch (TV)
- 1983 **Flucht nach vorn**
- 1985 Mir reicht's – und wie geht's Dir? (TV)
- 1986 Der goldene Käfig (TV)
- 1987 Reise nach Deutschland (TV)
- 1989/90 Pfarrerin Lenau (TV, 6 Folgen)
- 1991 Die weiße Falle (TV)

KRAFTPROBE

Produktionsjahr: 1981
Buch: Dagmar Kekulé nach ihrem Roman *Ich bin eine Wolke*
Kamera: Jürgen Jürges
Darsteller: Kristin Genée, Kai Taschner, Hannelore Hoger, Erika Wackernagel, Michael Roll, Ilse Neubauer u.a.
Technische Daten:
90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Telefilm Saar, BR
Uraufführung: 16. 4. 1982
Erstsendung: 23. 5. 1984, BR

Die 15-jährige Paulina lebt allein, denn ihre Mutter macht gerade eine Entziehungskur. Paulina kommt gut zurecht. Nach der Schule versorgt sie die Wohnung und ihre beiden Meerschweinchen, abends jobbt sie in einem Autokino, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Doch den Erwachsenen ist Paulinas Selbständigkeit suspekt: Für Nachbarn, Lehrer und das Jugendamt ist sie ein Kind, das Aufsicht und Fürsorge braucht. Paulina entflieht der ständigen Bevormundung durch Eigensinn und Phantasie. Eines Tages nimmt sie den entflohenen Heimzögling Blues bei sich auf. Die beiden Kinder ersetzen sich gegenseitig die fehlende Familie. Als schließlich entdeckt wird, dass Paulina dem Ausreißer Blues Unterschlupf gewährt, greift das Jugendamt ein.

„... ein sehenswerter Beitrag – um vieles besser als das meiste von dem, was uns das Kommerz-Kino an Geschichten in seinen Schachtelkinos zumutet.“ Knut Hickethier, *epd Kirche und Rundfunk* 42/43, 30. 5. 1984

FLUCHT NACH VORN

Produktionsjahr: 1983
Buch: Heidi Genée, Helga Krauss, Robert Busch, Gisela Zick
Kamera: Bernd Heint
Darsteller: Nina Hoger, Magdalena Ritter, Rainer Goernemann, Kelle Riedl
Technische Daten:
76 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: ART OKO Film, BR
Uraufführung: 1984
Erstsendung: 12. 11. 1986, ARD

Die Medizinstudentin Vera und die punkige Nina, Lehrling in einer Kfz-Werkstatt, haben eigentlich nur eines gemeinsam: ihre Leidenschaft für Motorräder. Nina wird zu Unrecht verdächtigt, Geld aus der Ladenkasse der Auto-Werkstatt genommen zu haben. Aus Wut darüber kauft sie nun die ganze Kasse und macht sich auf ihrem Motorrad auf den Weg nach Süden. Vera hat genug von ihrem langweiligen Freund und fährt allein in den Urlaub. Unterwegs bleibt sie mit ihrem Motorrad liegen. Sie trifft auf Nina, die Vera hilft, ihre Maschine wieder flott zu machen. Gemeinsam setzen beide ihre Reise fort.

„Kurzweilig und amüsant erzählt Heidi Genées (...) Spielfilm *Flucht nach vorn* seine Geschichte um Beziehungen und Freundschaften.“ *Münchener Merkur*, 15. 6. 1994

KLAUS GENGNAGEL



geboren 1955 in Worms, 1977–1979 Studium der Theaterwissenschaft in München, 1979 Gründung des „Gaukelstuhl Theaterkollektivs“, Theater-Tourneen durch Deutschland und Holland, 1983/84 Regieassistenzen bei Niklaus Schilling und Mitarbeit bei der Visual Film. Werbe- und Industriefilme bei der Pink Video GmbH, Theaterarbeit, Drehbücher und seit 1991 auch Produzententätigkeit.

- 1985 Begegnung in der B-Ebene (Kurzfilm)
- 1985/86 Theaterfilmzyklus mit Groupe 33, Bordeaux:
Maldoror, La Révolte des mots, Les Bonnes de Jean Genet
- 1987 **Aetherrausch**
- 1989/90 A Program of Preoperative Preparation for Heart Patients (Therapeutisches Videoprogramm. Medikinale 1990: Goldmedaille)
- 1991 Glaspalast – Wolkenbilder – Nachtschatten (3 therapeutische Videofilme. Medikinale 1992: Goldmedaille)

- 1992/93 Cité Lumineuse
- 1993 Wovon Puppen träumen (TV-Kurzfilm)
- 1994 Love Me, Byte Me! (TV-Dok.)

AETHERRAUSCH

Produktionsjahr: 1987
Buch: Klaus Gengnagel
Kamera: Mike Bartlett
Darsteller: Klaus Grünberg, Sabine Dornblut, Rudolf Schündler u.a.
Technische Daten:
 93 Min., U-matic Video auf 35 mm umkopiert, Farbe
Produktion: Senso Film, BR, HR
Uraufführung: Hofer Filmtage 1987
Erstsendung: 24. 9. 1992, BR

Preise/Festivals:
 Filmfestival Saarbrücken 1988: Wettbewerb

Susanne ist das Opfer eines ungeklärten Mordfalles. Ihr Mann, Wolfgang Senne, arbeitet in der Abteilung „Bewusstseins-erweiternde Elektronik“ eines großen Elektronik-Konzerns an der Entwicklung eines Gerätes, mit dessen Hilfe Video-Aufzeichnungen manipuliert und Menschen in einen Rauschzustand – den „Ätherrausch“ – versetzt werden können. Der „Vamp“ Vera Wismuth ist vom Konzern beauftragt, Wolfgang Senne bei seiner Arbeit zu überwachen – als Testperson getarnt. Obgleich sie schließlich in Erfahrung bringt, was sie für den Konzern herausfinden sollte, behält sie ihr Wissen für sich. Vera hat sich verändert. Senne glaubt zunehmend, seine Frau vor sich zu haben ...

„Der Film des zweimaligen Assistenten von Niklaus Schilling wurde auf Video aufgenommen, das macht seine Bilder so wattig und dabei so kalt und glatt und abweisend, gleichzeitig – ironisch – auf die Ästhetik der Werbung reagierend.“ Westdeutsche Zeitung, 15. 9. 92

ALMUT GETTO



geboren in Kandel in der Pfalz. Nach dem Abitur Studium von Politik, Kommunikationswissenschaft und Soziologie in München. Magisterabschluss, anschließend Journalistin, ab 1991 beim Fernsehen. Über vier Jahre arbeitet sie bei verschiedenen Sendern als freie Autorin. Ab 1995 Filmstudium an der KHM Köln. Ihr erster Kurzspielfilm *Spots & Stripes*, den sie als Abschlussfilm in Sheffield (England) dreht, erhält insgesamt sechs Preise auf nationalen und internationalen Festivals, u.a. in St. Petersburg, Giffoni und in Seoul. Seit 1998 arbeitet Almut Getto als freie Filmemacherin, Autorin, Regisseurin und Cutterin. 2001 erhält sie den NRW-Nachwuchsförderpreis in der Sparte Film. *Fickende Fische* ist ihr erster abendfüllender Spielfilm.

- 1996 Mit der Sonne hab ich es eh nicht (Dok.)
- 1996 Marlis Goes to Rock (Videoclip)
- 1998 Spots & Stripes (Kurzfilm, div. Preise)
- 2001 **Fickende Fische**

FICKENDE FISCHE

Produktionsjahr: 2001

Buch: Almut Getto

Kamera: Andreas Höfer

Darsteller: Sophie Rogall, Tino Mewes, Annette Uhlen, Jürgen Tonkel u.a.

Technische Daten:

103 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Icon Film, WDR, BR

Uraufführung: 25. 1. 2002, Filmfestival Saarbrücken

Preise/Festivals:

FilmKunstFest Schwerin 2002:

Publikumspreis,

Filmfestival Saarbrücken 2002:

Max-Ophüls-Preis für „Beste Regie“,

Preis der Deutschen Filmkritik 2003:

„Bestes Drehbuch“,

Deutscher Filmpreis 2003: Filmpreis in

Gold für „Bestes verfilmtes Drehbuch“,

Festivaleinladungen u.a. nach Berlin,

Karlovy Vary, Ljubljana, Kairo, Sofia,

Malmö, Warschau

Jan ist 16, schüchtern und ein Einzelgänger. Als Kind hat er sich an einer Blutkonserven mit dem Aids-Virus infiziert.

Aus ständiger Angst vor dem Tod und weil seine Eltern ihn wie ein rohes Ei behandeln, fantasiert er sich in die stille Unterwasserwelt seiner Fische. Das wahre Leben lernt er erst durch die freche Nina kennen. Auch sie ist zu Hause unglücklich, wenn auch aus einem anderen Grund: ihre Mutter hat sich ins ferne Kenia abgesetzt. Gemeinsam erforschen sie die Frage, ob Fische eigentlich ficken und erleben dabei die erste große Liebe – bis Jan die Wahrheit sagen muss.

„Die wunderbare und zugleich tief verstörende Phase, in der Halbwüchsige erwachsen werden sollen, gehört zu den Standardthemen des Kinos. Wer hätte ahnen mögen, dass es für die Zeit, in der junge Menschen mit sich ins Reine zu kommen suchen, noch einen unverbrauchten Ton gibt, der vom ersten Moment an im Zuschauer nachklingt? Die Regisseurin Almut Getto findet diesen Ton (...)“ aus der Jurybegründung zum Max-Ophüls-Preis

„... reizvolle, von zarten elektronischen Klängen begleitete Bilder, die bei allem Realismus auch magische Momente aufspüren.“ André Götz, *epd Film*

„Bewegendes Gefühlskino, bei dem selbst Romeo und Julia gerührt zum Taschentuch greifen würden.“
Patrick Callendar, *BZ Berlin*

NIKOLAUS GEYRHALTER



1972 in Wien geboren, 1990 Abitur. Arbeit als Autor, Regisseur und seit 1994 auch als Produzent, eigene Filmproduktion Nikolaus Geyrhalter Produktionsfirma in Wien.

- 1994 angeschwemmt – washed ashore (Dok., Wien 1994: Preis Neues Kino, div. Festivals)
- 1997 Das Jahr nach Dayton (The Year After Dayton) (Dok., Goldene Romy 1997, IFF Paris 1998: „Prix Joris Ivens“, div. Festivals)
- 1998 Pripyat (Dok., div. Preise)
- 2001 **Elsewhere** (Dok.)

ELSEWHERE

Produktionsjahr: 1999–2001

Buch: Nikolaus Geyrhalter, Silvia Burner

Kamera: Nikolaus Geyrhalter

Technische Daten:

240 Min., Betacam Digital, Farbe

Produktion: Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion/Wien, BR, arte

Uraufführung: IDFA Amsterdam 2001

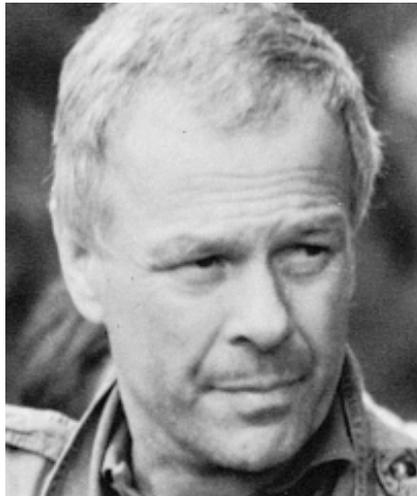
Preise/Festivals:

IDFA Amsterdam 2001: Special Jury Award

Während die westliche Welt dem neuen Jahrtausend entgegenfiebert, leben Angehörige der Urvölker nach anderen Zeitvorstellungen fernab des Millenniums: Zwölf Menschen, ihre Familiengeschichten, ihre Kultur, ihre Arbeit und ihr Alltag sind das Thema von zwölf Episoden, gefilmt in den zwölf Monaten des Jahres 2000. Die zwölf Protagonisten leben unter den unterschiedlichsten Bedingungen in zwölf verschiedenen Winkeln der Erde. Es ist eine filmische Reise durch wenig erforschte Landschaften, Sprachen und Weltanschauungen mit magischen Momenten. Gleichzeitig ist diese Reise ins „Blaue“ auch eine Hommage an die menschliche und kulturelle Vielfalt auf unserem Planeten am Anfang des 21. Jahrhunderts.

„Geyrhalters Szenen konfrontieren, desillusionieren und bewahren immer eine Spur Humor. Am aufregendsten ist der Schluss jeder Episode. (...) Sie alle halten uns den Spiegel einer Vergangenheit vor, in der auch unsere Vorfahren noch nicht um ihre Rentenversorgung bangten. Wenn das Rote Kreuz zu Weihnachten einen Ballen wertloser Kleidung über der Südseeinsel abwirft, auf der Mann, Frau und Kind mit freiem Oberkörper herumlaufen, dürfen wir uns alle blamiert fühlen.“ Hans-Jörg Rother, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 17. 12. 2002

WOLFGANG GLÜCK



Am 25. 9. 1929 in Wien geboren, 1948–1953 Regieassistenzen am Burgtheater bei Berthold Viertel, Fritz Kortner, O. F. Schuh und Curd Jürgens, ab 1951 auch Regieassistenzen beim Film. Ab 1953 Regisseur am Theater, seit 1957 Spielfilm-Regisseur und Regisseur von Fernsehspielen. Bisher zehn Spielfilme, ca. 80 Fernsehspiele und -filme (überwiegend Literaturverfilmungen), über 400 kürzere Fernsehfilme und Dokumentationen, etwa 50 Theater- und Operninszenierungen, u.a. am Burgtheater, Volksoper, Theater in der Josephstadt und Theater an der Wien, Züricher Schauspielhaus, Schauspielhaus Frankfurt, Oper Frankfurt. Seit 1971 Lektor an der Universität Wien (Regieseminar). Für sein Schaffen wird er 1975 mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Seit 1994 Professor für Filmregie und von 1997–2002 Leitung der Filmakademie der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Wien.

- 1957 Gefährdete Mädchen
Der Pfarrer von St. Michael
- 1958 Worüber man spricht
- 1959 Mädchen für die Mambo-Bar
Das Nachtlokal zum Silbermond
- 1961 Denn das Weib ist schwach
- 1980 Der Schüler Gerber
- 1985 Julia (TV)
- 1986 „38“
- 1997 Es war doch Liebe ...

ACHTUNDREISSIG

Produktionsjahr: 1986

Buch: Wolfgang Glück nach dem Roman *Auch das war Wien* von Friedrich Torberg

Kamera: Gérard Vandenberg

Darsteller: Tobias Engel, Sunnyi Melles u.a.

Technische Daten:

97 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Satel Film (Wien), Almaro Film, BR

Uraufführung: IFF Venedig 1986 (Wettbewerb)

Erstsendung: 11. 3. 1988, BR, ORF

Preise/Festivals:

OSCAR-Nominierung 1987

Wien im Herbst 1937. Die vielversprechende junge Theaterschauspielerin Carola Hell und der jüdische Schriftsteller Martin Hoffmann lieben sich. Beide verschließen in ihrem privaten Glück die Augen vor den politischen Ereignissen. Erst als Hitler im März 1938 in Österreich einmarschiert, versuchen beide – Carola erwartet inzwischen ein Kind – nach Prag zu fliehen. Doch nur Carola gelingt die Flucht, Martin wird von der SS verhaftet.

„38 *Salutschüsse für diesen bewundernswerten Film*“ Billy Wilder während der OSCAR-Verleihung 1987

PETER GOEDEL



1945 in Torgau/Elbe geboren, Studium der Literatur, Theaterwissenschaften, Kunstgeschichte und Philosophie in Köln und München. Anschließend Dramaturg und Regieassistent an verschiedenen Theatern, erste Inszenierungen Brecht/Arrabal. Seit 1972 Regieassistent bei Film- und Fernsehproduktionen, seit 1974 eigene Filme fürs Fernsehen, v. a. auf dokumentarischem Gebiet, Radio-Features und Hörspiele. Freier Mitarbeiter beim WDR. Seit 1978 eigene Filmproduktion. 1980 erste Kinoarbeit.

- 1974 Gruselkrimis in der Hauptschule (Dok.)
- 1975 Elias Canetti – Eine Reise in die Provinz des Menschen. (TV-Essay)
- 1980/81 Talentprobe (Dok., tz-Rose)
- 1986/87 Hinter den Elbbrücken (Dok.)
- 1987 **Das Treibhaus**
- 1990 Ortelsburg – Szczynto. Es war einmal in Masuren
- 1992/93 Trip nach Tunis
- 1993 Das Feuer der Menhire – Mythos und Kult in den Alpen (Film-Essay)

- 1994 Der Star von Babelsberg (TV)
- 1995 Die Bleistift-Dynastie (TV-Dok.)
- 1996 Stars unter Palmen – 50 Jahre Filmfestival Cannes (TV-Dok.)
- 1996/97 **Tanger – Legende einer Stadt** (Dokumentarspiel)
- 1999 Kindheit in Marokko – Mohamed Choukri (TV-Dok.)
- 2000 Verbrechen in Florenz – Die Schriftstellerin Magdalena Nabb (TV-Dok., Int. Dokumentarfilmfestival München, Preis der Stadt München: Litera Vision 2001)
- 2002 An der Straße von Gibraltar – Tahar Ben Jelloun (TV-Dok.)

DAS TREIBHAUS

Produktionsjahr: 1987

Buch: Peter Goedel (nach dem Roman von Wolfgang Koeppen)

Kamera: David Slama

Darsteller: Christian Doermer, Jörg Hube, Rüdiger Vogler, u.a.

Technische Daten:

101 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: Peter Goedel, Cult Film, BR, WDR, HR, NDR, SWF

Uraufführung: IFF Berlin 1987

Erstsendung: 23. 9. 1989, BR

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 1988

Nach dem Roman von Wolfgang Koeppen entstanden, der zu den wichtigsten Werken der Nachkriegsliteratur gehört, erzählt der Film die tragische Geschichte eines hoffnungsvoll idealistischen Bundestagsabgeordneten der ersten Stunde. Der Abgeordnete, Keetenheuve, kehrt Anfang der 50er Jahre aus der Emigration in das „Treibhaus“ Bonn, wie er die „provisorische“ Hauptstadt der jungen Republik nennt, zurück. Seine Erwartungen und Hoffnungen auf ein anderes, neues Deutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden jedoch enttäuscht. Wie viele damals, träumt er von der Wiedervereinigung und von einem Deutschland ohne Waffen. In einem Klima von Opportunismus, Intrige und Verrat scheidet Keetenheuve politisch wie privat.

Peter Goedels Film verdeutlicht mit ganz eigenen kongenialen Mitteln die unveränderte Sprengkraft und Brisanz des Romans von Wolfgang Koeppen. Ein engagiertes und im Einsatz von Montage und Text außergewöhnliches filmisches Plädoyer für eine menschliche Politik.

TANGER – LEGENDE EINER STADT

Produktionsjahr: 1996/97

Buch: Peter Goedel, Alfred Hackensberger, Roberto de Hollanda

Kamera: Ulrich Jaenchen

Darsteller: Armin Mueller-Stahl, Lisa Martino, Martin Kluge, Paul Bowles u.a.

Technische Daten:

96 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Peter Goedel, Winkelmann Film, Paladin Films (Paris), BR, SWF, WDR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1997

Erstsendung: 29. 12. 1999, 3 Sat

Preise/Festivals:

IFF Figueira de Foz 1999: Großer Preis für „Besten Dokumentarfilm“,
43. WorldFest Houston 2001:
Gold Award

Peter Goedels Film spürt der Legende um die Stadt Tanger nach, wie sie vor vierzig Jahren entstand: als Tummelplatz verrückter Millionäre und berühmter Künstler, als Eldorado für Ganoven und als Mekka für Vergnügungssüchtige aus aller Welt. Wie wurde er kreiert, der Mythos „Tanger“? Interviews mit Zeitzeugen (u.a. Paul Bowles), verwoben mit historischem Filmmaterial und Bildern von heute, sollen die Antwort auf diese Frage liefern. Als „roter Faden“ dient die Geschichte eines ehemaligen Geheimdiplomaten, den die Erinnerungen an seine verlorene Jugendliebe erstmals nach vier Jahrzehnten wieder in die „weiße Stadt“ führen.

„Peter Goedel öffnet uns die Pforten der Geheimnisse von Tanger. Und in welcher Weise! Mit faszinierenden Bildern, die zwischen dem Tanger von gestern und von heute oszillieren (...) Eine äußerst gelungene Arbeit.“ *Libération*, 1. 5. 1998

AELRUN GOETTE



geboren in Berlin. Arbeit als Bühnen- und Kostümbildnerin am Landestheater Altenburg, als Schauspielerin (*Polizeiruf 110*), freie Autorin, Theaterregisseurin, als Fotomodell und als Vollzugsbetreuerin in der Frauenhaftanstalt Berlin-Plötzensee. Studium der Philosophie in Berlin, 1996–2002 Regiestudium an der HFF Potsdam-Babelsberg. Daneben Workshops an der Schauspielschule Ernst Busch, Jury-Mitglied bei diversen Festivals, div. Kurz- und Dokumentarfilme als Regisseurin. 2002 Regie-Diplom.

- 1998 Ohne Bewährung – Psycho-
gramm einer Mörderin
(TV-Dok., Robert Geisendörfer
Fernsehpreis, nominiert für
Prix Europa)
- 1999 Zug der Wünsche
(Kurzfilm, div. Festivals)
- 2000 Let's Do It (Kinospot für die
Unternehmensberatung des
Wirtschaftsministeriums
Sachsen Anhalt)
Ich wart' auf dich (Kinospot für
die Berliner Aids-Hilfe)
Feldtagebuch – allein unter
Männern (Dok., Juliane-Bartel-
Fernsehpreis)

Attacke! Frauen ans Gewehr
(13-teilige TV-Dokusoap)

2003

Die Kinder sind tot (Dok.)

DIE KINDER SIND TOT

Produktionsjahr: 2003

Buch: Aelrun Goette

Kamera: Bernd Meiners

Technische Daten:

85 Min., Beta SP/35 mm, Farbe

Produktion: zero film, SWR, BR, arte

Uraufführung: 1. 5. 2003, Dokumentar-
filmfestival Nyon

Preise/Festivals:

Dokumentarfilmfestival Nyon 2003:
Nachwuchsregie

Im Sommer 1999 verdursteten in Frankfurt/Oder zwei kleine Kinder. Ihre Mutter hatte sie 14 Tage lang in der Wohnung allein zurückgelassen. Der Film sucht nach den Hintergründen dieser grausamen Tat. Trägt Daniela J. allein die Schuld am Tod ihrer zwei- und dreijährigen Söhne? Hat sie sie bewusst sterben lassen? War es eine Verkettung unglücklicher Umstände oder der grausame Schlusspunkt einer Tragödie, die sich schon lange vorher abgezeichnet hatte? Warum haben die Nachbarn nicht eingegriffen, als sie die Schreie der Kinder hörten? Der Film gibt darauf keine einfachen Antworten. Er zeigt eine Plattenbau-Welt, die von dem Rest der Gesellschaft abgeschrieben und sich selbst überlassen wurde. Und er zeigt auch eine Mutter-Tochter-Tragödie, die den intimen Hintergrund der Tat bildet.

„Zunächst enthält sich der Film jedes Voyeurismus, doch dann arbeitet die stringente Dramaturgie des Films auf die Bilder der verwüsteten, verwahrlosten Wohnung, die Beschreibung der kleinen toten Körper zu. Und was Aufklärung und Einsicht verspricht, versteckt sich erneut hinter der Evidenz des Skandalösen und Authentischen.“ *Filmecho*

FRANZ JOSEPH GOTTLIEB



am 1. 11. 1930 in Semmering/Steiermark geboren, 1949–1951 Jurastudium in Wien, dann Filmakademie des Reinhardt-Seminars. 1967–1970 Inhaber der „Juventus Film Berlin“. Regisseur von Heimat-, Report-, Edgar-Wallace-, Tanten- und Paukerfilmen, außerdem von einigen Rudi-Carell-Shows der ARD und zahlreichen Synchronfassungen. Bis heute hat er Drehbücher für 39 Kinofilme und zahlreiche Fernsehspiele geschrieben. Als Regisseur hat er 46 Spielfilme, 16 Fernsehspiele, 19 Fernsehserien und 9 Fernseh-Shows realisiert. Drei seiner Filme erhielten Preise als geschäftlich erfolgreichster Film. 2002 wird er mit dem „Scharlie“-Preis des Karl-May-Archivs und mit dem Edgar-Wallace-Preis in Gold für seine Verdienste um den deutschen Krimi ausgezeichnet. Seine Filme und Serien u.a.:

- 1961 Wolken über Kaprun (TV, 13 Folgen)
- 1962 Die Försterchristl
- 1963 Das Geheimnis der Schwarzen Witwe

- 1964 Die Gruft mit dem Rätselschloß
- 1965 Durchs Wilde Kurdistan (nach Karl May)
Im Reiche des Silbernen Löwen (nach Karl May)
- 1967 Oswald Kolle: Das Wunder der Liebe
- 1969 Klassenkeile
- 1970 Wenn die tollen Tanten kommen
- 1971 Tante Trude aus Buxtehude
- 1975 Lady Dracula
- 1978 Popcorn und Himbeereis
- 1979 Sunnyboy und Sugarbaby
- 1981/82 Manni, der Libero (TV, 13 Folgen)
Die fünfte Jahreszeit (TV-Serie)
Der Stein des Todes
- 1986 Mrs. Harris fährt nach Moskau
- 1987 Hexenschuß (TV)
Zärtliche Chaoten
- 1988 Mrs. Harris fährt nach Monte Carlo (TV)
- 1988-91 Der Landarzt (TV, 21 Folgen)
- 1989 Geld macht nicht glücklich
Kartoffeln mit Stippe (TV, 6 Teile)
- 1990 Ein Schloß am Wörthersee (TV, 10 Folgen)
- 1991 Mrs. Harris und der Heiratschwindler (TV)
- 1992 Mit dem Herzen einer Mutter (TV)
Der Nelkenkönig (TV, 13 Folgen)
- 1993 Elbflorenz (TV, 6 Folgen)
- 1993/94 Hallo, Onkel Doc (TV, 10 Folgen)
- 1994 Doktor Stefan Frank (TV, 4 Folgen)
- 1995/96 Salto Postale (TV, 12 Folgen)
- 1996-98 Unser Charly (TV, 31 Folgen)
- 1997 Anitas Welt (TV, 2 Folgen)
- 1998 Salto Kommunale (TV, 6 Folgen)
- 1999 Unser Charly (TV, 10 Folgen)
- 2000 Unser Charly (TV, 10 Folgen)
- 2001 Unser Charly (TV, 10 Folgen)
- 2002 Unser Charly (TV, 7 Folgen)
- 2003 Unser Charly (TV, 4 Folgen)

DER STEIN DES TODES

Produktionsjahr: 1986

Buch: Werner Hauff, Heinz-Werner John

Kamera: Klaus Wesner

Darsteller: Albert Fortell, Heather Thomas,

Birte Berg, Ravindra Randeniya,

Elke Sommer, Siegfried Rauch,

Christian Anders u.a.

Technische Daten:

95 Min., 35 mm, Farbe

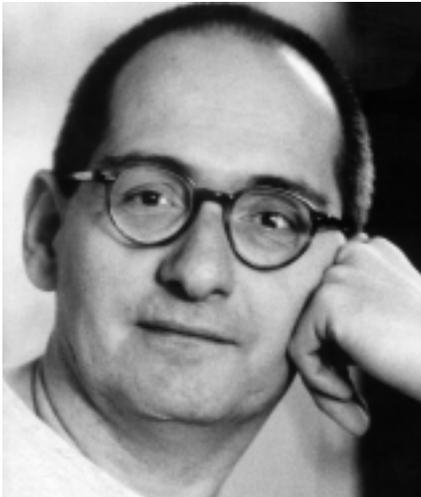
Produktion: Neue Regina Film, CCC-Filmkunst, Taprobane Pictures Colombo, BR

Uraufführung: 18. 6. 1987

Erstsendung: 30. 6. 1991, BR

Ein Architekt kämpft gegen die brutale Rauschgift-Mafia in der Hitze des Dschungels von Sri Lanka: Abenteuerfilm mit dem blonden Filmhelden Siegfried Rauch, dem „Fräuleinwunder“ Elke Sommer, dem flotten „Colt-Mädchen“ Heather Thomas und dem Sänger Christian Anders.

DOMINIK GRAF



geboren am 6. 9. 1952 in München, 1972–1974 Studium der Germanistik und Musikwissenschaft in München, 1974–1979 Studium an der HFF München. Arbeit als Schauspieler, diverse Drehbücher für TV-Serien (u.a. *Auf Achse*). *Das zweite Gesicht* ist sein erster abendfüllender Kinofilm. Die Baden-Badener Tage des Fernsehspiels zeigen 1998 eine Retrospektive seiner Filme. Im selben Jahr erhält Dominik Graf den Sonderpreis des Bayerischen Fernsehpreises für *Der Skorpion*, einen „Krimi auf höchstem Niveau“ (Jury), *Dr. Knock* und *Denk ich an Deutschland: Das Wispern im Berg der Dinge*, „aber auch (für) seine vorherigen bedeutenden künstlerischen Leistungen.“

1978 **Der kostbare Gast**

- 1980/81 Familientag
(TV, zwei Folgen)
- 1981 Running Blue
(1 Episode in Neonstadt)
- 1981/82 **Das zweite Gesicht**
- 1983 Köberle kommt
(TV, 6 Folgen)
Der Fahnder
(TV, 1 Folge)
- 1984 Treffer (TV)

- 1984/85 Tatort: Schwarzes Wochenende (TV)
- 1985 Drei gegen drei
Der Fahnder (TV)
- 1986 Bei Thea
(TV, Darstellerpreis 1988 für Marianne Hoppe)
- 1987 Die Katze
(Deutscher Filmpreis 1988: Filmband in Gold für Regie)
- 1987/88 Die Beute (TV)
- 1988 Tiger, Löwe, Panther
(Deutscher Fernsehspielpreis 1989 für Buch und Regie)
- 1989 Der Spieler
- 1992 Der Fahnder (TV)
Morlock (TV)
- 1993/94 Die Sieger
- 1995 Tatort: Frau Bu lacht (TV)
Eine Reise nach Weimar (TV)
- 1996 Dr. Knock (TV)
Sperling und das Loch in der Wand (TV)
- 1997 Der Skorpion
(TV, Bayerischer Fernsehpreis 1998, Telesat 1998 für Regie und für Hauptdarsteller Heiner Lauterbach, Deutscher Fernsehspielpreis 1998 „Bester Film“)
Denk ich an Deutschland (TV-Dok., Co-Regie Michael Althen, Episode: Das Wispern im Berg der Dinge, Bayerischer Fernsehpreis 1998, Adolf-Grimme-Preis 1999)
- 1997/98 Sperling und der brennende Arm
(TV, div. Preise)
- 1998 Bittere Unschuld (TV)
Deine besten Jahre (TV)
- 1999/00 **München – Geheimnisse einer Stadt**
(Film-Essay, Co-Regie Michel Althen)
- 2000 Der Felsen
(Bayerischer Filmpreis 2001: Caroline Eichhorn (Hauptdarstellerin), MTM (Produktion), Deutscher Filmpreis in Gold 2002: Hana Müllner (Schnitt) u.a.)

- 2001 Die Freunde der Freude
(TV, Adolf-Grimme-Preis 2003: Regie, Hanno Lentz (Kamera), Matthias Schweighöfer, Florian Stetter, Jessica Schwarz (Hauptdarsteller) und Sonderpreis des Initiativkreises Ruhrgebiet)
- 2002 **Hotte im Paradies**
- 2003 Kalter Frühling (TV)
Wellen (in Vorbereitung)

DER KOSTBARE GAST

Produktionsjahr: 1978

Buch: Dominik Graf

Kamera: Norbert Friedländer, Frank Heinig

Darsteller: Donata Höffer, Charles Brauer, Dietrich Mattausch u.a.

Technische Daten:

57 Min., 16 mm, Farbe

Produktion: HFF München, BR

Uraufführung: IFF Berlin 1979

Erstsendung: 18. 1. 1980, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1980:
Nachwuchsrgeie

Einem gutbürgerlichen Paar fehlt zu ihrem gemeinsamen Glück nur noch ein Kind. Da der Mann zeugungsunfähig ist, verfallen beide – in der Meinung, dass wenigstens die Frau beteiligt sein sollte – auf die Idee, einen früheren Freund der Frau einzuladen. Der vollzieht auch den gewünschten Ehebruch, allerdings ohne etwas von seiner Rolle zu ahnen. So kommt das Paar zwar zum ersehnten Kind, aber der Mann erträgt die auf diese Weise herbeigeführte Erfüllung seines Traums nicht.

DAS ZWEITE GESICHT

Produktionsjahr: 1981/82

Buch: Dominik Graf

Kamera: Helge Weindler

Darsteller: Franz Buchrieser, Thomas Schücke, Greta Scacchi, Irene Clarin, Brigitte Karner u.a.

Technische Daten:

101 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Tura Film, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1982

Erstsendung: 5. 12. 1984, BR

Preise/Festivals:

IFF Madrid (IMAGFIC) 1983: „Bestes

Drehbuch“, „Beste Musik“,

3. Publikumspreis,

IFF Cattolica 1983: Großer Preis

Zwei junge Menschen lieben sich, doch ihre Liebe kann sich nicht entwickeln. Die junge Frau wird von imaginären „Erinnerungen“ an ein lange zurückliegendes Ereignis geplagt. Nach langem Suchen führt sie ihre Intuition schließlich an den Ort, an dem sich vor 90 Jahren ein Mädchen die Pulsadern geöffnet hat. Das Mädchen kann ihre eigene Identität immer weniger von der der Toten trennen.

„... ein Horrorfilm ohne tiefende Horror-effekte.“ Urs Jenny, *Der Spiegel*, 1/83

MÜNCHEN – GEHEIMNISSE EINER STADT

Produktionsjahr: 2000

Buch: Dominik Graf und Michael Althen

Kamera: Martin Farkas

Darsteller: Jeanette Hain, Tim Bergmann, Anette von Klier, Corinna Grötzingler u.a.

Technische Daten:

121 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: Rome Film, BR

Uraufführung: Filmfest München 2000

Erstsendung: 1. 1. 2001, BR

Preise/Festivals:

Nominiert für Deutschen Fernsehpreis 2001,

Nominiert für Deutschen Kamerapreis 2001,

Nominiert für Adolf-Grimme-Preis 2001, Festivaleinladungen u.a. nach München, Berlin, Locarno

Wovon träumen Fahrkartenkontrolleurinnen? Was erlebt der Junge, der das Dienstmädchen mit ihrem Liebhaber erwischt? Was steckt dahinter, wenn bei einem Konzert zwei sehnsüchtige Blicke sich um Haaresbreite verfehlen? Und was hat die Sonnenfinsternis mit all dem zu tun? Dies ist das fiktive Porträt einer Stadt. Oder das Porträt einer fiktiven Stadt. Es geht darum, wie die Biografien der Bewohner verstrickt sind in die Geschichte ihrer Stadt und wie die vielen Geschichten in einer Stadt auch so etwas wie die Biografie dieser Stadt ergeben. Der Film geht wie ein Schnitt durch die Stadt, so dass, wie bei einem Baum, die Altersringe sichtbar werden. Altersringe, die das innere Wachstum einer Stadt widerspiegeln, so wie sie sich für uns im Laufe der Jahre subjektiv verändert.

Die Collage aus fiktiven Geschichten, Biografien und Träumen, Archivmaterial und neugedrehten Szenen ist ein Essay

über das Leben in den Städten, eine Liebeserklärung an München und an alle anderen Städte.

„Die Erkundung der Welt in Bildern und Tönen, der bekannten wie der unbekannt - auch mehr als hundert Jahre nach seiner Geburt hat das Kino im Grunde keine andere Aufgabe. So ist dies ein exemplarischer Film – ein modellhafter (...) und das in jeder Hinsicht ...“ Fritz Göttler, *Süddeutsche Zeitung*

„Der Film-Essay, den Dominik Graf und Michael Althen aus ihren subjektiven Erfahrungen mit der Großstadt München (...) entwickelt haben, ist einer der schönsten Selbsterfahrungsfilme der letzten Zeit. (...) Ein Zweistunden-Film, der sich in jedem Kopf neu (und anders) zusammensetzt.“ Ponkie, *Abendzeitung*

„Die Geheimnisse einer Stadt aber können allein dem Zuschauer gelten. Und er nimmt den Film und trägt ihn aus dem Kino mit der Frage, welches Bild er selbst wohl München geben würde, welche Geheimnisse für ihn München bedeuten. Unzählige Kopffilme, die aus dem Kino mitgenommen werden. Unzählige Geheimnisse in den Köpfen der Stadt.“ Dunja Bialas, *Artechock*

HOTTE IM PARADIES

Produktionsjahr: 2002

Buch: Rolf Basedow

Kamera: Hanno Lentz

Darsteller: Misel Matisevic, Birge Schade, Stefanie Stappenbeck, Nedeshda Brennicke u.a.

Technische Daten:

117 Min., Betacam Digital, Farbe

Produktion: TPI Katharina Trebitsch, BR, WDR

Uraufführung: Hofer Filmtage 2002

Dominik Graf und Drehbuchautor Rolf Basedow erzählen vom Aufstieg und Fall eines kleinen Zuhälters und zeigen dabei das Rotlicht-Milieu als Spiegel der bürgerlichen Gesellschaft. Hotte, ein kleiner Charlottenburger Zuhälter, will ganz nach oben. Dazu braucht er mindestens drei Frauen, die genügend Geld für ihn anschaffen, eine goldene Rolex und einen Jaguar. Zunächst läuft alles optimal: Rosa, Yvonne und Jenny gehen für ihn auf den Strich, der teure Wagen steht in der Garage. Als sich Hotte jedoch in Jenny verliebt und so die Regeln des Milieus verletzt, beginnt für ihn ein harter Abstieg.

„Hotte im Paradies ist großes Kino, warum – so möchte man fast fragen – läuft er in Hof, warum nicht in Berlin, Cannes, Venedig. Der so oft vermisste internationale Standard deutscher Filme – hier ist er erreicht. Mit Bravour.“

Carlos Gerstenhauer, *Kino Kino Online*

JÖRG GRASER



geboren am 30. 12. 1951 in Heidelberg, aufgewachsen in München, Arbeit als Cartoon-Zeichner, Studium der Politologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaft, parallel dazu 1974 bis 1976 Studium und 1977–1979 Assistent an der HFF München. Autor von Theaterstücken (*Witwenverbrennung*, *Die bucklige Angelika*, *Die Wende*, *Zahngold*, *Rabentha*, *Die Blinden von Kilerobally*) und Drehbüchern, u.a. zu *Trokadero* von Klaus Emmerich, Tom Toelles *Via Mala* und *Der Bierkönig* sowie zu *Gewitter im Mai* und *Der Rausschmeißer* von F. X. Schwarzenberger (Adolf-Grimme-Preis für Drehbuch). Seit 1980 eigene Regiearbeiten.

1980 **Der Mond is nur a nackte Kugel**

Der Irrenwärter (TV)

1983 Magdalena (TV)

1989 Abrahams Gold
(IFF Cannes 1990: Publikumspreis)

1993 Ich schenk' dir die Sterne (TV)

1995 Drei Sekunden Ewigkeit (TV)

2000 Pse ne Pse (Dok.)

DER MOND IS NUR A NACKERTE KUGEL

Produktionsjahr: 1980

Buch: Jörg Graser

Kamera: Kurt Weber

Darsteller: Ingrid Caven, Elisabeth Stepanek, Sigfrit Steiner, Peter Turrini, Karl Friedrich u.a.

Technische Daten:

113 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bavaria Film, BR

Uraufführung: 2. 4. 1981

Erstsendung: 29. 8. 1984, BR

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 1981

Die 20-jährige Anni lebt mit ihrem Ziehvater auf einem Einödhof in Niederbayern. Obgleich der Hof die beiden kaum noch ernährt, versucht der alte Mann, Anni unter allen Umständen auf dem Hof zu halten. Er schließt einen Kontrakt mit einer Heimarbeitsfirma, um zu einem Zusatzarbeitsvertrag zu kommen. Nun arbeitet Anni tagsüber auf dem Hof, um abends in der Stube Fahrradglocken zusammenzubauen und vom Leben „draußen in der Welt“ zu träumen. Vitus, der Fahrer der Heimarbeitsfirma, verkörpert für Anni „die große Welt“. Als sie ihn heiratet, bleibt der Alte enttäuscht und verdrossen auf dem Hof zurück, um sich von nun an völlig abzukapseln. Anni aber tauscht all ihre Träume gegen ein kleines Glück und den Verlust ihrer Illusionen.

„... einfach und poetisch ...“ *Frankenpost*, 14. 9. 1984

PHILIP GRÖNING



1959 in Düsseldorf geboren. 1982–1986 Studium an der HFF München. Seit 1986 eigene Filmproduktion in Düsseldorf und Berlin. Daneben Schauspieler, Autor und Regisseur. Seine Filme weisen eine eigenständige Film-Sprache, einen ausgeprägten Stilwillen und eine große Nähe zu seinen Figuren auf.

- 1986/87 Sommer
(Kurzfilm, Kodak Award
Amsterdam 1987,
Hauptpreis Bergamo 1988,
Münchner Förderpreis Film)
- 1987/88 Stachoviak
(Experimenteller Kurzfilm,
Silver Hugo Chicago 1989)
- 1991/92 Die Terroristen
(Bronze Leopard Locarno
1992, diverse Festivals)
- 1998-00 **L'amour, l'argent, l'amour**
2003 **Die grosse Stille (AT)**
(Dok., in Produktion)
Die Philosophie
(in Vorbereitung)

L'AMOUR, L'ARGENT, L'AMOUR

Produktionsjahr: 1998–2000
Buch: Philip Gröning, Michael Busch
Kamera: Sophie Maintignieux,
Max Jonathan Silberstein
Darsteller: Sabine Timoteo, Florian
Stetter, Michael Schech, Dierk Prawdzik
Technische Daten:
132 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Philip Gröning, Balzli & Fahrer
Filmproduktion (Bern), Solera Films
(Paris), BR, WDR, arte
Uraufführung: IFF Locarno 2000

Festivals/Preise:

IFF Locarno 2000: Bronzener Leopard
für „Beste Darstellerin“ Sabine Timoteo,
Hessischer Filmpreis 2000 für „Beste
Spielfilmregie“,
Max-Ophüls-Preis 2000 für Florian
Stetter „Bester Darsteller“ und Sophie
Maintignieux „Beste Kamera“,
Schweizerischer Filmpreis 2001 für
Sabine Timoteo,
Festivaleinladungen u.a. nach Locarno,
Sundance, Hof, Stockholm, Valladolid,
Rotterdam

Eine Sylvesternacht in Berlin bringt den
17-jährigen Schrott-Sortierer David und
Marie, die Straßennutte, zusammen. Be-
reits am nächsten Morgen beschließen
sie, zusammen wegzufahren. Eine aben-
teuerliche Reise quer durch das winter-
liche Europa beginnt, bei der die beiden
ohne festes Ziel und nur ihrem Herzen
folgend einige Prüfungen zu bestehen
haben.

„Philip Gröning arbeitet sozusagen am
anderen Ende des Spektrums, jenseits
aller Moden, jahrelang mit dem einen
Projekt L'amour, l'argent, l'amour be-
schäftigt.“ Michael Althen, *Süddeutsche
Zeitung*, 31. 10. 2000

DIE GROSSE STILLE (AT)

Produktionsjahr: 2003 (in Produktion)
Buch: Philip Gröning
Kamera: Philip Gröning
Technische Daten:
ca. 90 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Philip Gröning, Bararia Film,
Ventura Film, BR, ZDF/arte

Monatelang hat sich Philip Gröning in die
Einsamkeit des legendenumwobenen
Klosters „La Grande Chartreuse“ bei
Grenoble zurückgezogen, um den Klo-
steralltag und das Leben der Karthäuser-
Mönche zu erforschen und zu dokumen-
tieren: ein Leben, das vom Gebot des
Schweigens und weltlicher Abgeschie-
denheit geprägt ist. Der Filmemacher er-
lebt, dass Stille mehr sein kann als nur
die Abwesenheit der Sprache, dass sie
die Sinne schärft für Rituale, Gesten, Ge-
sichter und verborgene Kommunikation.
Um seine außergewöhnlichen Seh- und
Hörerfahrungen für alle Welt sichtbar zu
machen, verzichtet sein Film auf zusätz-
liche Kommentare ebenso wie auf künst-
liches Licht.

Die grosse Stille ist der erste Film, der
innerhalb des Klosters realisiert werden
darf. Dank seines 15-jährigen Kontaktes
zum Generalprior erhielt der Autor,
Regisseur und Produzent Philip Gröning
eine Genehmigung für sein Projekt.

NINA GROSSE



11. 8. 1958 in München geboren, Schul-
ausbildung in München, Genf und Paris,
1978 Bibliothekarin in Paris, 1979–1981
Studium der Germanistik, Philosophie
und Theaterwissenschaft in München,
1981–1987 Studium an der HFF Mün-
chen, Regieassistenzen. Seit 1987 freie
Film- und Fernsehregisseurin und Do-
zentin an der HFF München und an der
Filmakademie Baden-Württemberg.
Gremienarbeit beim Bayerischen Film-
preis und der Hamburger Filmförderung.

- 1982 Metropolitan (Kurzfilm)
- 1983 Die Verwahrlosung des
Paradieses
(Co-Regie Imogen Kimmel u.a.)
- 1984 Der Traum der Schwestern
Pechstein (TV)
- 1987 **Der gläserne Himmel**
- 1989 Tote leben nicht allein (TV)
- 1990 Nie im Leben
(Co-Regie mit Helmut Berger,
Max-Ophüls-Preis 1990, Deut-
scher Filmpreis-Nominierung
1990)

- 1991 Thea und Nat
(TV, Shanghai Fernseh-Festival:
1. Preis)
- 1994 Törtort: Der schwarze Engel
(Adolf-Grimme-Preis-
Nominierung)
- 1995 Kinder der Nacht (TV)
- 1996 Törtort: Der kalte Tod (TV)
- 1997/98 Feuerreiter
(Hofer Filmtage 1998: Ausstat-
tungspreis, Bayerischer Film-
preis 1998 für Hauptdarsteller
Ulrich Matthes)
- 1999 Törtort: Kriegsspuren (TV)
- 2001 Doppelter Einsatz: Blackout
(TV)
- 2002 Törtort: Sturm über dem
Bodensee (TV)
- 2003 Olgas Sommer (TV)
Alles und noch mehr
(TV, in Produktion)

DER GLÄSERNE HIMMEL

Produktionsjahr: 1987

Buch: Nina Grosse nach der Erzählung

El Otro Cielo von Julio Cortázar

Kamera: Hans-Günther Bücking

Darsteller: Helmut Berger, Sylvie Orcier,
Tobias Engel, Agnes Fink, Maria
Hartmann, Flora St. Loup u.a.

Technische Daten:

87 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Avista Film, Voissfilm, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1987

Erstsendung: 10. 1. 1991, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1987 für Nach-
wuchsregie,

Deutscher Filmpreis 1988: Nominierung,

Kamerapreis Fotokina 1988 für Hans-
Günther Bücking

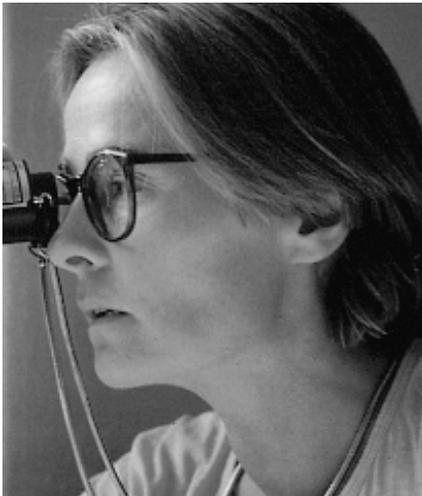
Der ältliche Büroangestellte Julien Lemer
lebt mit seiner Mutter und seiner Gelieb-
ten zusammen in seiner Wohnung in Pa-
ris. Eines Nachts hat er einen Alptraum,
in dem eine Frau erwürgt wird. Auf dem

Weg zur Arbeit begegnet Julien der
Frau aus seinem Traum. Er folgt ihr durch
das unterirdische Labyrinth der Metro,
bis er sie verliert. Ganz Paris scheint
plötzlich nur von einem Frauenmörder
zu sprechen, der seit Wochen sein Un-
wesen treibt. Auf der Suche nach dem
Opfer aus seinem Traum lernt Julien die
Prostituierte Bichette und die Pariser
Halbwelt kennen. Ohne es zu merken,
verwirklicht sich sein Traum Stück für
Stück – bis Bichette vor seinen Augen
ermordet wird.

*„Irgendwo zwischen Postkartenklischee
von Paris, Hitchcock, Adaptionen, Film-
Noir-Romantik und Blue-Velvet-Deka-
denz entsteht eine Atmosphäre bedroh-
licher und zugleich anziehender Nähe zu
einer Halbwelt aus Fiktion und Realität.
Das Resultat ist ein Stück modernes
Erzählkino.“* Willy Theobald, *Der Spiegel*,
25. 4. 1988

*„Nina Grosse, die offenbar auch ein
großes Talent für eine präzise definierte At-
mosphäre hat, so dass ihre Schauplätze
fast wie selbstverständlich zur Seelen-
landschaft werden, könnte damit gleich-
zeitig eine genaue Beschreibung der
gegenwärtigen Situation des deutschen
Films gelungen sein: Nämlich die Suche
nach etwas, was man schon einmal
erlebt hat.“* Peter Buchka, *Süddeutsche
Zeitung*, 3. 11. 1987

ALEXANDRA VON GROTE



geboren 1944 in Pommern, 1964 Abitur in Paris, 1964–1969 Studium der Theaterwissenschaft, Philosophie, Psychologie und Romanistik in München und Wien, Schauspielerausbildung, 1969 Promotion, 1970–1975 Redakteurin beim ZDF in den Abteilungen Schauspiel und Fernsehspiel. Seit 1977 als freie Regisseurin und Autorin in Berlin lebend.

- 1972 Spiel und Bewusstsein (TV)
- 1978/79 Paris-Berlin (TV, 4 Teile)
- 1979 Sie blieben im Lande und wehrten sich täglich
- 1981/82 Weggehen um anzukommen
- 1984 Novembermond
- 1986 Time is Money (Kurzfilm)
- 1989 **Reise ohne Wiederkehr**

REISE OHNE WIEDERKEHR

Produktionsjahr: 1989
 Buch: Alexandra von Grote nach dem Roman *Verschleppt* von Franz Lutzius
 Kamera: Heinz Pehlke
 Darsteller: Mark McGann, Gabriele Osburg, Ulrich Matschoss, Rüdiger Joswig, Matthew Burton, Hans-Peter Hallwachs u.a.
 Technische Daten:
 109 Min., 35 mm, Farbe und s/w
 Produktion: Journal Film, BR
 Uraufführung: 14. 4. 1991, Filmfest Dresden (Eröffnungsfilm)
 Erstsendung: 13. 4. 1993, BR

Unter dem zweifelhaften Vorwand der „Euthanasie“ ließen die Nationalsozialisten Tausende schwer- und leichtbehinderter Menschen, vor allem Kinder, ermorden. Der Spielfilm handelt von einer jungen Ärztin und ihrem Entsetzen, als sie erfährt, was mit den behinderten Kindern in den „grauen Bussen“ geschieht, die regelmäßig von der Klinik abfahren. Er zeigt die Bemühungen der Heimleiter und des Personals, die Kinder, die sich der Bedrohung oftmals bewusst sind, unter großem persönlichen Risiko zu retten.

„Black & white photography is well used to evoke a contemporary feel for a somewhat slight drama saved by strong and inherently interesting subject matter (...) This small film deserves a look.“ Variety, 4/91

ANDREA GSCHWENDTNER



geboren am 2. 11. 1964 in München, 1987–1992 Studium an der HFF München, 1992–1994 Lehraufträge im Bereich Dokumentarfilm-Geschichte, Filmmontage, Drehbuchentwicklung an der HFF, Dozentin für Dramaturgie und Inszenierung des Studiengangs Production Design. Seit 1995 Lehrauftrag (Filmtheorie) und wissenschaftliche Mitarbeit an der Hochschule der Künste in Berlin. Seit 2000 Lehrauftrag für Medientheorie an der TFH Berlin, freiberufliche Dozentin im Bereich Mediengestaltung, Forschungsprojekt: *„Bilder der Wandlung – Eine medienhistorische Studie“*; ab 2001 Gastprofessur an der Hochschule der Künste Berlin. Filmwissenschaftliche Veröffentlichungen, Videoproduktionen, Kurz- und Dokumentarfilme.

- 1986 Im Alter aktiv leben (Dok.)
- 1988 Im Nachhinein (Dok.)
 Klaus Wildenhahn – Reflektionen eines Dokumentarfilmers (Dok.)
 Hypnerotomachia Poliphili (Kurzfilm)

- 1989 Ableben oder Aufleben? (Dok.)
- 1990 Palast des Wassers (Dok.)
Als Anthropologe im Gefangen-
enlager (Dok.)
- 1991 Weg des Feuers
(Dokumentarspiel)
- 1992 **Der Menschenforscher**
(Dokumentarspiel)
- 1996 Medium Mensch (Kurzfilm)

„Der Film Der Menschenforscher sucht die Verbindung zum Fremden. Seine Zuneigung gehört den bloßgestellten, schutzlosen Objekten der Untersuchung. Er besinnt sich auf die Lage der Betasteten, Geprüften, Vermessenen.“
aus der Festivalbroschüre zum Max-Ophüls-Preis 1993

DER MENSCHEN- FORSCHER

Produktionsjahr: 1992

Buch: Andrea Gschwendtner

Kamera: Markus Dürr

Darsteller: Karl Marcovics, Stefan Rager,
Peter Suchy, Peter Raab u.a.

Technische Daten:

60 Min., 16 mm, Farbe und s/w

Produktion: HFF München, Factory
Entertainment, BR, SDR

Uraufführung: Filmfestival Saarbrücken
1993 (Wettbewerb)

Erstsendung: 27. 7. 1993, BR

Preise/Festivals:

Int. Dokumentarfilmfestival München

1993: 1. Preis,

Filmfest IV Potsdam 1993, int. Wett-

bewerb: 2. Preis,

diverse Festivaleinladungen und Sonder-
programme

Das Dokumentarspiel zeichnet Leben und Werk des Anthropologen Rudolf Pöch im Wien der Kaiserzeit nach. Der Mensch als Gegenstand der Wissenschaft wider-
setzt sich seiner Erforschung. Wo er sich aber fügt, im fernen Afrika z. B., geschieht dies nicht selten um den Preis seiner Menschenwürde. Im gleichen Maße, wie Pöch unbeirrt und beflissen seine Mes-
sungen, Vergleiche, Sammel- und Archi-
vierungsarbeiten vorantreibt, wird immer deutlicher, wie er – ohne es zu ahnen – zum Mit-Wegbereiter einer gefährlichen Rassen-Ideologie wird, die sich – nach seinem Tod 1921 – nicht zuletzt auf sein Material berufen wird.

BENCE GYÖNGYÖSSY



geboren am 26.11.1963 in Budapest, seit 1980 in München. 1983–1988 Studium der Amerikanistik und Theaterwissenschaft. In dieser Zeit Mitarbeit bei internationalen Film- und Fernsehproduktionen als Produktionsleiter, Coproduzent und Kameramann. Diverse Regieassistenzen, u.a. bei Spiro Taraviras *Runaway* und Rainer Matsutanis *Im Reich der Schatten*. 1988–1993 Studium an der HFF München, Fachrichtung Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik. Mit *Romani Kris – Zigeunergesetz* realisiert er erstmals einen Film nach eigener Drehbuchvorlage. Seit 1998 ist Bence Gyöngyössi Programmdirektor des RTL-Clubs in Ungarn.

1988 Zitat

1989 Wo der Wolgastrom sich windet

1990 Töchter der Auferstehung

1992 Allein

1996/97 **Romani Kris –
Zigeunergesetz**

ROMANI KRIS – ZIGEUNERGESETZ

Produktionsjahr: 1996/97

Buch: Bence Gyöngyössi, András Nagy

Kamera: Tomás Sas

Darsteller: Djoko Rosic, Mahály Szabados, Violetta Kolerra, Sami Osman, Silvia Pinku, Diliانا Dimitrova u.a.

Technische Daten:

92 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Barna Kabay, Satellit Film, Macropus Film, Europa 2000 (Ungarn), Gala Film (Bulgarien), MTV (Ungarn), MMA (Ungarn), Eurimages (Frankreich), BR, WDR

Uraufführung: IFF Montreal 1997

Erstsendung: 21. 1. 2001, BR

Preise/Festivals:

Filmfestival Saarbrücken 1997:

Nominierung für den Max-Ophüls-Preis, Prix de Montreal 1997,

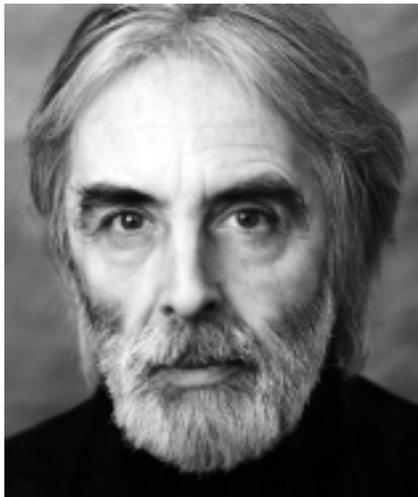
Filmfestival Alexandria 1998: „Special Price of the Jury“,

Ungarns Einreichung für den OSCAR 1998 u.a.

Lover ist der Patriarch einer Roma-Familie. Er verteilt sein Vermögen zwischen seinen zwei ältesten Töchtern, findet aber mit seiner traditionsreichen Lebensweise bei ihnen kein Zuhause. Die Tragödie erreicht ihren Höhepunkt, als Lover nach einer langen und abenteuerlichen Zugreise quer durch das Land seine enterbte jüngste Tochter wiederfindet und sich auf das archaische, fast vergessene Zigeunergesetz beruft, um seinen letzten Willen zu ändern. *Romani Kris – Zigeunergesetz* ist die gelungene Übertragung des Shakespearschen Lear-Stoffs in das Zigeunermilieu der 90er Jahre; ein schnörkellos inszeniertes Zigeuner-Road-Movie bar jeden Kitsches.

„eine filmische Rarität“ Horst Benz, *Darmstädter Echo*, 26. 8. 1998

MICHAEL HANEKE



1942 in München geboren, Studium der Psychologie, Philosophie und Theaterwissenschaften in Wien. 1967–1970 Redakteur und Fernsehspiel-Dramaturg beim SWF. Seit 1970 freischaffender Drehbuchautor und Regisseur. Theaterproduktionen in Stuttgart, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München, Berlin. Für sein Lebenswerk wird er 1998 mit dem Konrad-Wolf-Preis der Akademie der Künste Berlin geehrt.

Filme u.a.:

- 1974 After Liverpool (TV, nach einem Hörspiel von James Saunders)
- 1975 Sperrmüll (TV)
- 1976 Drei Wege zum See (TV 3-Teiler nach Ingeborg Bachmann)
- 1979 Lemminge (TV 2-Teiler)
- 1984 Wer war Edgar Allan? (TV)
- 1985 Fräulein (TV)
- 1988 Der Siebente Kontinent (IFF Locarno 1989: Bronze Leopard, Österreichischer Würdigungspreis für Filmkunst 1990 u.a.)

- 1991 Nachruf für einen Mörder (Förderpreis der Stadt München)
- 1991/92 Benny's Video (FIPRESCI-Preis 1992, Wiener Filmpreis 1992, Felix-Kritikerpreis 1993, Goldener Kader für besten Kinofilm 1994 u.a.)
- 1992 Die Rebellion (Goldener Kader für den besten Fernsehfilm 1994, Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung u.a.)
- 1993/94 71 Fragmente einer Chronologie des Zufalls (FF Chicago 1994: Golden Hugo, IFF des phantastischen Films in Sitges 1994: „Bester Film“, „Bestes Drehbuch“, „Kritikerpreis“)
- 1996/97 **Das Schloss** (nach Franz Kafka)
- 1997 Funny Games (1997: IFF Chicago: Silver Hugo, Nominierung für den „Best Director of the Year“ des British Film Critics Circle 1999 u.a.)
- 2000 Code: Unbekannt
- 2001 **Die Klavierspielerin**
- 2003 **Wolfszeit**

DAS SCHLOSS

Produktionsjahr: 1996/97

Buch: Michael Haneke

Kamera: Jiri Stibr

Darsteller: Ulrich Mühe, Susanne Lothar, Frank Giering, u.a.

Technische Daten:

125 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Wega-Film, BR, ORF, arte

Uraufführung: IFF Berlin 1997

Erstsendung: 3. 6. 1998, BR

Preise/Festivals:

Fernsehpreis der österreichischen Volksbildung 1998, Telestar 1998: Sonderpreis für Drehbuch und Regie, Adolf-Grimme-Preis 1999: Nominierung

K. kommt als vom „Schloss“ bestellter Landvermesser ins „Dorf“, wo er erfahren muss, dass er unerwünscht ist. Die Auskünfte darüber, ob er seine Arbeit aufnehmen soll, widersprechen sich. Ebenso schwierig ist es, Unterkunft zu finden. In der Hoffnung, mehr über das „Schloss“ und seine eigene Situation zu erfahren, verführt er das Schankmädchen Frieda und verspricht ihr die Ehe. Sie überredet ihn, als Schuldner zu arbeiten, wo er aber bald wieder entlassen wird. Schließlich nimmt sich ein Sekretär des „Schlosses“ seiner an, ohne dass ihn das in seinen Bemühungen weiterbringt.

Hanekes *Schloss* ist die werkgetreue filmische Adaption von Kafkas Roman, die Handlung wird allerdings in die 50er Jahre transponiert.

„Haneke trifft das im wörtlichen Sinne Unfassbare des Textes, sein Schloss führt wie das Original mit absoluter Präzision in die Unsicherheit.“
Katja Nicodemus, *Tip* 5/97.

DIE KLAVIERSPIELERIN

Produktionsjahr: 2001

Buch: Michael Haneke nach dem Roman von Elfriede Jelinek

Kamera: Christian Berger

Darsteller: Isabelle Huppert, Benoit Magimel, Annie Girardot, Susanne Lothar, Udo Samel u.a.

Technische Daten:

129 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Wega-Film, ORF, Canal +, Arte France Cinema, arte, BR

Uraufführung: IFF Cannes 2001 (Wettbewerb)

Preise/Festivals:

IFF Cannes 2001: Großer Preis der Jury für Regie und Hauptdarsteller Isabelle Huppert und Benoit Magimel,
British Academy Award 2002: Nominiert als bester nicht-englischsprachiger Film,

IFF Lodz: Nominiert für Kamerapreis „Goldener Frosch“,
Bodil Award Copenhagen 2003:
Nominiert als bester nicht-amerikanischer Film,
Festivaleinladungen nach Cannes und München

Erika Kohut, Ende 30 und Klavierlehrerin am Wiener Konservatorium, lebt mit ihrer tyrannischen alten Mutter in einer hermetisch abgeschotteten Welt von Hassliebe und Abhängigkeit. Für Männer ist darin kein Platz. Ihre Sexualität beschränkt sich auf Voyeurismus und masochistische Selbstverletzung. Da beschließt einer von Erikas Schülern, seine Lehrerin zu verfolgen ...

„Bis zur Unerträglichkeit treibt Haneke die Handlung mit oft minutenlangen Einstellungen, in denen nichts anderes als ein Rücken oder ein Gesicht gezeigt wird, auf die Spitze. Faszinierend teilnahmslos und fast steril benutzt er die Kamera, um den Zuschauern die Handlung aufzuzwingen. Denn trotz all der seelischen Abgründe und Abscheulichkeiten, die sich auf der Leinwand abspielen, schafft man es doch nicht wegzusehen.“ Beat Felber, *Bieler Tagblatt*

„Hanekes Film wirft, im Grenzgebiet zwischen nervöser Komik und unangenehmer Entäußerung auf engstem Raum, schillernd, einen Blick in die Abgründe heterosexueller Beziehungs- und Machtverhältnisse.“ Christoph Huber, *Die Presse*

„Die dichte, aufs Wesentliche konzentrierte Inszenierung arbeitet mit provokativen Leerstellen und vielen spannenden Subplots ...“ Josef Lederle, *film-dienst*

„Haneke hat mit seinem Film den folgerichtigen Weg einer Frau vom Elend in den Abgrund gezeigt. Das ist furchtbar pur, irgendwie lauter und auch konsequent. Doch es ist der einzig mögliche filmische Umgang mit dem unverfilm-baren Buch.“ Gunther Gockenjan, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 11. 10. 2001

„... ein zutiefst beklemmendes, beängstigendes, fesselndes, fast physisch wirksames Psychogramm ...“
Thilo Wydra, *Kino Kino Online*

WOLFSZEIT

Produktionsjahr: 2003

Buch: Michael Haneke

Kamera: Jürgen Jürges

Darsteller: Isabelle Huppert, Lucas Biscombe, Anais Demoustier, Daniel Duval, Patrice Chéreau, Béatrice Dalle u.a.

Technische Daten:

120 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bavaria Film, Wega-Film, Les Films du Losange, BR

Uraufführung: IFF Cannes 2003

Die Zeit, die der Apokalypse vorangeht, in der alle Werte auseinanderbrechen, heißt in der germanischen Mythologie Wolfszeit.

Eine Mittelstandsfamilie (Vater, Mutter, zwei Kinder) flüchtet vor einer nicht näher definierten Katastrophe aus der Großstadt in ihr Landhaus, das nur wenige Autostunden entfernt liegt. Dort, so glauben sie, können sie den Folgen des allgemeinen Chaos entgehen. Schnell und schmerzhaft werden sie eines Besseren belehrt. Es beginnt eine Irrfahrt durch ein zerstörtes Land, und es sieht aus, als seien ihre Stationen die eines Kreuzwegs.

THOMAS HAUSNER



geboren am 3. 3. 1957, nach dem Abitur Studium an der HFF München, danach Mitarbeit bei verschiedenen NBC-Produktionen. Seit 1983 Journalist beim Bayerischen Rundfunk, zahlreiche TV-Dokumentationen u.a. (*Gefangen im Netz, Hitler und die Frauen*) und Reportagen. 1988 Journalistenpreis für eine herausragende publizistische Arbeit zum Thema vorbeugende Kriminalitätsbekämpfung. Seit 1993 Lehrauftrag an der HFF München, seit 1997 Dozent an der Universität Eichstätt. Bisher hat Thomas Hausner zwei Kino-Dokumentarfilme realisiert:

- 1994 Es lebe unsere DDR (Dok., Hofer Filmtage 1995, Deutsche Einreichung für den Dokumentarfilm-Oscar 1995)
- 1997 **Made in Germany** (Dok.)

MADE IN GERMANY

Produktionsjahr: 1997
Buch: Thomas Hausner
Kamera: Kompilationsfilm aus Archivmaterial
Schnitt: Thomas Schürer
Technische Daten:
80 Min., 35 mm, Farbe und s/w
Produktion: Egoli Films, BR, arte
Uraufführung: Hofer Filmtage 1997
Erstsendung: 9. 4. 1999, arte

Festivals/Preise:

Hofer Filmtage 1997,
IDFA Amsterdam 1997,
Festivaleinladungen nach Sao Paolo, Amsterdam, St. Petersburg, Los Angeles, Bombay, Toronto, Göteborg

Die Bundesrepublik, das unbekannte (Staats-)Wesen? Von den Nachbarn wird Deutschland als größte Wirtschaftsmacht Europas respektiert, aber mindestens ebenso gefürchtet. Im Ausland denkt man bei Deutschland vor allem an Nazis, Oktoberfest und Bratwurst – eine Bildungslücke in Sachen BRD! Mit *Made in Germany* schafft Thomas Hausner Abhilfe. Augenzwinkernd wendet er sich, nach *Es lebe unsere DDR* nun 40 Jahren westdeutscher Geschichte zu. Seine skurrile, bissige, und doch auch nostalgische Kollage ist ein Versuch, die Deutschen dazu zu bewegen, über sich selbst zu lachen.

„Eine volle Breitseite der Lachmuskulatur!“ *Ticket*

„Sehenswert! Eine amüsante, sehr gründlich recherchierte Collage!“ *TIP*

„Ein Film, der Spaß macht!“
Der Tagesspiegel

EINAR HEIMISSON



am 2. 12. 1966 in der Nähe von Reykjavik geboren, Studium der Geschichte und Germanistik in Freiburg, Promotion 1992. Danach Studium an der HFF München. In Island Arbeit als Autor und Regisseur. Seine erste Erzählung *Ins Land des Winters* wurde 1989 für den isländischen Nobelpreis nominiert. *Maria* ist Einar Heimissons Spielfilmdebüt. Maßgeblich an der Realisierung beteiligt waren der Produzent, Dr. Michael Röhrig, und die prominente Hauptdarstellerin Barbara Auer.

- 1993 Northern Promise (TV-Dok., Nominiert zum Prix Europe 1994)
- 1994 Der weiße Tod (TV)
- 1996/97 **Maria**

Einar Heimisson stirbt im September 1998.

MARIA

Produktionsjahr: 1996/97

Buch: Einar Heimisson

Kamera: Sigurdur Sverrir Pálsson

Darsteller: Barbara Auer, Rudolf Kowalski, Monika Bleibtreu, Hinrik Ólafsson, Arnar Jónsson u.a.

Technische Daten:

92 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bluescreen, BR, HFF München

Uraufführung: August 1997

Erstsendung: 4. 1. 2000, BR

Lübeck 1949. Maria, ein mittelloser Schlesien-Flüchtling, bewirbt sich auf eine Stellenanzeige des isländischen Bauernverbandes. Ein alter Frachter bringt sie zusammen mit anderen deutschen Frauen zu ihren isländischen Arbeitgebern. Unterwegs lernt sie den Matrosen Olaf kennen, der ihr erst die Ehe verspricht, später jedoch sein Wort bricht. In Island wird Maria einem EinödBauern und dessen Schwester zugeteilt. Nach einem Vergewaltigungsversuch des Bauern flieht Maria in die Stadt, wo sie Bruno, einen jüdischen Hotelier, kennenlernt. Bruno verhilft Maria zu einer gutbezahlten Stellung und will sie sogar heiraten. Doch dann taucht der inzwischen unglücklich verheiratete Olaf auf und wirbt erneut um Maria.

„Die Landschaft (...) ist fast so schön wie Barbara Auer, und den Unterschied zwischen der feindlichen, düsteren Welt, als die Maria Island anfangs empfindet, und der Schönheit aus ihren Sagenbüchern, die sie später wiederfindet, hat Kameramann Sigurdur Sverrir Pálsson auf wunderbare Weise eingefangen.“ Susan Vahabzadeh, *Süddeutsche Zeitung*, 23. 09. 1997

RENÉ HEISIG



geboren am 11. 11. 1960 in Rüsselsheim, approbierter Arzt, seit 1990 Studium an der HFF München, Regieseminare bei Egon Günther, diverse Schauspielseminare. 1994 Kameraassistent und Ton bei Sebastian Hirts Dokumentarfilm *Die Regenbogenkinder*. 1995 Regiepraktikum bei Josef Rödl. *Pauls Reise* ist René Heisigs Abschlussarbeit an der HFF und zugleich sein erster abendfüllender Spielfilm.

- 1995 Hände (Werbespot, Sieger des Hennessy-Preises 1995)
- 1997/98 **Pauls Reise**
- 1999 Für die Liebe ist es nie zu spät (TV)
- 2000 Vier Meerjungfrauen (TV)
Brandanschlag von Solingen (TV-Dok.)
- 2001 Stahlnetz – Das gläserne Paradies (TV)
Therapie und Praxis (TV)
- 2001/02 Das Duo – Tod am Stadtrand (TV)
- 2002 Tatort: Hexentanz (TV)
Geht nicht, gibt's nicht (TV, Hofer Filmtage 2002)
- 2003 Die zweite Chance (TV)

PAULS REISE

Produktionsjahr: 1997

Buch: René Heisig, Orkun Ertener

Kamera: Klaus Merkel

Darsteller: Peter Lohmeyer, Niccolo Matteo Casagrande u.a.

Technische Daten:

83 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Avista Film, BR, SWF, arte, HFF München

Uraufführung: Filmfest München 1998

Erstsendung: 22. 5. 2000, arte

Preise/Festivals:

Kinder- und Jugendfilmfestival, Giffoni

1998: „Agis Prize“ der General Association of Performing Arts,

2. Nachwuchspreis Studio Hamburg 1998,

Kinderfilmfestival Goldener Spatz in Gera

1999: „Bestes Drehbuch“ u.a.

Der 10-jährige Paul hatte Leukämie. Nach einem Rückfall soll er wieder ins Krankenhaus, flüchtet aber zu seinem getrennt von der Mutter lebenden Vater, einem Trucker. Der entdeckt den Jungen erst auf halbem Weg nach Frankreich. An seine Freiheit gewöhnt, ist dieser schier entsetzt und möchte Paul am liebsten sofort wieder loswerden, was ihm aber nicht gelingt. Auf der Reise kommen sich Vater und Sohn langsam näher. Als der Vater schließlich von dem Rückfall erfährt, muss er sich entscheiden. Entweder er bringt Paul sofort ins nächste Krankenhaus, oder er erfüllt ihm dessen größten Wunsch: einen gemeinsamen Ausflug ans Meer.

„Pauls Reise ist ein ‚buddy movie‘ zwischen einem Vater und seinem zehnjährigen Sohn, der die leeren Versprechungen satt hat: Am Anfang hassen sie sich, am Ende lieben sie sich, und dazwischen ist es schön, dem Jungen dabei zuzuschauen, wie er sich dem großartig lieblichen Hollywoodklischee widersetzt und trotzdem bezaubert.“

Anke Sterneborg, *Süddeutsche Zeitung*, 23./24. 1. 1999

DAVID HEMMINGS



1942 in Guildford/England geboren, wurde mit 9 Jahren im Kinderchor von Benjamin Britten entdeckt, geht mit der „English Opera Group“ auf Reisen. Nach dem Stimmbruch mit 14 macht er eine Grafik-Ausbildung in London, mit 15 hat er seine erste Ausstellung. Nach einem Intermezzo als Nachtclub-Sänger in Österreich folgt ein Engagement am „Royal Court Theatre“ in London. Mit der Hauptrolle in Antonionis Klassiker *Blow Up* erlangt er Weltruhm, es folgen diverse Rollen, u.a. in Tony Richardsons *Charge of the Light Brigade* und Ken Russells *Der Regenbogen*. Jüngste Arbeiten sind u.a. *Gladiator* (2000), *Die letzte Runde* (2001) und *Gangs of New York* (2002). Ab 1978 ist David Hemmings auch Regisseur und Produzent eigener Filme.

- 1978 **Schöner Gigolo, armer Gigolo** (Just a Gigolo)
- 1980 Survivor
- 1981 Race for the Yankee Zephyr (Ein Teufelskerl)

- 1985 The A-Team: Judgement Day (Das A-Team, TV-Serie)
The Key to Rebecca (Geheimcode Rebecca)
- 1987 Werewolf (Der Werwolf kehrt zurück)
- 1989 'Till Death Do Us Part (Hardball: Drum flüchte, wer sich ewig bindet)
Quantum Leap (Der Zeitsprung)
- 1991 Dark Horse
- 1993 Passport to Murder (TV)
Christmas Reunion (TV)

SCHÖNER GIGOLO, ARMER GIGOLO (JUST A GIGOLO)

Produktionsjahr: 1978

Buch: Joshua Sinclair

Kamera: Charly Steinberger

Darsteller: David Bowie, Sydne Rome, Kim Novak, David Hemmings, Maria Schell, Curd Jürgens, Marlene Dietrich, Erika Pluhar u.a.

Technische Daten:

101 Min., 35 mm, Farbe

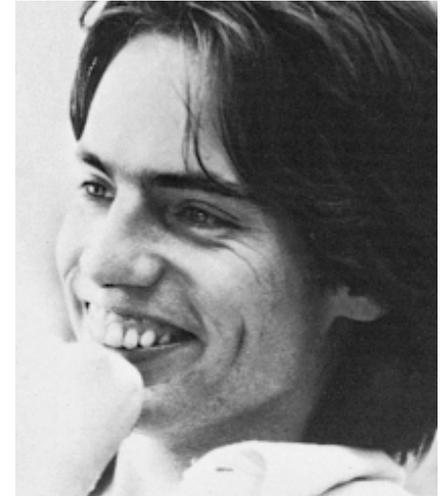
Produktion: Leguan Film, BR, SFB

Uraufführung: 16. 11. 1978

Erstsendung: 11. 10. 1982, ARD

Der patriotische junge Adlige Paul darf erst an die Front, als 1918 der Krieg bereits verloren ist. Hauptmann Kraft schickt den Jungen dennoch zu einem letzten Sturm gegen den Feind. Verletzt und ohne Uniform wird er von französischen Soldaten aufgegriffen, die ihn erst als Helden feiern, dann aber – als sie merken, dass er Deutscher ist – nach Hause schicken. Er kommt in ein von Krieg und Inflation gezeichnetes Berlin, wo es keinen Platz mehr für ihn gibt. In einer Gesellschaft, in der jeder sich so gut wie möglich verkauft, verdingt sich Paul zunächst als wandelnde Plakatsäule, wird dann Gefolgsmann eines Faschisten und endet schließlich als Gigolo einer Baroness.

OLIVER HERBRICH



1961 in München geboren, 1979 Drehbuchförderung und Fertigstellung seines ersten abendfüllenden Spielfilms *Das stolze und traurige Leben des Mathias Kneissl*, 1980–1985 Studium an der HFF München, weitere Spiel- und Dokumentarfilme, z. T. unter schwierigen Bedingungen in Australien (*Dead Heart*) und im Amazonasgebiet (*Auf der Suche nach El Dorado*). Jury-Mitglied beim Dokumentarfilmfest München, diverse Retrospektiven. 1994 wird Oliver Herbrich mit dem Förderpreis der Stadt München für sein Gesamtwerk ausgezeichnet.

- 1979/80 Das stolze und traurige Leben des Mathias Kneissl
- 1982 Dead Heart (Dok.)
- 1983 Auf der Suche nach El Dorado (Dok., IFF „Cinema du Reel“, Paris 1985: 1. Preis der „Antenne 2“. IFF „Cinestud“, Tel Aviv: Silberner Preis)
Wodzeck
- 1985/86 Die Welt jenseits der Welt
Der Al Capone vom Donau-
moos

- 1987 Bikini – Mon Amour (Dok.)
 1988 Die Himmelsdurchbrecher (TV)
 1988/89 Erdenschwer (div. Preise)
 1991 Priester der Verdammten
 1993 **Gesetz der Straße**
 2003 Ich habe sieben Leben – Leben und Sterben des Ernesto Che Guevara (in Vorbereitung)

WODZECK

Produktionsjahr: 1983
Buch: Oliver Herbrich
Kamera: Ludolph Weyer
Darsteller: Detlef Kügow, Ariane Erdelt, Johannes Habla, Franz A. Huber u.a.
Technische Daten:
 82 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Oliver Herbrich, BR
Uraufführung: Hofer Filmtage 1984
Erstsendung: 23. 2. 1987, ARD

Preise/Festivals:
 IFF Moskau 1985: Darstellerpreis für Detlef Kügow,
 Festivaleinladungen u.a. nach Berlin, Cannes, München, Montreal, San Francisco

Wodzeck, der Protagonist in Georg Büchners unvollendetem Drama, lebt in Oliver Herbrichs Spielfilm im Ruhrgebiet des Jahres 1984. Im kalten, mechanisierten Alltag zwischen Fabrik und Disco sucht er ein Stück privaten Glücks, ein bisschen Liebe. Als ihm das verweigert wird, flüchtet Wodzeck in Traumvisionen und zielloses Umherirren. Eifersucht, Einsamkeit und Wirklichkeitsflucht münden schließlich in einen Mord. Von Angst und Sehnsucht, aber auch von jeglichem positiven Lebensgefühl befreit, verfällt Wodzeck in Apathie.

„Oliver Herbrichs 1983 entstandener Film Wodzeck zeigt in beeindruckender Form, dass eine Aktualisierung (des Büchner-Stoffes) sich geradezu anbietet ...“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 25. 2. 1987

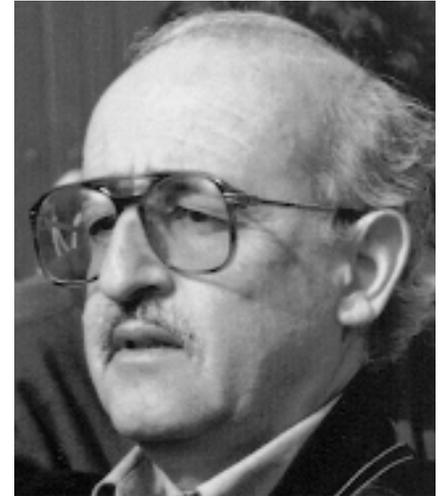
GESETZ DER STRASSE

Produktionsjahr: 1993
Buch: Oliver Herbrich
Kamera: Jan Betke
Technische Daten:
 80 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Oliver Herbrich, Geissendörfer Film, BR, WDR
Uraufführung: Hofer Filmtage 1993
Erstsendung: 17. 12. 1994, arte

Das Filmteam dieses Dokumentarfilms begleitet zwei Monate lang eine Gruppe von „Tinkers“, aus Irland stammenden Nomaden, auf ihrem Weg durch die englische Provinz. Was sie zum Leben brauchen, verdienen sich die „Tinkers“ durch Gelegenheitsarbeiten. Doch seit Jahren sind die strenggläubigen, vielköpfigen Einwandererfamilien der britischen Regierung und auch der Bevölkerung ein Dorn im Auge. Der Druck auf die „Tinkers“, sesshaft zu werden, wächst ständig. Der Film ist keine romantisch verklärende Hymne auf das Wanderleben, sondern eine nüchterne Beobachtung einer aussterbenden europäischen Volksgruppe, der Ungebundenheit über alles geht.

„Für den Film lebte das Team zwei Monate in einem zehn Quadratmeter großen Militärlaster (...), Wenn man sieht, wie die Leute in fensterlosen Verschlägen bei lebendigem Leib verschimmeln, macht einen das schon wütend.“ (...) *Ich versuche, diese Menschen aus ihrem eigenen Blickwinkel darzustellen, und dann gehe ich wieder. Die Welt ist halt so – wir sind nicht hier, damit es einfach ist.*“
 Oliver Herbrich, *Süddeutsche Zeitung*, 10. 6. 1994

GEORG (JURAJ) HERZ



geboren 4. 9. 1934 in Käsmark/CSFR. 1950–1954 Kunstgewerbeschule (Fotografie), 1954–1958 Studium an der Akademie der Musischen Künste (Theaterregie und Schauspiel), 1960–1961 Theaterengagement in Prag (Regisseur und Schauspieler), 1961–1964 Regieassistent und 1965–1987 Regisseur in den Barandov-Filmstudios in Prag. Herz schreibt mit an den Drehbüchern zu seinen Filmen und übernimmt gelegentlich selbst eine Rolle. Seit 1987 lebt er in München, inszeniert aber auch weiterhin an Prager Bühnen.

- 1965 Die gesammelten Rohheiten
 1966 Im Zeichen des Krebses
 1968 Der Leichenverbrenner (OSCAR-Nominierung, CSSR: „Bester Film des Jahres“, Australien: „Bester Film des Jahres“ u.a.)
 1969 Die süßen Spiele des letzten Sommers (Grand Prix, Monte Carlo u.a.)

- 1970 Petroleumlampen
(Atlanta, USA: Goldene Medaille,
Cannes: „Beste Darstellerin“)
- 1971 Morgiana
(Chicago: Goldener Hugo)
- 1974 Mädchen aus Porzellan
(CSSR: Preis für „Beste Regie“)
- 1975 Ein Mädchen zum Erschlagen
(CSSR: Preis für „Beste Regie“
und „Beste Darstellerin“)
- 1976 Ein Tag für meine Liebe
(CSSR: Preis für „Beste Regie“
u.a.)
- 1977 Das neunte Herz
(Festival des phantastischen
Films, Madrid: 1. Preis)
- 1978 Die Schöne und das Biest
(div. Preise)
- 1979 Zerbrechliche Beziehungen
(CSSR: „Goldene Sonne“)
- 1982 Die Elster in der Hand
(bis 1989 in der CSFR verboten)
- 1984 Mich überfiel die Nacht
(IFF Karlovy Vary: Goldene
Rose, CSSR: „Bester Film des
Jahres“)
- 1985 Die Galoschen des Glücks
- 1986 Gagman
(TV, 6 Folgen, IFF Montreux:
Bronzene Rose)
- 1988/89 August '39
(Dokumentarserie, Bayerischer
Fernsehpreis)
- 1992 Die dumme Augustine
(Bayerischer Filmpreis 1992:
Regie)
- 1993 **Lara – Meine Jahre mit
Pasternak** (Dok.)
- 1994 Maigret und der Kopf eines
Mannes
- 1995 Maigret stellt eine Falle (TV)
- 1997 Passage
- 1998 Sperling und das schlafende
Mädchen (TV)

LARA – MEINE JAHRE MIT PASTERNAK

Produktionsjahr: 1993

Buch: Hans-Jörg Weymüller

Kamera: Rudolf Blahacek

Darsteller: Olga Ivinskaja u.a.

Kommentator: Maximilian Schell

Technische Daten:

86 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: ART OKO Film, BR

Uraufführung: Juni 1994

Erstsendung: 17. 1. 1996, BR

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1993:

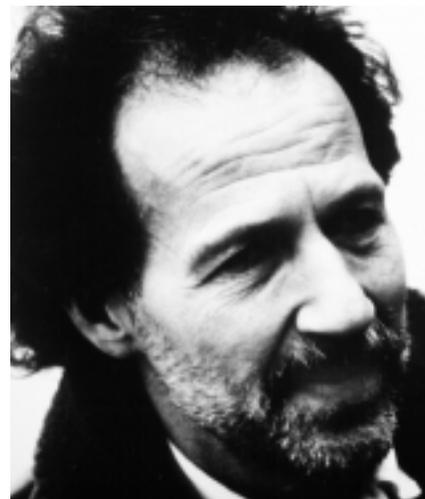
Dokumentarfilmpreis,

IFF Chicago 1994: „Certificate of Merit“

Olga Ivinskaja war die große Liebe des russischen Dichters Boris Pasternak und Vorbild für Lara, die berühmte Frauenfigur aus seinem Roman *Dr. Schiwago*. In dem Dokumentarfilm erzählt Olga Ivinskaja aus ihrem Leben mit dem Schriftsteller, über ihre komplizierte Liebesgeschichte und die politischen Schikanen, denen sie beide ausgesetzt waren. Ihr Bericht führt den Zuschauer an die Orte, an denen beide lebten, und wird untermalt von Ausschnitten aus David Leans erfolgreicher, gleichnamiger Verfilmung des Romans. Ergänzt wird der Film durch bisher von offizieller Seite zurückgehaltenes Material aus russischen Archiven.

„... faszinierend ist es, in Lara einer Frau zuzuhören, die mit Würde und in einer ungewöhnlichen und schönen Sprache von der Liebe ihres Lebens erzählt.“
Süddeutsche Zeitung, 20. 10. 1994

WERNER HERZOG



am 5. 9. 1942 als W. H. Stipetic in München geboren, aufgewachsen auf einem Bauernhof in Oberbayern. Als Kind konnte er weder Film, Fernsehen noch Telefon. Nach dem Abitur Studium der Geschichte, Literatur und Theaterwissenschaften in München und Pittsburgh, währenddessen Arbeit als Schweißer in Nachtschichten in einer Stahlfabrik. „Als ich 14 wurde, da wusste ich, ich mache Filme“ sagt der Autodidakt Herzog in einem Interview. Seinen ersten Film dreht Herzog mit 19 Jahren. Seither hat er mehr als 40 Filme realisiert, 12 Bücher geschrieben und bei ebenso vielen Opern Regie geführt. Seit 1963 eigene Produktionsfirma in München. 2001 wird der Bielefelder Friedrich-Murnau-Filmpreis an Werner Herzog für sein Lebenswerk verliehen. 2002 Werkschau im Berliner Filmmuseum.

- 1967 Lebenszeichen
(nach einer Novelle von Achim von Arnim, Carl Mayer- Drehbuchpreis 1963, IFF Berlin
1968: Silberner Bär, Deutscher Filmpreis 1968: Filmband in Silber)

- | | | | |
|------|--|---------|---|
| 1968 | Fata Morgana
(1971: IFF Cannes,
Hofer Filmtage) | 1987 | Cobra Verde
(Bayerischer Filmpreis 1988) |
| 1969 | Auch Zwerge haben klein
angefangen
(1970: IFF Cannes,
Hofer Filmtage) | 1991 | Schrei aus Stein
(IFF Venedig 1991: Osella in
Gold) |
| 1970 | Behinderte Zukunft (Dok.) | 1993 | Glocken aus der Tiefe (Dok.) |
| 1971 | Land des Schweigens und der
Dunkelheit
(Dok., IFF Mannheim 1971) | 1997 | Little Dieter Needs To Fly
(Dok., Int. Dokumentarfilm-
festival München 1998) |
| 1972 | Aguirre, der Zorn Gottes | 1998/99 | Mein liebster Feind –
Klaus Kinski (Dok.) |
| 1974 | Jeder für sich und Gott gegen
alle
(Deutscher Filmpreis 1975:
Filmband in Silber, Filmband in
Gold für Henning von Gierke
„Beste Ausstattung“ und für
Beate Mainka-Jellinghaus
„Bester Schnitt“) | 2001 | Invincible |
| 1976 | Herz aus Glas
(nach einem Text von Herbert
Achterhub, Deutscher Film-
preis 1977: Filmband in Gold
für Jörg Schmidt-Reitwein
„Beste Kamera“) | 2002 | Ten Minutes Older: The Trum-
pet (Episode: <i>Ten Thousand
Years Older</i>) |
| 1977 | Stroszek
(Preis der deutschen Filmkritik
1978) | 2003 | Wheel of Time
(Dok., in Produktion) |
| 1978 | Nosferatu – Phantom der
Nacht
(1979: IFF Berlin: Silberner Bär
für Henning von Gierke für Aus-
stattung, Deutscher Filmpreis:
Filmband in Gold für Klaus
Kinski „Bester Darsteller“ u.a.)
Wodzeck
(IFF Cannes 1979: „Beste
Nebendarstellerin“ Eva Mattes) | | |
| 1981 | Fitzcarraldo
(1982: Deutscher Filmpreis:
Filmband in Silber, IFF Cannes:
„Beste Regie“ u.a.) | | |
| 1983 | Wo die grünen Ameisen
träumen
(1984: Filmfest München,
Deutscher Filmpreis: Filmband
in Gold für „Bester Film“ und
„Beste Kamera“ Jörg Schmidt-
Reitwein) | | |

MEIN LIEBSTER FEIND – KLAUS KINSKI

Produktionsjahr: 1998/99

Kamera: Peter Zeitlinger

Buch: Werner Herzog

Darsteller: Claudia Cardinale, Eva Mattes,
Beat Presser, Guillermo Rios u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: Werner Herzog Film,
Zephyr Film, Café Productions (London),
BR, WDR, arte, BBC, YLE

Uraufführung: IFF Cannes 1999

Erstsendung: 21. 5. 2000, arte

Preise/Festivals:

Nominiert für den Europäischen Filmpreis
1999,

IFF Sao Paulo 1999: Publikumspreis als
„Bester Dokumentarfilm“,
div. Festivaleinladungen

Aufgrund einer Kette von Zufällen lebt
der 13-jährige Werner Herzog für einige
Monate in derselben Wohnung mit Klaus
Kinski. Die ersten 48 Stunden nutzt
Kinski unverzüglich zur systematischen
Verwüstung des gesamten Mobiliars,
ein Tobsuchtsanfall unter vielen. Herzog
weiß, was ihn erwartet, als er Jahre spä-
ter zum ersten mal mit Kinski bei *Aguirre,
der Zorn Gottes* zusammenarbeitet. Die-
sem Film folgen vier weitere. *Mein lieb-
ster Feind – Klaus Kinski* ist ein Film über
die Hassliebe der beiden zueinander,
über das tiefe Vertrauen, das sie mitein-
ander verband, und die Mordpläne, die
sie gegeneinander schmiedeten.

„Bei aller Wucht der Erinnerung ist diese
Dokumentation des souverän selbstironi-
schen Erzählers Herzog auch feinste Un-
terhaltung, Witz und Emotion.“ Angie
Dullinger, *Abendzeitung*, 7. 10. 1999

INVINCIBLE

Produktionsjahr: 2001
Buch: Werner Herzog
Kamera: Peter Zeitlinger
Darsteller: Jouko Ahola, Tim Roth, Anna Gourari, Udo Kier u.a.
Technische Daten:
135 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Werner Herzog Film, Tat Film, Jan Bart Productions, Little Bird LTD. (Irland), Fine Line Features (USA), arte, Channel 4, WDR, BR
Uraufführung: 3. 9. 2001 IFF Venedig

Preise/Festivals:

Festivaleinladungen u.a. nach Venedig, Lünen, Argentinien, England, USA

Dies ist die wahre Geschichte vom jungen, starken Zische Breitbart, der aus dem verschlafenen, ostpolnischen Städtchen Baluty in das Berlin der dreißiger Jahre kommt. Dort wird er, sehr zum Missfallen der aufstrebenden Nazis, als stärkster Mann seiner Zeit gefeiert und tritt in der Show des berühmten Magiers Eric Hanussen auf. Als dieser von den Nazis als Jude demaskiert und kaltblütig ermordet wird, löst der Schock bei Zische eine innere Wandlung aus. Fortan glaubt er sich dazu berufen, als neuer „Samson“ sein Volk in Polen zu beschützen, und findet dabei ein tragisches Ende.

„Herzog ist es auch in Invincible gelungen, (...) jenen filmischen Realismus zu erreichen, der seine Filme in den 70er Jahren zu solch überwältigenden Kinoereignissen werden ließ. Mögen viele diesen Film aufgrund der konservativen Art, in der er seine Geschichte erzählt, als altmodisch abqualifizieren – Werner Herzog hat mit Invincible ein großes Werk des modernen Erzählkinos geschaffen.“
Sascha Seiler, Schnitt

JAKOB HILPERT



geboren 1966 in München, aufgewachsen in Frankfurt/Main, 1986 Abitur, danach Zivildienst. Ab 1988 Studium der Anglistik und Philosophie. Während des Studiums entstehen erste Kurzfilme. 1989–1990 Fotograf für Presse und Theater. Ab 1992 Studium an der DFFB. Zahlreiche Kurzfilme, darunter *Villeneuve*, der in Oberhausen den nationalen Wettbewerb gewann und auf zahlreichen internationalen Festivals lief. Während des Studiums Praktikum bei Spiegel-TV. Autor, Regisseur und Produzent satirischer Zuspelungen für eine TV-Show, diverse Reportagen, ab 2002 auch Drehbuchautor. Sein erster langer Spielfilm, *Kleine Kreise*, ist zugleich sein Abschlussfilm an der DFFB.

2000 **Kleine Kreise**

KLEINE KREISE

Produktionsjahr: 2000
Buch: Jakob Hilpert, Paul Mollenhauer
Kamera: Sebastian Edschmid
Darsteller: Cornelius Schwalm, Jakob Matschenz, Mathias Zelic, Sabine Kraus
Technische Daten:
87 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Von Vietinghoff Film, Geist Film, BR, DFFB
Uraufführung: Hofer Filmtage 2000
Erstsendung: 29. 11. 2001, ARD

Preise/Festivals:

Festivaleinladungen nach Hof, Rotterdam, Göteborg

Zwischen Gewerbegebiet und Möbelcenter lebt der notorisch erfolglose Paul in einer Garage. Seinen pubertierenden Sohn Niki sieht er selten, seit sich seine Frau von ihm getrennt hat. Während eines Besuchswochenendes besorgen sie sich ein Renn-Cart, um ein paar Runden zu drehen. Sie finden so viel Spaß daran, dass sie zusammen mit dem mürrischen Ladenbesitzer Karl, den sie als Sponsor missbrauchen, in den Sommerferien von Rennen zu Rennen ziehen.

„Wie den vielfältigen Rassen des inneren Schweinehundes beizukommen ist, davon erzählt Kleine Kreise auf eine Mut machende Weise, die nie verlogen wirkt.“
Hans-Dieter Seidel, Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Although slow, it is never boring, the style sometimes reminds me of the work of Aki Kaurismäki. Look out for more work by director Jacob Hilpert, who will certainly surprise us more in the future.“
Rotterdam Festival Post

„Es wird wenig gesprochen, und so bringen die Akteure mit sparsamen, aber präzisen Gesten ihre unverbrauchten Gesichter um so mehr zur Geltung. Mit seinem ruhig beobachtenden Stil ringt Jakob Hilpert dem Leben im Nirgendwo erstaunlich poetische Bilder ab.“ Eckard Alberts, *Hamburger Morgenpost*

„Da gibt es wunderbar-stoische Szenen wie bei *Kaurismäki*.“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 29. 11. 2001

OLIVER HIRSCHBIEGEL



1957 in Hamburg geboren, besucht Oliver Hirschbiegel eine Waldorf-Schule, deren anti-autoritäres Konzept er so ernst nimmt, dass er früh die Schule verlässt, um als Küchenjunge zur See zu fahren. Anschließend studiert er Malerei und Grafik an der Hamburger Kunsthochschule, wo er sich zunehmend den Bereichen Foto, Video und Film zuwendet. Zusammen mit dem Filmemacher Gabor Body entwickelt er das Videomagazin *Infermental*. 1986 verkauft er sein erstes Drehbuch *Das Go! Projekt* an das ZDF nur unter der Bedingung, dass er es auch selbst inszenieren darf. Seitdem arbeitet Hirschbiegel erfolgreich als Autor und Regisseur für Fernsehen und Film.

- 1986 Das Go! Projekt (TV)
- 1991 Mörderische Entscheidung (TV)
- 1992 Tatort: Kinderspiel (Adolf-Grimme-Preis 1992)
- 1993 Kommissar Rex (TV, 14 Folgen)
- 1994 Tatort: Ostwärts (TV)

- 1996 Trickser (TV, Adolf-Grimme-Spezialpreis, Deutscher Fernsehpreis, Emmy-Nominierung als „Bestes ausländisches Fernseh-drama“)
- 1997 Das Urteil (TV, Adolf-Grimme-Spezialpreis, Deutscher Fernsehpreis, Emmy-Nominierung als „Bestes ausländisches Fernseh-drama“)
- 1997 Rex – Die frühen Jahre (TV)
- 1998 Die Todfeinde (Bayerischer Fernsehpreis 1998)
- 2000 Das Experiment (Bayerischer Filmpreis 2001, Deutscher Filmpreis 2001, Deutschlands Einreichung für den Auslands-OSCAR)
- 2002 **Mein letzter Film**
- 2003 Der Untergang (in Vorbereitung)
- Blade III (in Vorbereitung)

MEIN LETZTER FILM

Produktionsjahr: 2002
Buch: Bodo Kirchoff
Kamera: Rainer Klausman
Darsteller: Hannelore Elsner, Wanja Mues
Technische Daten:
 90 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Multimedia Film- und Fernsehproduktion, BR
Uraufführung: Filmfest München 2002

Preise/Festivals:
 Deutscher Filmpreis 2003: Filmpreis in Gold für Hauptdarstellerin Hannelore Elsner

Mein letzter Film ist Maries letzter Film, der letzte einsame Auftritt einer großen Schauspielerin: „zeitlos schön, in den Jahren, die verfliegen“. Marie hat alles erreicht, was eine Frau in diesem Beruf erreichen kann und beschließt, ihrem alten Leben den Rücken zu kehren.

Während sie den Koffer für ihr neues Leben füllt, packt sie richtig aus. Ein junger Kameramann hält alles fest. In Mariens alter Berliner Wohnung entsteht auf diese Weise ein 90-Minuten-Solo, in dem sie ihr Leben Revue passieren lässt.

„Keine Angst (und keine Verwechslung): Mein letzter Film ist nicht Hannelore Elsners letzter Film. Aber ganz der ihre: Denn 90 Minuten ist sie fast pausenlos allein. (...) wie sie die Marie spielt, wie sie sie verinnerlicht, erst zögerlich, dann immer gewaltiger, energischer ausbrechend, bis sie den Kameramann schließlich vor die Tür setzt und allein weiter macht: Das ist eine gewaltige, faszinierende Tour de Force. Ein großes Geschenk für eine große Schauspielerin. Die Unberührbare – hier zeigt sie sich durchaus verletzt, verwundbar, eine ‚Berührbare‘. Regisseur Oliver Hirschbiegel hat 1997 mit *Das Urteil* bereits ein *Zwei-Personen-Drama* verfilmt und diese *Intimität* mit diesem *Solo* noch zu steigern gewusst.“ Peter Zander, *Die Welt*

DAGMAR HIRTZ



wurde in Aachen geboren. Studium der Musikwissenschaft in München. Über Kopierwerk und Schnittassistentin zum Filmschnitt. Zusammenarbeit, u.a. mit Maximilian Schell (*Erste Liebe, Der Fußgänger, Der Richter und sein Henker, Geschichten aus dem Wienerwald, Marlene*), Margarethe von Trotta (*Die Bleierne Zeit, Heller Wahn, Rosa Luxemburg*), Loriot (*Ödipussi*), Klaus Maria Brandauer (*Georg Elser – Einer aus Deutschland*) und Volker Schlöndorff (*Homo Faber*), drei Deutsche Filmpreise für Schnitt (1971, 1979 und 1990).

- 1972 Streifzüge (Kurzfilm)
- 1984 Unerreichbare Nähe
- 1993/94 **Moondance**
- 1996/97 Die Konkurrentin (TV)
- 1999 Die Schwiegermutter (TV)
- 2000 Küß mich Frosch
(Erich-Kästner-Preis 2000 für Thomas Brückner (Drehbuch), Goldener Spatz 2001 für „Beste Regie“)
- 2001 Bella Block: Bitterer Verdacht (TV)

- 2002 Der Tod ist kein Beweis (TV, AZ-Stern des Jahres für „Bestes Fernsehspiel“)
- 2003 Bella Block: Das Gegenteil von Liebe (TV)

MOONDANCE

Produktionsjahr: 1993/94
Buch: Burt Weinschanker, Mark Watters
Kamera: Steven Bernstein
Darsteller: Rúaidhrí Conroy, Ian Shaw, Julia Brendler u.a.
Technische Daten:
 92 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: MFG, Mutoskop, Littlebird Dublin, Lodge, BR, arte
Uraufführung: Hofer Filmtage 1994
Erstsendung: 28. 3. 1997, arte

Preise/Festivals:
 Deutscher Filmpreis 1995: Nominierung für „Bester Darsteller“ Rúaidhrí Conroy, Filmpreis der Stadt München 1996

Dominic (14) und sein Bruder Patrick (21) führen ein sorgloses, ungebundenes Leben in einem romantisch gelegenen Landhaus an der wilden Westküste Irlands. Ihre exzentrische Mutter verbringt seit dem Tod ihres Mannes die meiste Zeit im Ausland und kommt nur gelegentlich nach Hause, „um die Rechnungen zu bezahlen“. Alles ändert sich, als die hübsche Deutsche Anya (18) auftaucht, in die sich beide Jungen verlieben. Zu dritt ziehen sie nach Dublin, wo sich Patrick Arbeit sucht. Anya, die eigentlich mit Patrick zusammen ist, fühlt sich immer mehr zum 14-jährigen Dominic hingezogen. Die „Liebe zu dritt“ bedroht die innige Beziehung der beiden Brüder.

„Auf ganz unspektakuläre Weise verströmt dieser kleine Film viel Weisheit.“ Peter Buchka, *Süddeutsche Zeitung*, 7. 9. 1995

NICO HOFMANN



geboren am 4. 12. 1959 in Heidelberg, aufgewachsen in Mannheim, Ausbildung zum Zeitungsredakteur, 1980–1985 Studium an der HFF München, Gründungsmitglied des Baden-Württembergischen Filmbüros, Aufbau der Verleihkooperative „Der andere Blick“. Seit 1985 – neben Regisseur- und Produzententätigkeit – Lehraufträge und Projektbetreuungen an der HFF München und der DFFB. Mitglied des Filmbeirats des Goethe-Instituts. Seit 1996 Professor an der Filmakademie Baden-Württemberg, Mitglied der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste und seit 1997 auch der Europäischen Filmakademie Bern. Seit 1998 Mitglied Arbeitsausschuss Deutscher Fernsehpreis und Geschäftsführer der teamWorx Produktion in Berlin, die inzwischen mehr als 50 Filme für Kino und Fernsehen produziert hat.

- 1983 Abschiedsbilder (IFF Figueira da Foz 1984: „Bestes nationales Filmprogramm“)
- 1985 Der Krieg meines Vaters (div. Preise)
- 1986 Der Polenweier

- 1987 So leben wir (TV)
Chimären (TV)
- 1988 **Land der Väter, Land der Söhne**
- 1989 Quarantäne (TV)
Alles Paletti (TV)
- 1990 Schlagende Beweise (TV)
- 1991 Tatort: Tod im Häcksler (TV)
Der Tod kam als Freund (TV)
- 1992/93 Schulz & Schulz (TV, 2 Folgen)
- 1993 Evelyn Hamann-Special (TV)
- 1994 Der letzte Kosmonaut (TV)
Balko (TV, Pilot + 2 Folgen)
- 1995 Der große Abgang (TV)
- 1995/96 Der Sandmann (TV, Bayerischer Fernsehpreis 1996 für Regie, Deutscher Fernsehpreis)
- 1996 Tödliche Wende (TV)
- 1997 Es geschah am helllichten Tag (TV)
- 1998 Solo für Klarinette

LAND DER VÄTER, LAND DER SÖHNE

Produktionsjahr: 1988

Buch: Nico Hofmann

Kamera: Laszlo Kadar

Darsteller: Karl-Heinz von Liebezeit, Lieselotte Rau, Malgoscha Gebel u.a.

Technische Daten:

89 Min., 35 mm, Farbe und s/w

Produktion: Nico Hofmann, Bob Arnold, BR, SWF

Uraufführung: IFF Berlin 1989

Erstsendung: 3. 12. 1991, ARD

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1988 für Nachwuchsregie,
IFF San Sebastian 1988: FIPRESCI-Preis der Filmkritik,
IFF Turin 1988: Publikumspreis und Preis der italienischen Filmkritik,
Filmschau Nürnberg 1988: Preis der Bundeszentrale für politische Bildung,
IFF Berlin 1989: Preis des Verbandes der deutschen Kritiker,
Deutscher Filmpreis 1989: Nominierung

Nach dem Selbstmord seines Vaters und dem Konkurs der elterlichen Firma recherchiert Thomas Kleinert die Geschichte seines Vaters Eberhard Kleinert. Seine Mutter hilft ihm dabei nur widerstrebend. Im Laufe seiner Recherche wird Thomas klar, dass der Erfolg der elterlichen Maschinenfabrik nicht zuletzt auf der Aneignung „arisierter“ jüdischer Firmen 1939 im besetzten Polen und der Ausbeutung der dortigen Arbeitskräfte beruhte. Der Neubeginn nach 1945 wurde durch den Abtransport des polnischen Maschinenparks auf eigentlich für Verwundete bestimmten Transportzügen der Wehrmacht kurz vor Kriegsende möglich. Thomas will das, was er herausgefunden hat, in der örtlichen Tageszeitung veröffentlichen, doch der Chefredakteur, ein ehemaliger Freund seines Vaters, lehnt ab: „Wir verarbeiten jetzt seit 50 Jahren deutsche Vergangenheit, irgendwann ist Schluss“. Mit Hilfe eines älteren Kollegen startet Thomas eine Nacht- und Nebelaktion.

„Ein Film wider die Theorie von der Gnade der späten Geburt. Land der Väter, Land der Söhne entwarfnet durch seine Aufrichtigkeit.“ Hans-Günther Pflaum, *Süddeutsche Zeitung*, April 1989

AGNIESZKA HOLLAND



1948 in Warschau geboren, Studium der Regie an der Prager Filmhochschule FAMU, 1971 Rückkehr nach Warschau und Regieassistentin bei Krzysztof Zanussi, Theaterinszenierungen für das polnische Fernsehen, 1974 erste eigene Regie und Mitarbeit an Andrzej Wajdas *Danton*.

- 1974 Soirée chez Abdou (TV)
- 1976 Les enfants du dimanche (TV)
Probeaufnahmen (Co-Regie)
- 1977 Quelque chose pour quelque chose (TV)
Der Weg einer Frau
- 1978 Provinzschauspieler
(IFF Cannes 1980; FIPRESCI-Preis der Jury)
- 1981 Fieber (IFF Gdansk 1981:
Großer Preis, IFF Berlin 1981:
Silberner Bär)
Une femme seule (IFF Montreal
1987: Großer Preis)
- 1984 Bittere Ernte
(OSCAR-Nominierung 1986)
- 1988 Der Priestermord

- 1989 **Hitlerjunge Salomon**
(Europa Europa)
- 1990 Largo desolato (TV)
- 1992 Olivier/Olivier
- 1992/93 The Secret Garden
- 1997 Washington Square
- 1999 The Third Miracle
- 2001 Julie Walking Home
Golden Dreams
- 2003 True Story of Janosik and
Uhorcik (Co-Regie)
Katharina I.
(in Vorbereitung)

HITLERJUNGE SALOMON (EUROPA EUROPA)

Produktionsjahr: 1989

Buch: Agnieszka Holland nach der Autobiographie von Salomon Perel

Kamera: Jacek Petrycki

Darsteller: Marco Hofschneider, René Hofschneider, Klaus Abramowsky, Martin Maria Blau u.a.

Technische Daten:

101 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: CCC-Filmkunst,

Les Films du Losange, BR

Uraufführung: November 1990 in Paris
als *Europa Europa*

Deutsche Erstaufführung: 27. 10. 1991

Erstsendung: 1. 5. 1995, ARD

Preise/Festivals:

Golden Globe 1992: „Bester fremdsprachiger Film“,
OSCAR-Nominierung 1992 (Drehbuch),
British Academy Award 1993:
Nominierung

Der auf einem authentischen Fall basierende Spielfilm erzählt die Lebensgeschichte des jüdischen Jungen Sally Perel, der es schafft, in der Haut des Feindes zu überleben. Die Flucht vor dem NS-Terror führt den 14-jährigen Sally 1941 zunächst in das von Sowjets besetzte Polen, wo er in einem Waisenhaus kommunistisch erzogen wird. Nach dem

Angriff der Deutschen auf Polen, fällt er deutschen Truppen in die Hände. Von nun an schlüpft er in die Rolle des „Deutschen“ Josef Perel. Er wird zum jugendlichen Kriegshelden erklärt und besucht bis Kriegsende die elitäre HJ-Schule seiner Geburtsstadt Braunschweig.

Nach der umstrittenen Entscheidung der deutschen Auswahlkommission, den in Amerika erfolgreichen Film *Hitlerjunge Salomon* nicht für den OSCAR als „Besten ausländischen Film“ zu nominieren, hofft Agnieszka Holland, „keine Filme mehr in Deutschland drehen zu müssen.“
Nürnberger Zeitung, 7. 4. 1992

SHERRY HORMANN



geboren 1960 in New York als Tochter des Jazzmusikers und Autors John Hormann, seit 1966 in Deutschland lebend. Während der Schulzeit Ausbildung zur Pianistin. 1979–1983 Studium an der HFF München. 1983 bis 1986 Arbeit als Regieassistentin bei diversen TV- und Spielfilmproduktionen. Seit 1986 vorwiegend als Drehbuchautorin und Regisseurin tätig, bis 1993 Zusammenarbeit mit Dominik Graf. Mit ihrem dritten Spielfilm *Widows* bleibt sie ihrem Genre, der Liebeskomödie, treu. Sherry Hormann über ihre Arbeitsweise: „*Wenn ich einen Film mache, will ich von meiner eigenen Welt erzählen, mit einer eigenen Ästhetik, und das Publikum damit verzaubern.*“

- 1981 Stupid Marriage (Kurzfilm)
- 1982 Frosch ist König (Kurzfilm)
- 1984 Jetzt oder nie (HFF Abschlussfilm)
- 1991 Leise Schatten (3 Deutsche Filmpreise, Bayerischer Filmpreis für Nachwuchsregie)
- 1993/94 Frauen sind was Wunderbares

- 1995 Irren ist Männlich (Bayerischer Filmpreis 1996 für Drehbuchautorin Kit Hopkins und Hauptdarstellerin Corinna Harfouch)
- 1997 **Widows – Erst die Ehe, dann das Vergnügen**
- 1998 Denk ich an Deutschland (TV-Dok., Episode: *Angst spür ich, wo kein Herz ist*)
Ich bin reich arm (TV-Dok.)
- 1999 Scheidung auf amerikanisch (TV)
- 2000 Bella Block: Blinde Liebe (TV)
- 2001 Bella Block: Schuld und Sühne (TV, div. Preise)
- 2002 Meine Tochter ist keine Mörderin (TV)
- 2003 Wozu Weihnachten? Lattenknaller (in Vorbereitung)

WIDOWS – ERST DIE EHE, DANN DAS VERGNÜGEN

Produktionsjahr: 1997

Buch: Kit Hopkins

Kamera: Hans-Günther Bücking

Darsteller: Katja Flint, Eva Mattes, Ornella Muti, Martin Benrath, Uwe Ochsenknecht u.a.

Technische Daten:

89 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Hager Moss Film, BR

Uraufführung: 13. 01. 1998

Erstsendung: 25. 5. 2000, ARD

Drei Freundinnen, Molly, eine biedere Hausfrau und Mutter, Elisabeth, die coole Karrierefrau, und Biggi, ein im wahrsten Sinne des Wortes „männermordender“ Vamp, verbünden sich zu einem gemeinsamen Feldzug gegen ihre verhassten Ehemänner – Macho-Exemplare der übelsten Sorte. Um ihr Ziel – das Witwendasein – zu erreichen, sind dem Einfallsreichtum des mörderischen Trios keine Grenzen gesetzt. Molly beispielsweise gibt für den untreuen Ehemann eine Todes-

anzeige auf, was zu allerlei Turbulenzen und Verwirrungen führt. Biggis besserer Hälfte wird die selbst erfundene Fitnessmaschine zum Verhängnis. Und auch bei Elisabeth kommt alles, wie es kommen muss, und sie wird unerwartet alle Sorgen los.

„*Es gibt sie heute eher selten, die Filme, bei denen sich dem Zuschauer unwillkürlich die Vermutung aufdrängt: ‚Hier sind ein paar Freunde am Werk, die so ganz nebenbei die Kamera laufen lassen.‘ Genau diesen Eindruck vermittelt Widows – Erst die Ehe, dann das Vergnügen, der neueste Film von Sherry Hormann. (...) Bereits mit Frauen sind was Wunderbares und Irren ist männlich hat die Regisseurin ihr Gespür für lockere und leichte, aber keinesfalls banale Komödien bewiesen.“* Ulrike Gasteiger, *Münchner Merkur*, 22. 1. 1998

CARSTEN HUECK



1962 in Dortmund geboren, 1982-1985 Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik und Philosophie in München, anschließend Regieassistent bei Peter Schamoni. 1985-1989 Theaterarbeit in Österreich, ab 1990 Journalist, diverse Publikationen, seit 1993 freier Autor und Regisseur von Fernsehbeiträgen. Ab 1998 Chefredakteur der Theaterzeitung *drama-heft* und seit 1999 Dramaturg beim ZDF; Literaturrezensionen für die *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Rundschau* u.a. *Jeckes – Die entfernten Verwandten* ist sein erster langer Film.

1997 **Jeckes – Die entfernten Verwandten**
(Dok., Co-Regie Jens Meurer)

JECKES – DIE ENTFERNTEN VERWANDTEN

Produktionsjahr: 1997
Buch: Jens Meurer, Carsten Hueck
Kamera: Bernd Fischer
Technische Daten:
100 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Egoli Films, BR, arte,
Channel 4
Uraufführung: 19. 6. 1997, IFF Marseille
(Wettbewerb)
Erstsendung: 13. 8. 1998, arte

Preise/Festivals:
IFF Marseille 1997: Prix Planète Câble,
Adolf-Grimme-Preis-Nominierung 1999

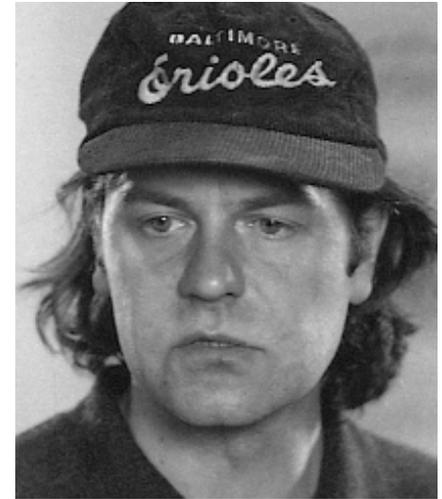
„Jeckes“ werden deutsche Juden in Israel genannt. Sie kamen in den 30er Jahren oder erst nach dem Krieg nach Palästina, gehören zu den Mitbegründern des Staates Israel und haben hier ein neues Zuhause gefunden. Der Film nähert sich ihnen unbefangen: er lässt Raum für Witz, Schlagfertigkeit, Ironie, hält aber auch tragische und traurige Momente fest. Der Film ist ein rares Dokument über Menschen aus der letzten Generation, die sich noch an ein jüdisches Leben in Deutschland erinnern kann.

„Hervorragendes Porträt! (...) Carsten Huecks und Jens Meurers kurzweilige Dokumentation geht das noch immer gespannte deutsch-jüdische Verhältnis aus einem verblüffenden Blickwinkel an.“ *Zitty*

„Ein überaus sehenswerter, unterhalt-samer Dialog der Generationen.“ *TAZ*

„Vielleicht ist es auch genau diese Un-bekümmertheit, die den Porträts eine so wunderbar improvisierte Leichtigkeit verleiht, die sie so unterhaltsam macht, ohne das Ernste auszublenden.“ *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*

RALF HUETTNER



1954 in München geboren, Ausbildung zum Holzbildhauer, 1981-1985 Studium an der HFF München, Drehbücher für Fernsehserien zusammen mit Andy T. Hoetzel, *Das Mädchen mit den Feuerzügen* ist Huettners erster abendfüllender Spielfilm. 1990 erhielt er den Förderpreis der Stadt München.

1985 Marilyn
(HFF-Abschlussfilm)
1987 Das Mädchen mit den Feuerzügen
(Europa Cinema-Festival, Bari 1988: Drehbuchpreis, Europäischer Filmpreis „Felix“ 1988: Nominierung)
1988 **Der Fluch**
1991 Babylon – Im Bett mit dem Teufel
1992 **Der Papagei**
1993 Texas – Doc Snyder hält die Welt in Atem
1994 Tom Gerhardt – voll normaaal
1994/95 Um die Dreißig
(TV 6-Teiler, Telestar für „Bestes Drehbuch“)
1995 Der kalte Finger (TV)
1996 Die Musterknaben I

1997/98 Die Musterknaben II
2001 Mondscheintarif
2002 Die Musterknaben III

DER FLUCH

Produktionsjahr: 1988
Buch: Ralf Huettner, Andy T. Hoetzel
Kamera: Diethard Prengel
Darsteller: Romina Maria Silena Nowack, Dominic Raacke, Barbara May u.a.
Technische Daten:
92 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Extrafilm, BR, SDR, ORF
Uraufführung: Int. Festival des phantastischen Films München 1988
Erstsendung: 7. 4. 1993, ARD

Die achtjährige Melanie macht mit ihren Eltern einen Ausflug in die Berge. Die Wanderung wird zu einem Alptraum. Melanie hört Kinderstimmen und ist fasziniert von einem auffälligen Gipfel. Wie besessen drängt sie ihre Eltern zu diesem Berg. Vertauschte Wegweiser führen die Familie in die Irre – sie müssen in einer Berghöhle übernachten. Da entdecken sie bei Einbruch der Dunkelheit eine Leiche im Eis, die Melanie aufs Haar gleicht ...

„Ralf Huettner hat einen deutschen ‚Mystery-Thriller‘ gemacht, (...) der spannend und trotz des Verzichts auf vordergründige Schockeffekte und großen Aufwand an special effects geheimnisvoll (ist).“ Harald Braun, *Stadtmagazin Augsburg*, 1/89

DER PAPAGEI

Produktionsjahr: 1992
Buch: Ralf Huettner, Andy T. Hoetzel, Hans Dräxler
Kamera: Diethard Prengel
Darsteller: Harald Juhnke, Dominic Raacke, Dietmar Mössmer, Ludwig Haas, Daniela Lunkewitz, Veronica Ferres u.a.
Technische Daten:
89 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Factory Entertainment, BR, ORF
Uraufführung: Hofer Filmtage 1992
Erstsendung: 16. 12. 1992, ARD

Preise/Festivals:
Ernst-Lubitsch-Preis 1993 für Harald Juhnke u.a.

Gerade hat der unpolitische Did noch wortgewaltig Gemüsehobel in der Fußgängerzone angepriesen, da lässt er sich von einem alten Bekannten für den Wahlkampf von dessen Rechtsaußen-Partei einspannen. Zwar erfüllt Dids tolerante Weltanschauung die Partei-Bonzen mit Skepsis, aber die uncharismatischen Herren brauchen das Original für den Stimmenfang. Did bekommt eine neue Biografie, neue Anzüge und ein neues Gebiss und wird in den Wahlkampf geschickt. Der gescheiterte Schauspieler genießt den Applaus, aber als die Presse dem „Kandidaten“ auf den Zahn fühlt, hält Did nicht stand. Der ganze Schwindel fliegt auf, und der Skandal ist perfekt.

„Nicht Schärfe, sondern Ironie und kabarettistisch inszenierte, gesellschaftspolitisch-satirische Seitenhiebe machen die Politfarce zu einem eindringlichen politischen Fernsehspiel.“ Doris Metz, *Süddeutsche Zeitung*, 18. 12. 1992

„... bei solchen Filmen möchte man wieder an die Tradition der Qualität bei den Öffentlich-Rechtlichen glauben. An Künstlern fehlt es nicht.“ Ponkie, *Abendzeitung*, 18. 12. 1992

HERMINE HUNTGEBURTH



studiert nach dem Abitur Film an der Hamburger Kunsthochschule. 1983 mit DAAD-Stipendium Filmstudium in Sydney, Australien. Während des Studiums schreibt sie Drehbücher, assistiert am Theater (Regie) und arbeitet als Kamerafrau und Technikerin bei Filmproduktionen. Zahlreiche Kurz- und Dokumentarfilme bevor sie 1991 mit *Im Kreise meiner Lieben* ihren ersten langen Kinospießfilm als Regisseurin realisiert. Seither arbeitet sie als Autorin und Regisseurin für Fernsehen und Film.

1977	Unter der Oberfläche (Kurzfilm)
1980	Irmgard (Dok.)
1981	Einblick (Experimentalfilm)
1982	Huntstücke (Kurzfilm)
1987	Ich warte unten (Kurzfilm)
1988	Die Mitspeisenden (Kurzfilm)
1991	Im Kreise meiner Lieben (u.a. Deutscher Filmpreis in Gold für „Beste Nachwuchsregie“ 1992, Förderpreis Nordrhein-Westfalen 1992)
1994	Ein falscher Schritt (TV)

- 1996 Gefährliche Freundin
(TV, Deutscher Fernsehpreis
1996, Bayerischer Filmpreis
1996 für Corinna Harfouch als
„Beste Darstellerin“)
- 1997 Das Trio
- 1998 Und alles wegen Mama (TV)
- 1999 Der Hahn ist tot (TV)
- 1999 Die Stunde des Wolfs (TV)
- 2000 Romeo
(TV, Adolf-Grimme-Preis 2000
für Regie)
- 2001 Das verflixte 17. Jahr (TV)
- 2001/02 **Bibi Blocksberg**
- 2003 Der Boxer und die Friseurin
(TV, in Vorbereitung)

BIBI BLOCKSBERG

Produktionsjahr: 2001/02

Buch: Elfie Donnelly

Kamera: Martin Langer

Darsteller: Sidonie von Krosigk,
Maximilian Befort, Katja Riemann,
Corinna Harfouch, Ulrich Noethen u.a.

Technische Daten:

102 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Bavaria Filmverleih, Kiddinx

Media, Ehmck Film, Odeon Film, BR

Uraufführung: 26. 9. 2002 (Kinostart)

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 2002:

Produzentenpreis an Bavaria Film,

Deutscher Filmpreis 2003: Filmpreis in

Gold für Nebendarstellerin Corinna

Harfouch,

Festivaleinladungen u.a. nach Lünen,

Berlin, Erfurt

Bibi Blocksberg, das pfffige Hexen-
mädchen, das schon seit vielen Jahren
als Kinderbuchheldin, im Hörspiel und
als Zeichentrickfigur die Kinder begei-
stert, nimmt nun auch reale Gestalt an -
im ersten Bibi Blocksberg-Kinofilm. Weil
sie mit ihren Zauberkünsten zwei Kindern
das Leben gerettet hat, wird Bibi zum
Blocksberg gerufen. Dort soll sie die Kri-
stallkugel erhalten, die sie erst zur rich-
tigen Hexe werden lässt. Doch die fiese

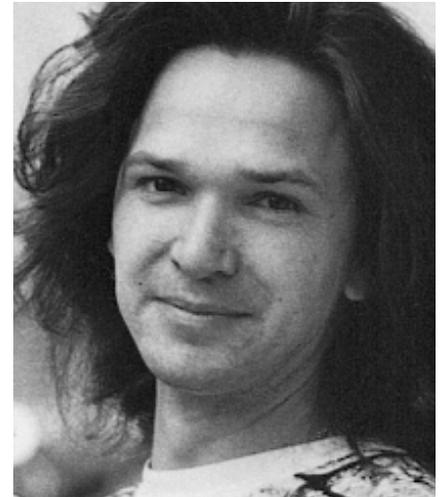
Hexe Rabia gönnt ihr die vorzeitige Ehre
nicht und lässt nichts unversucht, um
Bibi die Zauberkugel wieder abzufragen.

*„Ein Fall für Fans: Verspielt und pfffig, mit
Liebe ausgeknobelt und mit viel Fantasie
vom Besenreiter-Gewerbe in die Luft
gezaubert.“ Ponkie, Abendzeitung,
30. 9. 2002*

*„Der Erfolg der Bibi-Blocksberg-Realver-
filmung ist (...) vorprogrammiert. Garan-
ten dafür sind in dieser zauberhaft ver-
zaubernden Inszenierung neben einer
ansehnlichen Tricktechnik samt ‚Kartof-
felbrei‘-Besenritt (bei 5,6 Millionen Euro
Produktionskosten) auch die guten
Schauspieler ...“ Gong, 39/02*

*„So umschifft der Film souverän jene
Klippe, an der Kinderfilme oft scheitern:
Einen zeitlosen Stoff mit der Gegenwart
zu verbinden, ohne dass es peinlich
wird, und selbst der Rap der drei kleinen
Hexen im Waschraum vor der großen
magischen Zeremonie ist unangestrengt
in die Zaubehandlung integriert ...“
Tilman Spreckelsen, Frankfurter
Allgemeine Zeitung, 30. 9. 2002*

UWE JANSON



geboren 6. 11. 1959 in Königswinter,
1982/83 Studium der Soziologie, Polito-
logie und Germanistik in Heidelberg,
1983–1986 diverse Studienaufenthalte
in Asien, Afrika, USA. 1986/87 Regie-
assistenzen bei Nico Hofmann, Horst
Königstein, Gründung des Filmverleihs
„Konterbande“. Seit 1997 im Vorstand
des deutschen Regieverbandes.

1987 Rastlos (Kurzfilm)

1988 **Verfolgte Wege**

1990 **Herz in der Hand**

1992 Business with Friends (TV)

1993 Heilige Kühe

(Kurzfilm)

Gefährliche Verbindung

(TV, Grimme Preis Nominierung

1993)

Lauras Entscheidung (TV)

1994 Nur der Sieg zählt (TV)

1995 Visum in den Tod

(TV, TV Movie Award München

1996))

1996 Koma (TV)

1997 Schutzengel (TV)

Single sucht Nachwuchs (TV)

1998 Annas Fluch (TV)

Holstein Lovers (TV)

- 1999 Die Geiseln von Costa Rica (TV)
Ben & Maria – Liebe auf den zweiten Blick (TV)
- 2000 Liebesengel (TV)
Babykram ist Männersache (TV)
Nachts im Park
- 2001 Mein Vater, die Tunte (TV)
Ein Alptraum von 3 1/2 Kilo (TV)
- 2002 Weihnachtsmann gesucht (TV)
Beckert & Raische: Flammenmann (TV)
- 2003 Für immer verloren (TV 2-Teiler)

VERFOLGTE WEGE

Produktionsjahr: 1989

Buch: Uwe Janson

Kamera: Egon Werdin

Darsteller: Tilo Prückner, Peter Cieslinski, Michael Dick, Barbara Auer, Adolf Laimböck u.a.

Technische Daten:

106 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Vulcano Film, BR, HR, SFB, SWF

Uraufführung: 3. 5. 1990

Erstsendung: 28. 10. 1992, BR

Preise/Festivals:

Filmfest München 1989: Hypo-Regie-Förderpreis,

Bayerischer Filmpreis 1989:

Nachwuchsregie,

Deutscher Filmpreis 1990: Nominierung,

Adolf-Grimme-Preis 1990: Nominierung,

Prix de Jeunesse 1990,

Deutscher Kamerapreis 1990,

IFF Cannes 1990: Prix Special du Producteur,

TV Movie Award München 1996

Deutschland 1946/47: Hermann wird aus dem Sanatorium entlassen, in das er aufgrund eines traumatischen Kriegserlebnisses eingeliefert wurde. Er war Zeuge, wie ein kleiner Junge in den Wirren der letzten Kriegstage erschossen wurde, und hat seitdem Halluzinationen

von Kinderstimmen. Nach seiner Entlassung aus dem Sanatorium arbeitet Hermann als Handlanger auf einem kleinen Bahnhof. Sein jüngerer Kollege Karl überredet ihn zu einem kleinen „Nebenverdienst“: sie springen auf fahrende Züge auf und stehlen Care-Pakete. Mit der Bauernmagd Marie, die den Bahnhofsvorsteher Heindl mit Lebensmitteln versorgt, beginnt Hermann eine Liebesgeschichte. Sie zieht zu ihm in den schäbigen Bahnhofsanbau und hilft bei den Diebstählen. Als sie eines Tages erwischt werden, zerbricht auch die Freundschaft der drei.

„Mit kraftvollem Zugriff baut Janson die Liebesgeschichte von Marie und Hermann (...) Das hat Atmosphäre und Spannung, Gefühl für Menschen und Landschaft. Ein schöner Debütfilm.“
Ponkie, *Abendzeitung*, 7. 6. 1990

HERZ IN DER HAND

Produktionsjahr: 1990

Buch: Uwe Janson

Kamera: Tom Fährmann

Darsteller: Barbara Auer, Michael Dick, Barbara Feltus u.a.

Technische Daten:

86 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Vulcano Film, BR

Uraufführung: 28. 4. 1991

Erstsendung: 29. 10. 1992, BR

Preise/Festivals:

Young Cinema Tokio 1991: Wettbewerb

Robin Krinsky arbeitet als Leiharbeiter auf einem Baggerschiff im Duisburger Hafen. In seiner Freizeit schleift er Kristalle. Eines Tages bekommt Robin Kopfschmerzen und Ausschlag, hinter denen sein Arbeitskollege Rainer die Arbeitsbedingungen und Verschmutzung des Hafenwassers als Ursache vermutet. Doch anstatt etwas zu unternehmen, vertraut Robin ganz auf die Heilkraft seiner Kristalle. Nicht einmal der unerklärliche

Unfalltod seines Kollegen im Hafensilo und die Überredungsversuche seiner afrikanischen Freundin Pia können Robin zum Handeln bewegen. Allein fährt er ans Meer, um dort eine Glaspyramide aufzustellen.

„Der einzige westdeutsche Autorenfilmer, der groß genug scheint, um in die Fußstapfen der Protagonisten des Neuen Deutschen Films zu treten, ist dieser Tage der 31-jährige Uwe Janson. Herz in der Hand ist sein zweiter Film.“ *Kultur*, 15. 3. 1991

JEAN JEANNERET



Der aus dem Schweizer Jura stammende Jean Jeanneret betrieb 12 Jahre lang ein Atelier für kreative Fotografie. Seine vielfach ausgezeichneten Arbeiten wurden in der Schweiz, in Frankreich und den USA ausgestellt. Fünf Jahre lang gehörte er einer von Le Platenier und Le Corbusier gegründeten Arbeitsgruppe für industrielles Design an. Zum Film kam er zunächst als Regieassistent. Nach mehreren Kurz- und Dokumentarfilmen ist *Nekhai – un Chien sur la Route (Der zweite Tod des Gregor Z.)* sein erster abendfüllender Spielfilm. Ein weiterer Film, *Zéro virgule cinq*, ist in Vorbereitung.

DER ZWEITE TOD DES GREGOR Z.

Produktionsjahr: 1991/92
Buch: Jean Jeanneret, Louis-Charles Sirjacq nach Motiven des Romans *Le Rachat* von Branimir Scepanovic
Kamera: Emil Wagenstein
Darsteller: Roger Jendly, Dusan Janicijevic, Tanja Kecojevic, Rade Markovic
Technische Daten: 91 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Artfilm, delfilm, Journal Film, BR
Erstsendung: 24. 1. 1995, BR

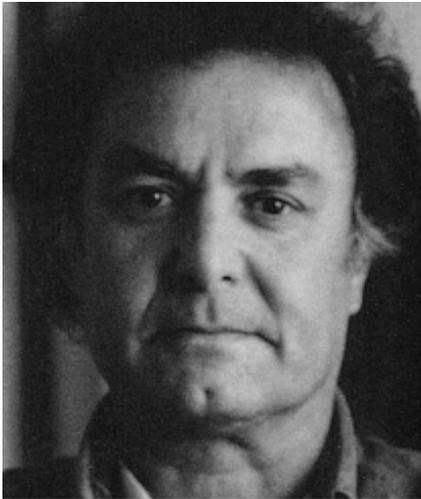
Gregor Zidar, ein deutscher Fernfahrer, setzt eine junge Anhalterin in einem abgelegenen mazedonischen Dorf ab. Er verursacht im Wirtshaus eine Schlägerei und wird festgenommen. Die Dorfbewohner – besonders Lukas Savich, der das Sagen im Dorf hat – reagieren mit Nervosität auf das Erscheinen des Deutschen. 1945 hatte ein junger Partisan gleichen Namens, angeblich zusammen mit Savich, die Dorfbewohner vor der Erschießung durch die Nazis gerettet. Gregor Zidar schweigt sich zur Frage seiner Identität aus, und allmählich kommt ein Netz aus Lügen, Anmaßung und Machtmissbrauch ans Licht.

ERICA JOAN



Jahrgang 1944. Studium der Soziologie und Kommunikationswissenschaft in München. Mitarbeit an verschiedenen Filmprojekten. Seit 1982 als Autorin und Produzentin tätig.

PACO JOAN



1938 in Barcelona geboren. Seit 1959 in München, Studium am ehemaligen DIFF. Seit 1965 Kamera-Assistent, erste eigene Kurzfilme. Seit 1970 Kameramann für Film und Fernsehen, seit 1982 auch Regisseur und Produzent.

Die Freiheit zu sein, was man ist ist Erica und Paco Joans erste gemeinsame Regiearbeit. Ein weiteres Spielfilmprojekt, *Strandgut*, ist in Vorbereitung.

DIE FREIHEIT ZU SEIN, WAS MAN IST

Produktionsjahr: 1992
Buch: Erica Joan
Kamera: Paco Joan
Technische Daten:
90 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Cordial Film, BR
Uraufführung: 4. 4. 1993
Erstsendung: 11. 1. 1994, BR

Preise/Festivals:

Int. Dokumentarfilmfestival München
1993: „Lobende Erwähnung“,
Förderpreis der Stadt München 1994

Der dokumentarische Spielfilm verfolgt den Lebensweg einer Familie von ihrem bayerischen Heimatdorf in die Einsamkeit des peruanischen Urwalds. Auswanderung aus wirtschaftlicher Not, eine abenteuerliche Reise ins Ungewisse, Anpassung an die neue Umwelt, sind Stationen auf diesem Weg, der in immer größere Distanz zu unserer Welt mit ihren technischen Errungenschaften und zivilisatorischen Bequemlichkeiten führt. Hoffnungen, Enttäuschungen und Motive dieser eigenwilligen Aussteiger enthüllen, dass hinter dem Traum vom besseren Leben nicht nur der Wunsch nach wirtschaftlicher Unabhängigkeit steht, sondern ebenso die Sehnsucht nach Freiheit von sozialen Zwängen, Anpassung und Unterordnung.

„Der Urwald lockt, in sattem Grün. Schön, dass sich Erica und Paco Joan von Anfang an Zeit nehmen. Soviel Geld bringen sie auf, dass man mit ihnen eintauchen kann in den Dschungel von Peru. Und damit in die geheimnisvolle Welt des Ludwig Solleder, der sich vor 40 Jahren die Freiheit nahm, ‚zu sein, was man ist‘.“ Roland Timm, *Süddeutsche Zeitung*, 13. 1. 1994

MICHAEL JUNCKER



1953 in Wiesbaden geboren, Studium der Neueren Geschichte, anschließend mehrere Volontariate, u.a. bei Luggi Waldeitners Roxy Film. Seit 1973 hat er über 40 Drehbücher geschrieben und an 45 Filmen in verschiedenen Funktionen mitgearbeitet, darunter 1982–1989 als Regieassistent bei Ingmar Bergman und Marc Robson und als künstlerischer Berater und Co-Autor aller Doris Dörrie-Filme. Seit 2000 lebt und arbeitet Michael Juncker vorwiegend in Brasilien, wo er in Londrina ein Institut für Umweltschutz, „Instituto Genesis“, gründet.

1985 Die Kolonie (Co-Regie)
1988 Wann, wenn nicht jetzt
1996/97 Frauen lügen nicht
1998/99 **Flucht in den Dschungel**
(Dok.)
2003 Deutschland gegen Deutsch
(Dok., in Vorbereitung)

FLUCHT IN DEN DSCHUNGEL

Produktionsjahr: 1998/99

Buch: Michael Juncker

Kamera: Bernd Meiners

Technische Daten:

86 Min., Betacam Digital, Farbe

Produktion: KICK Film, BR, WDR, NDR

Uraufführung: 28. 10. 2000, Hofer Filmtage

Erstsendung: 30. 10. 2000, NDR

In den 30er Jahren erreichten die ersten deutschen und jüdischen Emigranten auf der Flucht vor den Nazis ihre neue Heimat: Rolandia. 1000 km von Rio, mitten im Urwald Brasiliens wurden aus deutschen Ärzten, Anwälten und Politikern notgedrungen Farmer. Noch in Deutschland hatte man auf legalem Wege Landschaft erworben, die in Brasilien gegen ein Stück Land eingetauscht wurden. Eine deutsche Siedlung entstand – auf der einen Seite des Flusses lebten jüdische, auf der anderen Seite deutschstämmige Siedler, die nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes gekommen waren. So führte Rolandia – ein kleiner Ort am Ende der Welt – Hitlers Opfer wieder mit Hitlers Schergen zusammen.

Mit *Flucht in den Dschungel* erzählt der Sohn brasilianischer Auswanderer Michael Juncker ein bewegendes und bislang wenig bekanntes Kapitel deutscher Geschichte.

GOTTFRIED JUNKER



geboren am 18. 6. 1950 in Günzburg, aufgewachsen in Erlangen und Würzburg, Jura-Studium, daneben Studententheater, Hospitant beim WDR und bei Krzysztof Zanussi. *Versteckte Liebe* ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

- 1980 Am Feuer (Kurzfilm)
- 1982 Kleine Zeichen (Kurzfilm)
- 1984 Der Weg in den Wald (Kurzfilm)
- 1986 **Versteckte Liebe**
- 1992 **Das Haus im Ginster**
- 1995 Kleine Zeichen

VERSTECKTE LIEBE

Produktionsjahr: 1986

Buch: Gottfried Junke

Darsteller: Peter Cieslinski, Dimitra

Spanou, Jorgos Balasis, Nikos Pektidou u.a.

Technische Daten:

80 Min., 35 mm, s/w

Produktion: Gottfried Juncker, Pro-ject Film, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1986

Erstsendung: 22. 7. 1988, BR

Preise/Festivals:

Alpinale, Bludenz 1987: Goldenes Einhorn,

Filmfestival Saarbrücken 1987:

Leserpreis der Saarbrücker Zeitung,

Deutscher Kamerapreis 1986 für

Egon Werdin

Ein 34-jähriger Intellektueller aus Deutschland bewohnt seit kurzer Zeit ein Zimmer in einem eher ärmlichen Viertel am Rande eines Hafenstädtchens an der Nordküste Kretas. Der Versuch, sich aufs Schreiben zu konzentrieren, scheitert. Die Hitze macht ihm zu schaffen und die Sprachbarriere treibt ihn in die Isolation. Der Mann beobachtet immer wieder Kinder, die unter seinem Fenster spielen. Ein 11-jähriges Mädchen zieht dabei seine Aufmerksamkeit immer stärker auf sich. Dem sensiblen Mädchen entgeht nicht, dass er sie mit anderen Augen sieht als ihre Spielgefährten. Dennoch begegnet sie ihm mit der gleichen unschuldigen Offenheit und Neugier wie vorher. Sie versteht es, auf ihre kindliche Art ganz selbstverständlich mit Gefühlen umzugehen, die noch im Verborgenen liegen.

„Schon mit der ersten Einstellung, in der das Schwarzweiß fast noch eine zarte Farbigkeit hat, spürt man beim Schwenk durch ein ganz kärgliches Zimmer eine durchaus eigentümliche Kraft ...“

Peter Buchka, *Süddeutsche Zeitung*, 3. 4. 1987

DAS HAUS IM GINSTER

Produktionsjahr: 1992
Buch: Gottfried Junker
Kamera: Horst Schier
Darsteller: Sabine Sinjen,
Jürgen Heinrich, Anikó Varga
Technische Daten:
89 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Direkt Film, BR
Uraufführung: Int. Fernseh-Festival
Shanghai 1993
Erstsendung: 19. 7. 1994, BR

Ein Mann und ein Mädchen fahren durch eine südliche Landschaft zu einem alten Landhaus. Mit zunehmender Verunsicherung reagiert der Mann auf die verspielte Koketterie des Mädchens. Als die erotische Spannung für ihn fast unerträglich wird, kommt die Mutter des Mädchens hinzu. Die Leidenschaft nimmt ihren Lauf, und die drei Personen verstricken sich immer mehr in ihre Gefühle.

STEFFI KAMMERMEIER



Jahrgang 1959, lebt in München, zunächst Ausbildung und Arbeit als MTA, dann 1982–1988 Studium an der HFF München. Währenddessen Arbeit als Requisiteurin, Aufnahmeleiterin, Schnitt- und Regieassistentin. Danach Konzeptentwicklung von TV-Serien, seit 1996 auch dramaturgische Beratung, 2001 Redakteurin beim Bayerischen Rundfunk.

- 1983 Der Erdspiegel
(Co-Regie)
Bis dass der Tod euch scheidet
(Kurzfilm)
- 1984/85 Kinderträume
(Hofer Filmtage 1985: Kodak
Förderpreis)
- 1985/86 Poltergeist
(Hofer Filmtage und Filmfest
Biberach 1986)
- 1988 Der Mittagsschlaf
(Kurzfilm, Deutscher Filmpreis
1988)
- 1988/89 Zapp, Zarapp
(TV-Kinderserie, mehrere
Folgen)

- 1990/91 Götterfunke
(Kurzfilm, diverse Festivals)
- 1995/96 **Dizzy, lieber Dizzy**
- 1997 Heimlichkeiten (TV)
- 1998 Ebersbach – Leben im Museum
(TV-Dok.)
- 1999 Ein Tag in Wolframs-
Eschenbach (TV-Dok.)
- 2000 Hinterlassenschaften (TV)
- 2001 Ein Tag in Wasserburg
(TV-Dok.)
- 2001 Der Komödienstadel:
Die Jakobi-Verschwörung (TV)
- 2002 Siegfried Rauch – Ein Porträt
zum 70. Geburtstag
(TV-Dok.)
Marianne Lindner –
Ein Porträt zum 80. Geburtstag
(TV-Dok.)
- 2003 Der Komödienstadel:
Amerikaner mit Zuckerguss
(TV)
Zeit der Fische
(in Vorbereitung)
Der Münchner Viktualienmarkt
(TV-Dok., in Vorbereitung)
Ein Tag in Keferloh
(TV-Dok., in Vorbereitung)

DIZZY, LIEBER DIZZY

Produktionsjahr: 1996

Buch: Steffi Kammermeier, Ina Seifert

Kamera: Thomas Meyer

Darsteller: Antonia Reiß, Max Riedel, Jana Kilka, Alexander May u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Horres-Film, Metropolis Film, Eikon Film, Spalding Media, BR, MDR, SWF

Uraufführung: Kinderfilmfest Berlin 1997

Erstsendung: 27. 12. 2000, ARD

Preise/Festivals:

Kinderfilmfestival Chicago 1998: „Bester Film“

Festivaleinladungen u.a. nach Berlin, Gera, Belfast

Weil Mimis Eltern wieder einmal umziehen, muss sie für sechs Wochen zu ihrem brummigen Opa auf die Insel Rügen. Von diesen Aussichten ist die 10-jährige alles andere als begeistert. Da läuft ihr ein kleiner struppiger Hund zu, der gerade noch rechtzeitig aus einem Versuchslabor entfliehen konnte. Und natürlich sorgt Dizzy, wie ihn Mimi nach ihrem Idol Dizzy Gillespie tauft, für einigen Wirbel. So wird aus dem anfangs langweiligen Aufenthalt bei Opa der reinste Krimi. In der Hauptsache gilt es zwei Verfolger, die hinter einem wertvollen Implantat in Dizzys Körper her sind, abzuschütteln.

„Mit Dizzy, lieber Dizzy schuf Steffi Kammermeier einen amüsanten Tatort für Kinder...“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14. 2. 1997

HANNES KARNICK und WOLFGANG RICHTER



v.l.n.r. Wolfgang Richter, Hannes Karnick

beide Jahrgang 1947. Filmclubarbeit während des Architekturstudiums. Seit 1968 eigene Filme sowie Mitarbeit bei Film- und Fernsehproduktionen. 1970 Gründung der gemeinsamen Produktionsfirma docfilm. Gründungsmitglieder der AG Dokumentarfilm und des Filmbüros Hessen. Lehraufträge für Film- und Medienarbeit, publizistische und redaktionelle Arbeit. Gemeinsame Filme (überwiegend Kurz- und Dokumentarfilme).

- 1975 Grüße aus Neckarsulm (Kurzfilmtage Oberhausen 1976, Hauptpreis der int. Jury)
- 1978 Du sollst dich nie vor einem lebendem Menschen bücken – Willi Bleicher (Preis der deutschen Filmkritik 1978 u.a.)
- 1982 Treibgas
- 1984/85 Martin Niemöller: Was würde Jesus dazu sagen? (Dok., IFF Chicago: Silver Plaque, Int. Leipziger Dok.-Festival: Silberne Taube)

- 1990 Almuth Berger – Ausländerbeauftragte der DDR (Dok., BMI-Drehbuchprämie)
- 1994 **Radio Star – Die AFN Story** (Dok.)
- 1999 Die Krebskanone von Darmstadt – 18 Tage in einem Labor der Hoffnung (Dok., 1999: EKOTOP Filmfestival Bratislava: Preis der internationalen Jury, Medicinale München: „Cum Laude“)
- 2003 Medical Killers (Dok., in Vorbereitung)

RADIO STAR – DIE AFN STORY

Produktionsjahr: 1994

Buch: Hannes Karnick, Wolfgang Richter

Kamera: Wolfgang Richter

Technische Daten:

94 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: docfilm, BR

Uraufführung: Hofer Filmtage 1994

Erstsendung: 22. 6. 1997, BR

Für viele war der Sender nach dem Krieg der erste Kontakt mit der amerikanischen Kultur: *Die AFN-Story* erinnert an den ersten amerikanischen Rundfunksender Deutschlands. Der Film ist wie eine unterhaltsame Radiosendung aufgebaut: In Gesprächen, Archivmaterial und der unverwechselbaren Musik von Johnny Cash, Nat King Cole, Marlene Dietrich, Bing Crosby u. v. a. lebt die Zeit von unmittelbar nach dem Krieg bis in die 60er Jahre wieder auf. Aber auch die ursprüngliche Funktion des Senders, die GIs mit „command-information“ zu versorgen – eingepackt in Unterhaltungsames, so dass sich auch bittere Pillen leichter schlucken ließen – wird nicht ausgespart, ebensowenig die Zensur bestimmter Songs wie „We’ve Gotta Get Out Of This Place“ oder „Give Peace a Chance“ während des Vietnam-Krieges.

„... ein atemberaubender Abriss einiger Jahrzehnte aus der Geschichte des amerikanischen Senders, der 1943 gegründet wurde, um die amerikanischen Truppen bei Laune zu halten.“ *epd Film*, 1/95

„a well-crafted documentary (...) unexpectedly poignant as it points out how many Germans were bitterly disillusioned years later when the same ‘father figures’ who brought them Bill Haley and Elvis Presley began an unpopular war in Vietnam.“ *Variety*, 3/95

RAINER KAUFMANN



am 6. 6. 1959 in Frankfurt/Main geboren. Nach dem Abitur Zivildienst und Arbeit als Zimmermann in Schleswig-Holstein. 1981–1983 Studium der Germanistik und Filmwissenschaft in Frankfurt/Main. 1983–1990 Studium an der HFF München. Seit 1990 arbeitet Rainer Kaufmann als freier Regisseur für Film und Fernsehen.

- 1989 Salz für das Leben (Kurzfilm, Förderpreis der Stadt München 1992, Bundeskurzfilmpreis-Nominierung 1990)
- 1990 Der schönste Busen der Welt (Kurzfilm, div. Preise)
- 1992 Dann eben mit Gewalt (TV, Europäischer Fernsehpreis 1993, Nachwuchs-Telestar 1994 u.a.)
- 1994 **Einer meiner ältesten Freunde** Unschuldengel (TV)
- 1995 Das dressierte Huhn (Kurzfilm) Greenhorn Stadtgespräch (Bayerischer Filmpreis 1995, Hypo-Regie-Förderpreis München 1995)

- 1996 Blutbad (Kurzfilm)
- 1996/97 Die Apothekerin
- 1998/99 The Long Hello and Short Goodbye (Filmfest München 1999)
- 1999 Kalt ist der Abendhauch
- 2002 Der Job seines Lebens (TV) Und die Braut wusste von nichts (TV)
- 2003 Die Kirschenkönigin (TV 3-Teiler, in Produktion)

EINER MEINER ÄLTESTEN FREUNDE

Produktionsjahr: 1994

Buch: Kathrin Richter, Ralf Hertwig nach F. Scott Fitzgerald

Kamera: Klaus Eichhammer

Darsteller: Maria Schrader, Richy Müller, Peter Lohmeyer u.a.

Technische Daten:

81 Min., Super 16 mm, Farbe

Produktion: Claussen + Wöbke, BR

Uraufführung: Filmfest München 1994

Erstsendung: 14. 6. 1995, ARD

Preise/Festivals:

Adolf-Grimme-Preis 1994: Nominierung, Filmfestival Saarbrücken 1995: Max-Ophüls-Preis, Interfilm-Preis

Seit ihrer Schulzeit sind Michael und Charley unzertrennlich. Der charmante und leichtlebige Charley will Maler werden, der bodenständige Michael Jurist. Gemeinsam gehen sie zum Studieren in die Großstadt. Dort lernt Michael die temperamentvolle Marion kennen. Stolz stellt er sie seinem Freund Charley vor, der sich ebenfalls in sie verliebt. Michaels Bedürfnis, seinen Freund wie bisher in sein Leben einzubeziehen, führt zur Zerreißprobe. Wie in allen Dreiecksbeziehungen ist einer der Verlierer.

„Eine Dreiecksgeschichte, so melancholisch locker erzählt, wie es im deutschen Film schon sehr lange nicht mehr vorgekommen ist. (...) Kaufmann profiliert sich als einer unserer begabtesten Regisseure in dem psychologisch haarscharf gezeichneten Hin und Her der Emotionen und Beziehungen. Leichtigkeit und Tragik, Witz und Trauer, Freude und Schmerz, Gut und Böse – der Film erreicht einen erzählerischen Schwebestand, den Charley-Darsteller Peter Lohmeyer traumwandlerisch konstant hält. Der Max-Ophüls-Preis hat den richtigen Film getroffen.“ Frauke Hanck, *Abendzeitung*, 4. 5. 1995

IMOGEN KIMMEL



1957 in Solingen geboren, Studium der Germanistik und Kunstgeschichte, 1980 Schauspielausbildung bei Henryk Baranowski, Transformtheater Berlin, Studium an der HFF München, Postgraduate Regie-Training an der „Northern School of Film and Television“ in Leeds/England. Freie Autorin, Regisseurin und Produzentin für verschiedene Fernsehanstalten. Nach einigen Kurzfilmen ist *Augen... blicke* ihr erster abendfüllender Spielfilm.

- 1982 Stellen Sie sich vor ... 3 Minuten (Kurzfilm)
- 1983 Die Verwahrlosung des Paradieses (mit Nina Grosse u.a.)
- 1984/85 Altmodische Gefühle (Kurzfilm)
- 1988 **Augen... blicke**
- 1990 Krieg den Arsch hoch (Umweltspot mit Maris Pfeiffer)
- 1991 Ich wollt'n bisschen freier werden (Dok.)
- 1992 All out at Sea (TV, Pilotfolge)
- 1993 Baby an Bord (Zeichentrick-Serie)
- Jackpot (TV)

- 2000 Club der starken Frauen (Secret Society, Int. Fraunfilmfestival Créteil 2001: Publikumspreis, IFF des fantastischen Films Tokyo 2000, IFF Berlin 2001)
- 2003 Alles und noch mehr (TV)

AUGEN...BLICKE

Produktionsjahr: 1988
Buch: Imogen Kimmel
Kamera: Anton Klima
Darsteller: Kirstin Derfler, Fritz Bachschmidt, Jockel Tschiersch, Anne Wehner, Helmut Bernhofen u.a.
Technische Daten:
 82 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Fuzzi Film, BR, SFB
Erstsendung: 4. 7. 1992, BR

Janou ist die kapriziöse Freundin und Komplizin des undurchsichtigen Malers Milos. Sie beschließen, einen Rembrandt zu kopieren und gegen das echte Gemälde im Kunstmuseum auszutauschen. Dazu umgarnet Janou den Museumsangestellten Leo, einen alternden Junggesellen. Dass Janou den warmherzigen älteren Herrn lieb gewinnt, ist allerdings nicht geplant.

„Für subtile Psychogramme hat Imogen Kimmel, mit langen Einstellungen, das richtige Gespür (...) Als Debüt-Film mit Talent-Nachweis hätte (ihr Film) in so manchem Abendprogramm ein Highlight abgegeben.“ *Münchner Merkur*, 6. 7. 1992

ERDEN KIRAL



1942 in Gölcük/Türkei geboren, studierte Keramik an der Akademie der Künste in Istanbul, bevor er sich der Filmarbeit verschrieb. Seit 1983 lebt er in Berlin, wo er Mitglied der Film- und Medienabteilung der Akademie der Künste ist. Bis heute hat er über 200 Werbefilme, 5 Kurzfilme und 7 Spielfilme gedreht, darunter:

- 1978 Der Kanal
- 1980 Auf fruchtbarer Erde (div. Preise)
- 1983 Eine Saison in Hakkari (IFF Berlin 1983: Silberner Bär, FIPRESCI-Preis u.a.)
- 1984 Der Spiegel (IFF Venedig 1984: Wettbewerb, IFF Figueira da Foz 1985: Großer Preis u.a.)
- 1986 Dilan (IFF Cannes 1987 und IFF Montreal 1987: Wettbewerb)
- 1988 Jagdzeit (IFF Berlin 1988: Wettbewerb, Ankara 1989: Großer Preis und Preis für Regie)
- 1993 **Das Blaue Exil**
- 1997 Mondgeschichten (Kurzfilm)

- 1998 Der Jäger (Preis der türkischen Filmkritik 1998 für Jürgen Jürges „Beste Kamera“)
- 1999 Der Vater (TV)

DAS BLAUE EXIL

Produktionsjahr: 1993
Buch: Erden Kiral
Kamera: Kenan Ormanlar, Elly Scheller-Ormanlar
Darsteller: Hanna Schygulla, Can Togay u.a.
Technische Daten:
 108 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Kentel Film, Kenmovie Filmcilik A.S. (Istanbul), Stefi 2 (Athen), BR
Uraufführung: IFF Montreal 1993
Erstsendung: 24. 3. 1996, BR

Preise/Festivals:
 OSCAR-Nominierung 1993,
 diverse Preise in der Türkei

Das Blaue Exil erzählt die authentische Geschichte des türkischen Journalisten Cevat Sakir (1890–1973), der wegen eines Artikels über Deserteure in Atatürks neugegründeter Türkischer Republik zu drei Jahren Verbannung verurteilt wird. Auf der sechs Monate dauernden Reise ins Exil – per Bus und per Zug, zu Pferd und zu Fuß – begegnet Cevat seiner Vergangenheit. Noch einmal durchlebt er seine Kindheit: die abgöttische Liebe seiner Mutter, die eigene Schuld am Tod seines Vaters und dessen Beziehung zu Cevats erster Frau. Das Ende dieser Reise ist für ihn der Anfang eines neuen Lebens, mit einer neu gewachsenen Liebe zu Natur und Mensch.

MARIA KNILLI



geboren 1959 in Graz, aufgewachsen in Berlin, 1977–1979 Reporterin bei der *Neuen Zeit* in Graz, 1979–1983 Studium an der HFF München. Seit 1980 freischaffende Filmregisseurin, Autorin und Cutterin. Moderation der TV-Sendungen *Da schau her* (ARD, 1983–1986) und Kino Kino (BR, 1985–1987). Seit 1989 Mitglied der Akademie der Darstellenden Künste. 1993 erste Theaterarbeit (u.a. Theater Erlangen, Schauburg München). Lehrtätigkeit an der HFF München und der Filmakademie Baden-Württemberg. Seit 2000 hauptsächlich Theaterinszenierungen.

- 1980 Basisarbeit (Kurz-Dok.)
Augen geradeaus (Kurz-Dok.)
- 1981 Fehlanzeige (Kurzfilm)
Der Selbstmörder
- 1982 Heiter bis friedlich (Kurz-Dok.)
Vom Kopf zur Leinwand:
Regisseur Laslo Benedek erzählt (TV-Dok.)
Spätvorstellung (Kurzfilm, 1983: Bundeskurzfilmpreis, österreichischer Förderpreis für Filmkunst, Max-Ophüls-Sonderpreis u.a.)

- 1983-86 Da, schau her
(TV-Kinderserie)
- 1984 **Lieber Karl**
- 1985 Wer hat Angst vor Kommissar
Maigret
(TV-Dokumentarspiel)
- 1988 **Follow Me**
- 1989 Falschmünzer der Weltge-
schichte: Umberto Eco und
Das Foucaultsche Pendel
(TV-Dok.)
- 1990 Tatort: Die chinesische
Methode (TV)
- 1994 Verbrechen, die Geschichte
machten: Tod einer Geisel (TV)
- 1996 Polizeiruf: Feuer (TV)
- 1997 Prinz Friedrich von Homburg
(TV-Theateraufzeichnung)
- 2000 Cymbelin
(TV-Theateraufzeichnung)

LIEBER KARL

Produktionsjahr: 1984
Buch: Maria Knilli, Wolfram Paulus
Kamera: Klaus Eichhammer
Darsteller: Ulrich Reinthaller,
 Hans Brenner, Krista Stadler,
 Elisabeth Prohaska u.a.
Technische Daten:
 85 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Voissfilm, BR, ORF
Uraufführung: Hofer Filmtage 1984
Erstsendung: 25. 4. 1988, ARD

Preise/Festivals:

Deutscher Filmpreis 1985: Regiepreis,
 Filmpreis München 1985
 Filmfestival Saarbrücken 1985:
 Sonderpreis,
 IFF Jeunesse, La Val/Frankreich:
 Regiepreis,
 Förderpreis der Stadt München 1985

Karl ist der einzige Sohn einer Kleinbürgerfamilie in einer österreichischen Kleinstadt. Der „Bua“ soll es einmal besser haben und Arzt werden. Der blinde Ehrgeiz der Eltern verwandelt das Leben des pubertierenden Jungen in ein Gefängnis, in dem er von der Welt abgeschirmt und in Abhängigkeit von den Eltern gehalten wird. Von einer Reise nach Frankreich, die ihm der Vater nach dem mühsam bestandenen Abitur zum Geschenk macht, kehrt Karl aus Heimweh schon nach wenigen Tagen zurück. Der drakonischen Hausordnung eines Studentenwohnheims in Graz, über die er in flehentlichen Briefen nach Hause berichtet, entflieht er eher zufällig in seine erste Liebesbeziehung zu einem Mädchen. Die Erfahrung dieser zwei Tage und Nächte rüttelt an seinen anerzogenen Wertvorstellungen. Schleunigst holen ihn die Eltern zurück, um ihn wieder unter ihre Kuratel zu stellen. Aber die Erinnerung an das Glück, dem kein Zwang und keine Verpflichtung beigemischt war, lässt ihn nicht mehr los.

FOLLOW ME

Produktionsjahr: 1988
Buch: Maria Knilli, Vera Has
Kamera: Klaus Eichhammer
Darsteller: Pavel Landovsky, Marina
 Vlado, Katharina Thalbach, Rudolf
 Wessely, Ulrich Reinthaller, Mark Zak u.a.
Technische Daten:
 104 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Alpha Film, Allianzfilm, BR
Uraufführung: IFF Moskau 1989
 (Wettbewerb)
Erstsendung: 16. 3. 1993, BR

Von seinem Lehrstuhl vertrieben, arbeitet der Philosophie-Professor Pavel als Totengräber auf einem Prager Friedhof. Seine Studenten unterrichtet er heimlich weiter, wird dabei aber bespitzelt. Nach seiner Emigration in den Westen findet er Arbeit als Packer auf einem Flughafen. Sehnsüchtig beobachtet er die Flugzeuge nach Prag. Zusammen mit seinen Freunden, die alle auf dem Flughafen zu leben scheinen, träumt er von seiner Rückkehr. In einer Ladeluke, versteckt zwischen den Falken, die er verladen muss, kehrt er nach Prag zurück – nur um amtlich bestätigt zu bekommen, dass er dort nicht mehr existiert.

„Was Maria Knilli erzählt, ist mindestens so poetisch wie politisch. (...) Wer sich einem Film wie Follow me vorurteilslos aussetzt, müsste erkennen können, wie differenziert und typgenau die Figuren charakterisiert sind, wie nicht die leiseste Bewegung, kein Bildausschnitt und kein Detail dem Zufall überlassen wurden.“
 Hans-Dieter Seidel, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28. 12. 1989

DAGMAR KNÖPFEL



am 20. 11. 1956 in Heilbronn geboren, seit 1975 in München lebend. 1975 – 1981 Studium der Kunstgeschichte, Archäologie und Soziologie in München, anschließend bis 1989 Studium an der HFF München. 1990 Künstlerstipendium in Venedig. 1996 Künstlerstipendium in Wiepersdorf. Seit 1978 Realisierung zahlreicher Dokumentationen, Features, Werbefilme und Kurzfilme. Seit 1992 Arbeit als Autorin, Regisseurin und Produzentin für Kino und Fernsehen, seit 2000 auch am Theater.

- 1993/94 Brigitta (nach einer Novelle von Adalbert Stifter)
- 1998/99 **Requiem für eine romantische Frau**
- 2000 Tintoretto – das Drama des Bildes (TV-Dok.)
- 2001 Niemand taugt ohne Freud – Porträt zum 80. Geburtstag von Franz Seitz (TV-Dok.)
- 2002 Der Freund meiner Mutter (TV)

REQUIEM FÜR EINE ROMANTISCHE FRAU

Produktionsjahr: 1998/99

Buch: Dagmar Knöpfel basierend auf Originalbriefen und einem Treatment von Hans Magnus Enzensberger

Kamera: Igor Luther

Darsteller: Sylvester Groth, Janina Sachau, Jeanette Hain, Edgar Selge u.a.

Technische Daten:

99 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Dagmar Knöpfel Film, BR, HR, WDR, arte

Uraufführung: 17. 3. 1999

Erstsendung: 4. 11. 2000, arte

Preise/Festivals:

Hessischer Filmpreis 1998,

VGF-Preis des Bayerischen Filmpreises 1998,

Filmfestival Saarbrücken 1999: Max-Ophüls-Preis für Drehbuch und „Beste Nachwuchsdarstellerin“ Janina Sachau, Deutscher Video-Nachwuchspreis 1999 an Jeanette Hain

Dagmar Knöpfels *Requiem für eine romantische Frau* ist ein Melodram über die „amour fou“ der blutjungen Frankfurter Bankierstochter Auguste Bußmann zu dem Dichter Clemens Brentano. Im Sommer 1807 erlebt Clemens Brentano die extremste Liebesgeschichte seines Lebens. Die Frau, die sich ihm „schamlos an den Hals wirft“, ist die knapp 17-jährige Auguste Bußmann. Aus dem skandalösen Abenteuer wird die zweite Ehe des Dichters, aus der Ehe ein Kampf bis aufs Messer. Auguste Bußmann will im täglichen Leben das verwirklichen, worüber Brentano nur dichtet: die große Liebe, der man sich als Frau in freier Entscheidung hingibt. Sie will nicht wahrhaben, dass zwischen Liebe und Literatur, zwischen Utopie und bürgerlichem Alltag Welten liegen. Dadurch ist sie die eigentliche Vertreterin der Romantik und nicht die Arnims und die Savignys, die Grimms und die Brentanos.

„Dagmar Knöpfel erfindet in *Requiem für eine romantische Frau* den Kostümfilm neu. Und die Liebe dazu ...“ Christian Peitz, *Die Zeit*, 11. 3. 1999

„Eine Liebesgeschichte, in der alle Höhen und Tiefen durchlaufen werden, Dagmar Knöpfel erzählt sie genau, *Station für Station*, und mit jener hellen Inten-sität, die schon bei *Brigitta* faszinierte.“ Carla Rhode, *Der Tagesspiegel*, Berlin 18. 3. 1999

ULRIKE KOCH



geboren 1950 in Birkenfeld an der Nahe, Studium der Sinologie, Japanologie und der Völkerkunde in Zürich sowie der modernen chinesischen Literatur und Philosophie an der Universität Peking. Seit 1980 regelmäßige Aufenthalte in China. Wohnt in Zürich, betreut mit ihrer Firma Sinofilm Consulting Filmprojekte europäischer Filmemacher in China und chinesische Filme in Europa. Als freie Autorin schreibt sie u.a. über das chinesische Filmschaffen. Seit 1981 Mitarbeit bei zahlreichen (Kino)-Filmen, darunter Bernardo Bertoluccis *Little Buddha* (1992). Diverse Regieassistenzen, u.a. bei Nikita Michalkows *Urga* (1990). Ulrike Kochs erster Kino-Dokumentarfilm *Die Salz-männer von Tibet* war in der Schweiz einer der kommerziell erfolgreichsten Kinofilme des Jahres 1998.

1994 Traditionelle Medizin in Asien – China: Qigong – Die Kunst der Stille als Lebenselixir (TV-Reihe, 1 Folge)

1996/97 **Die Salz-männer von Tibet** (Dok.)

2003 Das Kamel, der Marabut und das Mädchen (in Produktion)

DIE SALZMÄNNER VON TIBET

Produktionsjahr: 1996/97

Buch: Ulrike Koch

Kamera: Pio Corradi

Technische Daten:

108 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Catpics Coproductions (Zürich), Duran Film, BR, MDR, DRS, RTSI

Erstsendung: 27. 2. 1999, BR

Preise/Festivals:

IFF Taormina 1997: „Bester Film“,

IFF Pusan 1997: Publikumspreis,

IFF San Francisco 1998: Golden Spire Award,

Festival du Film Ethnographique Paris

1998: Prix Nanook,

Schweizer Einreichung für den Dokumentarfilm-OSCAR 1998,

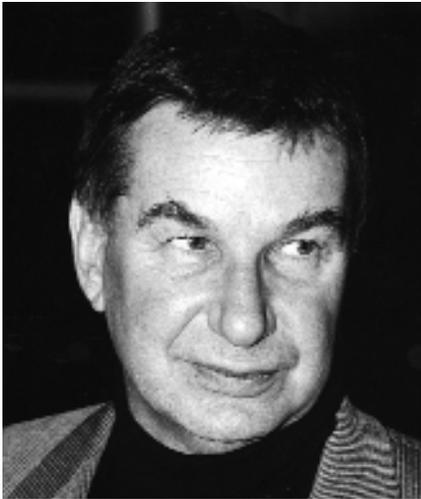
Festivaleinladungen u.a. nach Berlin, Nyon, München, Park City, New York, Rio de Janeiro

Die Salzvorkommen in den Salzseen Nordtibets gehören zu den größten der Welt. Von dort nahmen antike Salzstraßen ihren Ausgang. Noch heute ist der Handel mit dem einst so kostbaren Gut die Haupteinnahmequelle der Nomaden. Ihre Karawanen machen sich jedes Jahr im Frühjahr auf die beschwerliche Reise, bedroht von der Konkurrenz der schnelleren Lastwagentrecks – ein wirtschaftlicher Kampf, den die „Salzmänner“ nicht gewinnen können. Über acht Jahre hinweg hat sich die Sinologin Ulrike Koch mit den Salzkarawanen in Tibet beschäftigt. Obwohl Frauen der Zutritt zu den heiligen Salzseen untersagt ist, erhielt sie schließlich die Erlaubnis, eine Gruppe von Salz-männern auf deren dreimonatiger Reise mit einem Filmteam

zu begleiten. Eindrucksvolle Bilder dokumentieren die unendliche Weite der Wüste und die faszinierende tibetische Bergwelt. Wir hören die uralten Gesänge einer archaischen Kultur und erfahren vom Leben und Arbeiten der Salz-männer. Im Mittelpunkt des Films stehen vier Männer: Margen, die „alte Mutter“, Pargen, der „alte Vater“, der „Herr der Tiere“ und der Neuling Bopsa, der sich strengen Prüfungen und Initiationsriten unterziehen muss, bevor er ein echter „Salzmann“ werden kann.

„Es geht ihr (Ulrike Koch) nicht um die Rekonstruktion einer Idylle, sondern um Menschen, die nicht auf Strassen fahren, sondern auf Traumpfaden gehen.“
Martin Schaub, *Tagesanzeiger Zürich – Magazin*, 19.–25. 4. 1997

VOLKER KOEPP



1944 in Stettin/Ostdeutschland geboren, Ausbildung zum Maschinenschlosser, technisches Studium in Dresden. 1966–1969 Studium an der Deutschen Hochschule für Filmkunst Potsdam-Babelsberg. 1970–1991 Autor und Regisseur im DEFA-Studio für Dokumentarfilme. In dieser Zeit realisiert er 25 DEFA-Filme, darunter allein fünf Filme über Wittstock, die in der DDR nie gezeigt wurden. Seit 1991 freischaffender Regisseur. Häufige Teilnahme mit Filmen an Festivals, u.a. Internationales Forum des Jungen Films Berlin, Bilbao, Florenz, Lille, Paris, Nyon. 1994 Deutscher Kritikerpreis für sein Gesamtwerk. Seit 1992 Vorsitzender des Vorstandes „Filmkunsthause Babylon e.V.“ in Berlin, Kuratoriumsmitglied im „Haus des Dokumentarfilms“ in Stuttgart. 1993 Gast-Professur an der HFF Potsdam-Babelsberg und seit 1996 Mitglied der Akademie der Künste in Berlin-Brandenburg.

- 1970 Der Oktober kam ... (Dok.)
- 1973 Grüße aus Sarmanien, für den Dichter Johannes Brobowski (Dok.)

- 1975 Mädchen in Wittstock (Kurz-Dok.)
- 1976 Wieder in Wittstock (Kurz-Dok.)
- 1977 Hütes Film (Dok.)
- 1978 Wittstock III (Kurz-Dok.)
- 1980 Haus und Hof (Dok.)
- 1981 Leben und Weben (Kurz-Dok.)
- 1983 Alle Tiere sind schön da
- 1984 Leben in Wittstock (Dok.)
- 1993 Die Wismut (Dok., Deutscher Kritikerpreis 1994, Hessischer Filmpreis 1994)
- 1994 Neues aus Wittstock (Dok.)
- 1995 Kalte Heimat (Dokumentarfilmfestival Nyon: 1995: Preis der Publikumsjury, Filmband in Gold für Kamera)
- 1995/96 Fremde Ufer
- 1997 **Wittstock, Wittstock** (Dok.)
- 1998 Schöne Erde Mutterland (Dok.)
- Die Gilde (TV-Dok.)
- 1999 Herr Zwilling und Frau Zuckermann (Dok., 1999: Int. Dokumentarfilmfestival Nyon: Hauptpreis, Deutscher Filmpreis: Nominierung, Int. Dokumentarfilmfestival München: Wettbewerb)
- 2001 Kurische Nehrung/Ostprenußen (Dok, IFF Berlin 2001)
- 2002 Die Uckermark (Dok.)
- 2003 Ewige Orte (Dok., in Vorbereitung)

WITTSTOCK, WITTSTOCK

Produktionsjahr: 1997
 Buch: Volker Koepp
 Kamera: Christian Lehmann
 Technische Daten:
 119 Min., 35 mm, s/w
 Produktion: KRUSCHKE Film, BR, SFB, ORB
 Uraufführung: IFF Berlin 1997
 Erstsendung: 20. 2. 1999, BR

In seinem letzten Wittstock-Film zeigt Volker Koepp die heutige Lebenssituation der Frauen, die er seit 1974 sechsmal in den verschiedenen Phasen ihres Lebens porträtiert hat. Nach seinen beiden letzten herausragenden Langzeitdokumentationen *Leben in Wittstock* und *Neues aus Wittstock* bildet *Wittstock, Wittstock* den Abschluss der Reihe. Schauplatz ist wieder der Obertrikotagebetrieb Wittstock, den es eigentlich so nicht mehr gibt. Die nach der Wende eingezogene Firma konnte sich nicht halten. Nun steht das Fabrikgebäude leer, was in der brandenburgischen Kleinstadt keine Seltenheit ist. Die Protagonistinnen Edith, Elsbeth und Renate, ehemalige Arbeiterinnen des Obertrikotagebetriebs, berichten über ihren Alltag seit der Wende. Aus ihren Erzählungen über ihr Leben, aus Geschichten, Gesten, Blicken, entsteht ein Stimmungsbild aus den neuen Bundesländern.

„Koepps Können erweist sich darin, uns die Geschichte eines halben Lebens als Geschichte eines Lächelns glaubhaft werden zu lassen: ein Lächeln, das entdeckt, das vergeht und das schließlich in jenen melancholischen, milden Blick am Ende (...) aufgehoben zu sein scheint.“
 Stefan Reinecke, *Filmbulletin*, 18.4.1997

AMOS KOLLEK



1947 in Israel geboren, geht zuerst in Washington, dann in Israel zur Schule, wo er später auch Psychologie und Philosophie studiert. Er hilft seinem Vater Teddy Kollek, Bürgermeister von Jerusalem, bei dessen weltbekannter Biografie *Ein Leben für Jerusalem* und schreibt selbst den kritischen Bestseller *Nach Liebe fragt ihr nicht* (später als *Worlds Apart* verfilmt) sowie den Roman *Wer die Macht hat*.

- 1986 **Für immer Lulu**
- 1989 Death Strip
- 1992 Double Edge (Drei Wochen in Jerusalem)
- 1994 Bad Girls
- 1997 Sue – Eine Frau in New York
- 1998 Fiona
- 2000 Fast Food – Fast Women
(Cannes 2000: Preis der Ökumenischen Jury, Goldene Palme: Nominierung, IFF Valadolid 2000: Nominierung, 2001: Filmfestival Toronto, Montreal, Rio de Janeiro u.a.)

- 2001 Queenie in Love
A Bitter Glory (TV)
- 2002 Bridget
- 2003 Nowhere to Go but Up
(in Produktion)

FÜR IMMER LULU

Produktionsjahr: 1986
Buch: Amos Kollek
Kamera: Lisa Rinzier
Darsteller: Hanna Schygulla, Deborah Harry, Annie Golden, Alec Baldwin u.a.
Technische Daten:
82 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Lulucompany,
Dieter Geissler Film, TV 60 Film,
TV-80 California, BR
Erstsendung: 31. 3. 1991, BR

Der „Mystery-Comedy-Action-Thriller“ *Für immer Lulu* erzählt die grotesk-komische Geschichte einer verkannten New-Yorker Schriftstellerin, die in ein Gangsterdrama verwickelt wird. Auf der Upper West- und Lower East Side tumeln sich in diesem Film hochkarätige Verbrecher, dralle Nymphomaninnen, feine Leute von der Fifth Avenue, „Elite“-Polizisten, Klodeckel „en gros und en detail“, das lokale Fernsehen und – mittendrin – Hanna Schygulla.

„Der Film (...) ist perfekt fotografiert und geschnitten, die gescheiterten Dialoge haben Pep, und der Regisseur hat nie das Tempo aus den Augen verloren. Das Ergebnis ist Unterhaltung ohne Reue.“
Kathrin Bergmann, *Die Welt*, 18. 11. 1986

GERNOT KRÄÄ



Jahrgang 1952, Studium der Politikwissenschaft in München, verschiedene Tätigkeiten bei Filmproduktionen, u.a. Kamera- und Regieassistenzen, Mitarbeit im ARD-Studio in London, seit 1985 freier Autor in München. Drehbücher für Film- und Fernsehen, u.a. zu *Bavarian Graffiti* (1986), *Ein Stück vom Glück* (1987), *Mama* (1997), *Das große Glück* (1997), *Das Comeback* (1997) und den TV-Serien *Waldhaus* (1985–87), *Blank Meier Jensen*, *Faust* und *Soko 5113* und für die TV-Serie *Zwei Männer am Herd* (1999) mit Wolfgang Fierek. *Die Distel*, nach dem gleichnamigen Kinderroman des Autors, ist Krääs Regiedebüt.

- 1992 **Die Distel**
- 1995 Der Feuervogel – Die Kids von Planet Four (TV 4-Teiler)

DIE DISTEL

Produktionsjahr: 1992

Buch: Gernot Krääh, Manfred Evert

Kamera: Frank Brühne

Darsteller: Leni Tanzer, David Cesmeçi, Fabian Kübler, Katja Riemann, Eberhard Feik, Horst Kötterba, Miroslav Nemeç

Technische Daten:

95 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Avista Film, BR

Uraufführung: Filmfest München 1992 (Kinderfilmfest)

Erstsendung: 14. 4. 1995, ARD

Preise/Festivals:

Augsburg 1992: Kinderfilm-Drache, Kinderfilmfestival Goldener Spatz 1993: Nominierung, Berliner Kinderfilm des Monats 6/93, Festivaleinladungen u.a. nach Wien, Chicago, Edinburgh, Moskau

Trudi ist elf und wohnt in einem alten Münchner Mietshaus. Ihr Hobby sind Detektivgeschichten, ihr Vorbild ist Sherlock Holmes. Als eines Nachts ihr Stammlokal, eine türkische Imbissbude, demoliert wird, macht sich Trudi sofort auf die Suche nach den Tätern. Computer-Freak Tom und Rollo, der gute Kontakte zur Münchener Unterwelt hat, helfen ihr dabei. Eingebettet in eine Kriminalhandlung erzählt der Film von der Freundschaft der drei Kinder.

„... intelligentes Kinderkino, das von der Lust am Erzählen ebenso zeugt wie vom Sinn für die richtige Mischung aus Spannung und Amüsement. Und ganz nebenbei schafft es der liebevoll ausgestattete, ideenreiche Film auch, ein Bild vom Stand der Dinge in diesem Lande zu zeichnen.“ *TIP, Berlin*, 2. 3. 1992

„Tech credits are fine across the board, and acting by the young trio is bright and unforced.“ *Variety*, 7/92

CHRIS KRAUS



geboren 1963 in Göttingen. Nach Arbeiten als Journalist und Illustrator studiert er 1991–1998 Regie an der DFFB. Autor vieler Kinodrehbücher u.a. für Rosa von Praunheim (*Der Einstein des Sex*), Detlev Buck (*LiebesLuder*) und für diverse Serien (*Motzki*) und Auftragsproduktionen. Er ist Lektor und Romanschriftsteller und unterrichtet an verschiedenen Filmhochschulen Dramaturgie. *Scherbentanz* ist sein erster abendfüllender Spielfilm als Regisseur.

2002 **Scherbentanz**

SCHERBENTANZ

Produktionsjahr: 2002

Buch: Chris Kraus

Kamera: Judith Kaufmann

Darsteller: Jürgen Vogel, Margit Carstensen, Nadja Uhl u.a.

Technische Daten:

95 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: avcommunication AG, BR, SWR, arte,

Uraufführung: Filmfest München 2002 (Wettbewerb)

Preise/Festivals:

Filmfest München 2002: Förderpreis Deutscher Film für „Bestes Drehbuch“, Bayerischer Filmpreis 2002: Nachwuchsregie und Kamera, Festivaleinladungen u.a. nach Berlin, San Sebastián, Los Angeles

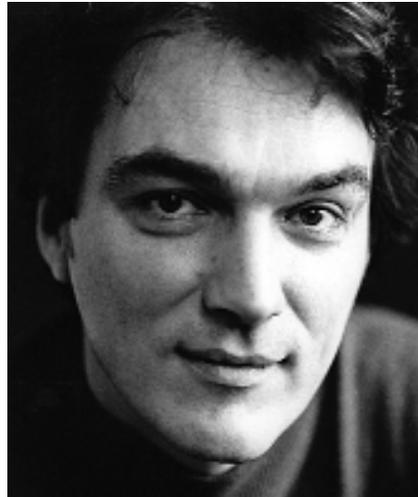
Der Modedesigner Jesko erkrankt an Leukämie. Als seine Familie davon erfährt, lockt sie ihn unter einem Vorwand in die großbürgerliche Villa. Seine Mutter, zu der er schon seit Jahren keinen Kontakt mehr hat, soll ihn retten. Nur sie kommt als Knochenmarkspenderin in Betracht. Doch Jesko lehnt diese Hilfe ab. Es beginnt eine teils komische, teils tragische Familienschlacht um dunkle Geheimnisse, seelische Verwüstungen und das Gefühl unauflösbarer Verbundenheit.

Nach seinem erfolgreichen Roman *Scherbentanz* malt Drehbuchautor, Schriftsteller und Regisseur Chris Kraus das Inferno familiärer Beziehungen wie ein Menetekel an die Wand: unentrinnbar, grausam, zart und komisch. *Scherbentanz* ist ein apokalyptischer Tanz auf dem Vulkan verlorener Illusionen – mit unberechenbaren und kompromisslosen Helden.

„Der erstaunlichste deutsche Film des Jahres.“ *Süddeutsche Zeitung*, 4. 11. 2002

„Was man an sich heranlässt, tut garantiert irgendwann weh. Das Leben zum Beispiel. Die Liebe. Oder dieser Film, der einem durch die Poren direkt unter die Haut kriecht. Und saukomisch ist er außerdem. Wer diesen Film verpasst, hat selber Schuld.“ *Artechock*

GERD KROSKE



1958 in Dassau/Ostdeutschland geboren, Betonbauer-Lehre, dann Spediteur von Telegrammen. 1987 erste Erfahrungen als Dramaturg und Drehbuchautor bei der DEFA in Berlin, danach Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg. 1988 – 1992 Arbeit in den DEFA Studios als Dramaturg, Drehbuchautor und Regieassistent u.a. bei Volker Koepps Dokumentarfilm *Neues aus Wittstock*. 1989 erste eigene Regiearbeit. Seit 1991 selbstständiger Regisseur, seit 1996 eigene Produktionsfirma *realistfilm*. Verschiedene Jury- und Lehrtätigkeiten. *Galera* ist sein neunter Dokumentarfilm.

- 1989 Leipzig im Herbst (Dok., div. Festivals)
- 1992 Nordlicht (Dok.)
- 1993/94 Bahnhof Brest (Dok.)
- 1996/97 **Galera** (Dok.)
Kehrein, Kehraus (Dok., IFF Japan 1999: „Runner Up Prize“)
- 2000 Der Boxprinz (Dok., Dokumentarfilmfestival Nyon 2000: Prix du long métrage)

- 2003 Autobahn Ost (Dok., in Vorbereitung)
Rekonstruktion eines Septembertages (Dok., in Vorbereitung)
Lasartesse (Dok., in Vorbereitung)
Aus tiefstem Vergessen (in Vorbereitung)

GALERA

Produktionsjahr: 1996/97
Buch: Gerd Kroske
Kamera: Dieter Chill
Technische Daten:
95 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Duran Film, BR, WDR, SFB, ORB, arte
Erstsendung: 12. 6. 1999, arte

Preise/Festivals:
IFF Barcelona 1997: Bester Dokumentarfilm,
Lobby Filmfest Frankfurt/Main 1997: Publikumspreis,
Festivaleinladungen u.a. nach Nyon, Potsdam, Mexico City

Die junge Generation ist weltweit ins Gerede gekommen. Sie gilt als desillusioniert, ziellos und ohne Vorbilder. Doch wie ist sie wirklich? Dieser Frage geht Gerd Kroske in vier Großstädten nach, in Berlin, St. Petersburg, Paris und Rio de Janeiro. Seine Interviewpartner stammen aus tristen Vororten, wo er jeweils ein halbes Jahr lang mit Jugendlichen zusammenlebt. Um sie zu verstehen, genau zu beschreiben, und zwar exemplarisch für das Denken und Fühlen dieser ständig anwachsenden Randgruppe der neuen Generation.

Kroskes aufwendige Arbeitsweise ist das Erbe einer wichtigen Tradition aus Ostdeutschland und soll ein möglichst adäquates Bild sozialer Realität festhalten.

FREDRIK VON KRUSENSTJERNA



1958 in Stockholm geboren. Regieausbildung an der Columbia College Film School. 1983–1986 Redakteur, Kameramann und Regisseur beim Schwedischen Fernsehen (SVT), v.a. Dokumentar- und Kurzspielfilme. Seit 1995 Mitglied der schwedischen Organisation unabhängiger Filmemacher, Mitglied des Media I Programmes EURO AIM in Brüssel (heute in Luxemburg). 1997 gründet er zusammen mit David Aronowitsch, Göran Olsson und Patrick Bratt die Story AB Filmproduktion.

- 1987 Berlin DDR Hintergrund (Dok.)
- 1989 Tong Tana – Eine Reise ins Innere Borneos (Dok., Dokumentarfilmfestival Leipzig 1990: Spezialpreis der Jury)
- 1991 The Hulsfred Music Festival (TV-Dok.-Serie)
- 1994 Betrayal – Verrat (Dok., nominiert für „Guldbaggen Award“ Stockholm, den „Baltic Filmfestival Award“ u.a.)

- 1996 Bandleader (TV-Dok.)
- 1997 Transformer (Dok.)
- 1999 **Lost Sons – Verlorene Söhne** (Dok.)

LOST SONS – VERLORENE SÖHNE

Produktionsjahr: 1999
 Buch: Fredrik von Krusenstjerna
 Kamera: Peter Dörfler
 Technische Daten:
 68 Min., 35 mm, Farbe
 Produktion: Egoli Films, BR, arte, SVT, DRI, YLE
 Uraufführung: IDFA Amsterdam 1999
 Erstsendung: 16. 1. 2001, arte

Preise/Festivals:
 Festivaleinladungen u.a. nach Amsterdam, Göteborg, Sao Paulo, Toronto, Halifax

Seit fast zehn Jahren haben sie nicht mehr miteinander gesprochen: der Ex-Neonazi Ingo Hasselbach und sein Vater Hans Canjé, bis heute ein überzeugter Sozialist. Anfang der 90er Jahre hatte der damalige DDR-Funktionär den Kontakt zu seinem Sohn abgebrochen. Der Film porträtiert Vater und Sohn und spürt den Zwängen nach, in denen die Protagonisten gefangen waren und sind. Ihre Lebenswege sind geprägt durch die Politik der letzten siebzig Jahre und weisen erstaunliche Parallelen auf.

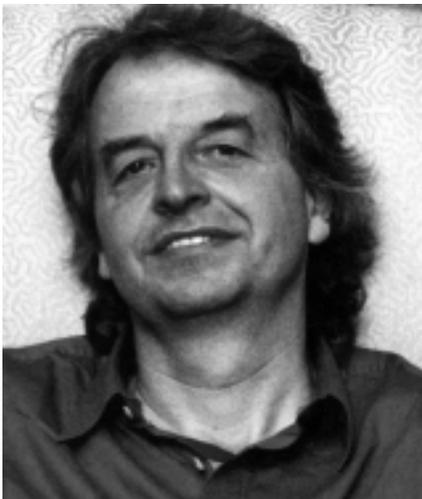
Zwei Jahre lang begleitetete der schwedische Dokumentarist Fredrik von Krusenstjerna die beiden außergewöhnlichen Deutschen mit der Kamera. Sein Film enthüllt einen politischen und familiären Konflikt.

„Die Stärke des Films liegt nicht im Präsentieren von Antworten, sondern im Nachzeichnen deutscher Geschichte: Er handelt von einer Sprachlosigkeit, die nicht nur für diese Vater-Sohn-Geschichte charakteristisch ist.“ Hannah Wettig, Berliner Zeitung, 21. 11. 2000

„... ein Stück facettenreicher Zeitgeschichte (...), das durch den präzisen cineastischen Blick von außen überzeugt.“ Media Info 09/99

„... ein psychologisch dichter Film.“ Frankfurter Rundschau, 5. 2. 2001

CLEMENS KUBY



1947 als Sohn des Journalisten Erich Kuby geboren, Studium der Geschichte, Soziologie und Volkswirtschaft in Berlin, 1969–1972 Studium an der DFFB, 1976–1979 Regisseur und Produktionsleiter beim lokalen Video-Fernsehen Solingen, seit 1983 Dozent für audiovisuelle Medien an der Fachhochschule München.

- 1972 Lehrlinge (Dokumentarspiel)
- 1973 Werftarbeiter in Hamburg seit '45 (Dok.)
- 1983 Schnappschuss
- 1984 Mein Leben, das ich nicht mehr leben wollte
- 1986 **Das alte Ladakh** (Dok.)
Im Land des Dalai Lama (Dok.)
Dalai Lama im Gespräch (Dok.)
- 1990 Tibet – Widerstand des Geistes (Dok.)
- 1994 Living Buddha (Dok., Bayerischer Filmpreis 1994; Produzentenpreis)
- 1995/96 **Todas – Am Rande des Paradieses** (Dok.)
- 2000/01 **Unterwegs in die nächste Dimension** (Dok.)

DAS ALTE LADAKH

Produktionsjahr: 1986
Buch: Clemens Kuby
Kamera: Thomas Mauch
Technische Daten:
90 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Kuby Film, BR
Uraufführung: 7. 8. 1986
Erstsendung: 11. 3. 1989, BR

Preise/Festivals:
Deutscher Filmpreis 1987

Ladakh heißt das karge Gebirgsland im westlichen Himalaya. Politisch gehört es zu Indien, kulturell zu Tibet. Bis 1975 war das Land für Ausländer gesperrt. Das alte Volk der Ladakh schafft es, durch Polyandrie (Vielmännerei), Klöstergemeinschaften und entsprechendes Erbrecht, eine Bevölkerungszahl zu halten, die der karge Boden ernähren kann. Grundlage ihrer Kultur ist der Lamaismus, dessen Traditionen die Ladakhis seit 2300 Jahren pflegen. Der Film dokumentiert diese, durch Tourismus und militärische wie kulturelle Unterdrückung gefährdete, Kultur.

TODAS – AM RANDE DES PARADIESES

Produktionsjahr: 1995/96
Buch: Clemens Kuby
Kamera: Alok Upadyaya
Technische Daten:
96 Min., 16 mm/35 mm, Farbe
Produktion: Kuby Film, BR
Uraufführung: Filmfest München 1996
Erstsendung: 9. 1. 1999, BR

Preise/Festivals:
Filmfest München 1996: One-Future-Preis

Der Film dokumentiert das Leben der „Todas“, eines kleinen, vom Aussterben bedrohten Stammes in Südindien. Für

die Todas ist der Boden den heiligen Büffeln geweiht, die sie wie ihresgleichen verehren. Sie betreiben daher weder Landwirtschaft, noch Viehzucht - alles, was sie zum Leben brauchen, tauschen sie bei anderen Stämmen gegen die Milchprodukte ein, die sie durch das Melken der Büffel gewinnen. Sie haben eine eigene Sprache, unorthodoxe Vorstellungen von Ehe und Religion und eine starke Bindung zur Natur ebenso wie zum Übernatürlichen. Das Schicksal, das sie erwartet, ist dem der nordamerikanischen Indianer vergleichbar.

UNTERWEGS IN DIE NÄCHSTE DIMENSION

Produktionsjahr: 2000/01
Buch: Clemens Kuby
Kamera: Gerardo Milsztein
Technische Daten:
95 Min., Betacam Digital, Farbe
Produktion: Kuby Film, BR
Uraufführung: Filmfest München 2001

Neue Bewusstseinshorizonte zu erlangen, ist ein Urtrieb des Menschen. Nachweislich benutzt er dafür jedoch nur 10 Prozent seines Gehirns. Wozu braucht er die restlichen 90 Prozent? Sind es die intuitiven oder gar spirituellen Fähigkeiten, die in diesem Teil des Gehirns stecken und zu dem man in unserer materialistischen Industriegesellschaft keinen Zugang findet? Diese Fähigkeit besitzen die spirituellen Meister der Urvölker, die Schamanen. Clemens Kuby hat sie in vielen Ländern auf der ganzen Welt besucht. Er gibt einen filmischen Einblick in ihre intuitive Arbeit und lüftet eine wenig das Geheimnis ihrer Magie und Mystik.

„Trotz rationaler Vorbehalte kann man sich der Ausstrahlung dieser sogenannten Heiler nicht entziehen, obgleich der - vom Regisseur verneinte - Placebo-Effekt wahrscheinlich eine Rolle spielt. Schon allein das Eintauchen in fremde,

religiöse Kulte und Meditationsformen beflügelt die Fantasie. Kubys Zug durch irrationale Gefilde ist von schon fast bewundernswerter Naivität und Neugier geleitet. Zwischen Wahnsinn und Wunder liegt die Wahrheit wohl in der Mitte. Manchmal hilft vielleicht auch schon allein der Glaube. Und wer an seinem Verstand verzweifelt, sollte sich an Hermann Hesses Definition erinnern: ‚Glauben ist Vertrauen, nicht Wissenwollen‘.“
Margret Köhler, Kino Kino Online

EMIR KUSTURICA



1954 in Sarajevo geboren, Studium an der FAMU in Prag, wo er 1977 für seinen ersten Kurzfilm *Guernica* auf dem Internationalen Studentenfestival in Karlovy Vary mit dem 1. Preis ausgezeichnet wird. 1990 nimmt er einen Lehrauftrag an der Columbia University in New York an, übersiedelt in die USA und dreht dort u.a. den Kinofilm *Arizona Dream*. Heute gilt Emir Kusturica als einer der bedeutendsten Regisseure Osteuropas.

- 1978 The Brides Are Coming (TV)
- 1980 Titanic Bar (TV, Jugoslawischer Fernsehfilm-Festival 1980: „Beste Regie“)
- 1981 Erinnerst du dich an Dolly Bell? (IFF Venedig 1981: Goldener Löwe)
- 1985 Papa ist auf Dienstreise (IFF Cannes 1989: Goldene Palme)
- 1989 Zeit der Zigeuner (IFF Cannes 1989: „Beste Regie“)

- 1993 Arizona Dream (IFF Berlin 1993: Silberner Bär und Spezialpreis der Jury)
- 1995 Underground (IFF Cannes 1995: Goldene Palme)
- 1998 **Schwarze Katze, weißer Kater**
- 2001 Super 8 Stories (Dok., IFF Berlin 2001)
- 2003 Hungry Heart (in Produktion)

SCHWARZE KATZE, WEISSER KATER

Produktionsjahr: 1998

Buch: Gordan Mihic, Emir Kusturica

Kamera: Svetomir Pajic Kivi

Darsteller: Bajram Severdzan, Florijan Ajdini, Branka Katic, Sabri Sulejman u.a.

Technische Daten:

123 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Pandora Film, Ciby 2000 (Jugoslawien), Komuna (Jugoslawien), Stefi As-Elke (Jugoslawien), BR, WDR, ORF, France 2, Canal +

Uraufführung: IFF Venedig 1998 (Wettbewerb)

Erstsendung: 5. 8. 2001, ARD

Preise/Festivals:

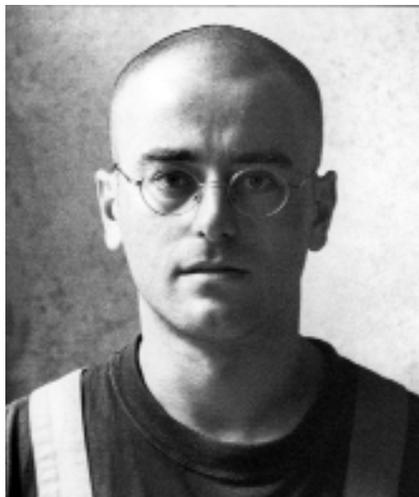
IFF Venedig 1998: Silberner Löwe für „Beste Regie“

Wieder einmal bittet der Taugenichts Matko den Zigeuner-Patriarchen Grga Pitic um Geld. Er will in einen großangelegten Benzinschmuggel einsteigen, wird jedoch bei dem Geschäft von Pitics skrupellosem Ex-Verwalter Dadan übers Ohr gehauen. Als Entschädigung soll Matkos Sohn Zare Dadans zu klein geratene Schwester „Marienkäferchen“ heiraten. Doch sowohl Zare als auch das Mädchen haben ihr Herz schon anderweitig vergeben.

Schwarze Katze, weißer Kater entführt den Zuschauer, wie zehn Jahre zuvor *Zeit der Zigeuner*, in die geheimnisvolle Märchenwelt der Zigeuner und beschreibt auf leichte, beschwingte Art deren Lebensweise und -philosophie.

„Und wenn man vor Begeisterung erschöpft aus dem Kino kommt, bleibt immer noch ein mögliches Spiel der Gedanken über einen dunkleren Sinn hinter der lebensfrohen Farce und der atemberaubenden Musik. So schnell lässt einen Kusturica auch mit diesem Film nicht los.“ Frauke Hanck, *Abendzeitung*, 18. 1. 1999

KARSTEN LASKE



geboren 1965 in Havel/Brandenburg, 1986–1990 Schauspielstudium in Berlin und dann bis 1994 Engagement am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin. Seitdem freischaffender Schauspieler, Autor und Regisseur. Edgar ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

1992 Stille Wasser (TV)
1996 **Edgar**
2001 Hundsköpfe
(FilmKunstFest Schwerin 2002:
„Findling“-Preis)

EDGAR

Produktionsjahr: 1996
Buch: Karsten Laske
Kamera: Thomas Plenert
Darsteller: Lars Rudolph, Heide Kipp, Helga Göring, Anja Marlene Korpiun
Technische Daten: 72 Min., 16 mm, Farbe
Produktion: Ö-Film, BR
Uraufführung: Nordische Filmtage Lübeck 1996
Erstsendung: 3. 6. 1996

Preise/Festivals:
Filmfestival Saarbrücken 1997:
Max-Ophüls-Preis für Darsteller (Lars Rudolph) und Produktion (Ö-Film),
Festivaleinladungen nach Lübeck, Berlin, Santiago

Der 20-jährige Edgar lebt allein in einer Mansardenwohnung. Auf den ersten Blick wirkt er wie ein ganz normaler junger Mann, innerlich ist er ein Kind geblieben. Zu seiner Märchenwelt hat nur die Großmutter Zugang. Edgars Mutter, eine gestresste Frau, hilft ihm, so oft sie kann. Sie meint, dass ihn die Großmutter am Erwachsenwerden hindert. Früher hat Edgar im Fleischbetrieb Rouladen gerollt. Jetzt ist er arbeitslos und verbringt die Tage mit seiner zahmen Ratte. Durch sein Fenster blickt er auf eine Schokoladenwerbung. Der Sarotti-Mohr wird in seiner Phantasie zum kleinen Muck und Ansprechpartner. Plötzlich trifft er den kleinen Muck am helllichten Tag auf der Straße. In dem Kostüm steckt die Studentin Anne. Eine abenteuerliche Beziehung bahnt sich an.

„Mit Edgar ist Karsten Laske (...) ein sensibler, menschlicher Film gelungen ...“
Andreas Hergeth, *Schweriner Express*, 11. 9. 1996

KLAUS LEMKE



geboren 1940 in Landsberg/Warthe, nach der Schule Asphaltarbeiter in Berlin, Studium der Kunstgeschichte und Philosophie (abgebrochen), Regieassistent bei Fritz Kortner in München, 1964/65 Mitarbeiter der Zeitschrift *Film*, 1965/66 sechs Kurzfilme. Langjährige private und berufliche Partnerschaft mit Cleo Kretschmer (1975–1984).

- 1967 48 Stunden bis Acapulco
- 1968 Negresco: eine tödliche Affaire
- 1969 Brandstifter (TV)
- 1970 Mein schönes kurzes Leben (TV)
- 1971 Rocker (TV)
Liebe so schön wie die Liebe (IFF Venedig: Auswahlpreis der Jury)
- 1973 Sylvie (TV)
- 1974 Paul
- 1975 Teenagerliebe
Idole (TV)
- 1976 Sweethearts (TV)
- 1977 Motocross (TV)
Amore (TV)
- 1979 Ein komischer Heiliger
Arabische Nächte
- 1980 Flitterwochen

- 1983 Der Kleine
- 1986 **Bibos Männer**
- 1988 Zockerexpress
- 1992 Die Ratte
- 1994/95 Das Flittchen und der Totengräber
- 1995 Rasta – basta!
- 2000 Denk ich an Deutschland (TV-Dok., Episode: Die Leopoldstrasse kills me)
Running Out of Cool
- 2001 Never Go to Goa
- 2002 Lastminute Jamaika (TV)
- 2003 Neapel sehen und sterben (TV, in Vorbereitung)

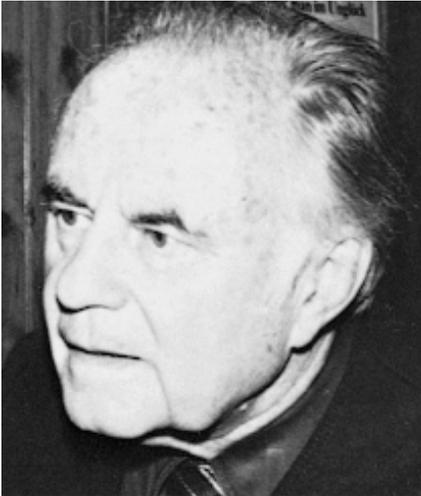
BIBOS MÄNNER

Produktionsjahr: 1986
Buch: Klaus Lemke
Kamera: Martin Schäfer
Darsteller: Tanja Moravsky, Nikolas Vogel, Dominic Raacke, Emel Wahl u.a.
Technische Daten:
80 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Klaus Lemke, KF-Kinofilm, BR
Uraufführung: 25. 9. 1986
Erstsendung: 18. 8. 1991, BR

Die siebzehnjährige Angela, genannt „Bibo“, strotzt vor Selbstbewusstsein, Frechheit und Temperament. Sie arbeitet als Friseurin in einem kleinen Ort. Dass ihre Umwelt sie am liebsten als Hexe verbrennen möchte, hält sie nicht davon ab, die männliche Bevölkerung zu traktieren: Ihren Chef denunziert sie öffentlich als „Sex-Maniac“, die örtliche Fußballmannschaft beschimpft sie als „Tunten“ und den Nummer-1-Herzensbrecher des Ortes als „glatten Versager“. Nur von dem jungen Musiker Mischki, der an der gleichen Selbstüberschätzung leidet wie sie, kommt sie nicht mehr los.

Klaus Lemke über seinen Film: *„Die Bibo sucht sich ihre Männer einzig und allein nach dem Gesichtspunkt aus, dass nur ein erbitterter Feind später mal einen akzeptablen Lover abgeben kann. Das ist auch meine Erfahrung.“* aus dem Presseheft

WOLFGANG LIEBENEINER



geboren am 6. 10. 1905 in Liebau/Schlesien, ab 1924 Studium der Philosophie, Germanistik und Geschichte in Innsbruck, Berlin und München, ab 1928 Direktor der Münchner Kammerspiele, eigene Inszenierungen. 1931 erste Filmrolle als Schauspieler (*Die andere Seite*), 1936 Engagement durch Gustaf Gründgens ans Staatstheater Berlin, dort Arbeit als Regisseur und Schauspieler, 1938 Ernennung zum Staatsschauspieler, 1938–1944 Leiter der künstlerischen Fakultät der Filmakademie Babelsberg, 1942–1945 Produktionschef der Ufa, nach dem Krieg kurzzeitiges Berufsverbot, dann bis 1954 Arbeit an den Hamburger Kammerspielen, 1954–1958 Ensemble-Mitglied am Theater in der Josefstadt, ab 1965 auch am Burgtheater Wien. Ab 1958 freier Regisseur, seit 1962 Arbeit fürs Fernsehen.

- 1937 Verspruch mir nichts!
- 1938 Yvette
Der Florentiner Hut
- 1940 Bismarck
- 1941 Ich klage an
- 1942 Die Entlassung
(Ehrenring des deutschen Films 1942)
- 1943 Großstadtmelodie
- 1945 Das Leben geht weiter
- 1948 Liebe 47 (Draußen vor der Tür)
- 1950 Des Lebens Überfluß
- 1951 Der Weibsteufel
- 1952 1. April 2000
- 1953 Das tanzende Herz
- 1954 Auf der Reeperbahn nachts um halb eins
- 1955 Ich war ein häßliches Mädchen
- 1956 Die Trapp-Familie (Bambi 1958)
Königin Luise
- 1957 Auf Wiedersehen, Franziska
- 1958 Taiga
Die Trapp-Familie in Amerika-
Sebastian Kneipp – ein großes
Leben
- 1960 Schlußakkord
- 1961 Das letzte Kapitel
- 1963 Schwejks Flegeljahre
- 1969 Wenn süß das Mondlicht auf
den Hügeln schläft
- 1976 Das chinesische Wunder
- 1978 **Götz von Berlichingen mit
der eisernen Hand**

Unter seinen zahlreichen TV-Inszenierungen verdienen vor allem seine preisgekrönten TV 4-Teiler *Die Schatzinsel* (1966) und *Tom Sawyers und Huckleberry Finns Abenteuer* 1968 besondere Erwähnung.

Wolfgang Liebeneiner stirbt am 28. 11. 1987 in Wien.

GÖTZ VON BERLICHINGEN MIT DER EISERNEN HAND

Produktionsjahr: 1978

Buch: Wolfgang Liebeneiner nach Johann Wolfgang von Goethe

Kamera: Ernst W. Kalinke

Darsteller: Raimund Harmstorf, Herbert Fux, Adrian Hoven, Karl Lieffen, Michèle Mercier, Ernst Stankovski, Klaus-Jürgen Wussow, Silvia Reize u.a.

Technische Daten:

103 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Regina Film, Victoria Film, BR

Uraufführung: 19. 1. 1979

Erstsendung: 23. 12. 1981, BR

Frei nach dem Stück von Goethe wird die tragische Geschichte dieses rau-beinigen Gesellen erzählt, dessen Leben ein einziges dramatisches Abenteuer war. Vor der historischen Kulisse der Bauernkriege gehören Berlichingens Fehde mit dem Bischof von Bamberg, die Auseinandersetzungen mit seinem ehemaligen Freund und späteren Todfeind Adalbert von Weislingen sowie sein Kampf gegen die kaiserlichen Landsknechthaufen ebenso zum deftig-prallen Geschehen wie die Intrigen der verführerischen Adelheid von Walldorf und Franz von Sickingens Liebe zu Götzens Schwester Maria.

CAROLINE LINK



geboren am 2. 6. 1964 in Bad Nauheim. Abitur, 1983/84 Amerika-Aufenthalt. Seit 1985 Arbeit als Script, Regieassistentin (u.a. bei Dominik Graf) und freie Autorin. Diverse Kurz- und Dokumentarfilme. 1986–1990 Studium an der HFF München. Caroline Link, deren Spielfilm-Debüt *Jenseits der Stille* 1998 für den OSCAR nominiert war, gewinnt 2003 die goldene Statuette für den „Besten fremdsprachigen Film“ *Nirgendwo in Afrika*.

- 1985 Gernot Roll – Porträt eines Kameramannes (Dok.)
- 1986 Bunte Blumen (Kurzfilm)
- 1987 Glück zum Anfassen (Dok., Co-Regie)
- 1989 Sommertage (Kurzfilm, Hofer Filmtage 1990: Kodak Förderpreis)
- 1992 Kalle der Träumer (TV)
- 1995/96 **Jenseits der Stille**
- 1996 Reihe Emmeran (TV-Kinderreihe, 6 Folgen)
- 1998/99 Pünktchen und Anton (Bayerischer Filmpreis 1999, IFF Chicago 1999: Preis der Jury)

- 2001 Nirgendwo in Afrika (u.a. OSCAR 2003, Deutscher Filmpreis 2002: Film, Regie, Kamera, Musik, Nebendarsteller Matthias Habich, Bayerischer Filmpreis 2002: Publikumspreis, Produktion)

JENSEITS DER STILLE

Produktionsjahr: 1995/96

Buch: Caroline Link, Beth Serlin

Kamera: Gernot Roll

Darsteller: Tatjana Trieb, Sylvie Testud, Emmanuelle Laborit, Sibylle Canonica, Matthias Habich, Giora Feidmann u.a.

Technische Daten:

109 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Claussen+Wöbke,

Roxy Film, BR, SDR, arte

Uraufführung: Filmfest München 1996

Erstsendung: 2. 4. 1999, arte

Preise/Festivals:

Bayerischer Filmpreis 1996:

Nachwuchsregie, Produktion, Musik;

Biberacher Filmfestspiele 1996:

Publikumspreis und Hauptpreis des C.I.C.A.E.,

Deutscher Filmpreis 1997: Produktion,

Hauptdarstellerin Sylvie Testud, Musik,

Filmfestival Giffoni 1997: Preis des

Innenministers,

IFF Chicago 1997: 1. Preis,

IFF Tokyo 1997: Tokyo Grand Prix

„Bester Film“ und „Bestes Drehbuch“,

OSCAR-Nominierung 1998,

Festivaleinladungen u.a. nach Berlin,

Los Angeles, Mill Valley, Lünen

Im Mittelpunkt der Geschichte steht das Mädchen Lara. Von frühester Kindheit an stellt sie für ihre gehörlosen Eltern die Verbindung zur Außenwelt dar. Als Lara von ihrer lebenslustigen und bewundern Tante Clarissa eine Klarinette geschenkt bekommt, entdeckt sie die Musik und ihre eigene musikalische Begabung. Aber ihr wird auch die Kluft zwischen der Welt der Töne und der Welt der Stille bewusst, zwischen ihr und

ihren Eltern. Und nun nimmt ihr langsamer Abschied vom elterlichen Haus und von der Kindheit seinen Anfang.

„... ein Debütfilm von erstaunlicher Reife und herber, eigenwilliger Poesie ...“

Ponkie, *Abendzeitung*, 19. 12. 1996

„Die Stärke des Films liegt in den unspektakulären Bildern, die atmosphärisch stimmig sind und echte Gefühle vermitteln. Dabei sind es vor allem die Verständigungen über Blicke und Gesten, die viel intensiver wirken als manche Dialogzeilen.“

Peter Hasenberg, *Filmdienst*, 25/96

TORSTEN LÖHN



1964 in Berlin geboren. Nach seinem Studium der Kunstgeschichte, Japanologie und Filmwissenschaften arbeitete er bis 1994 als Bauleiter und Restaurator. Danach nahm er sein Regiestudium an der DFFB auf, mit dem Schwerpunkt Drehbuch. Von 1994–1999 Arbeit als Aufnahmeleiter, Tonmann und Dozent für Filmton. *Paule und Julia* ist sein Abschlussfilm an der DFFB und zugleich sein erster langer Spielfilm.

- 1993 Der Fehler (Kurzfilm)
- 1994 Breuers letzter Tag (Kurzfilm)
- 1997 Ki in Kreuzberg (Kurzfilm)
- 1999 Max und der Ursprung der Welt (Kurzfilm)
- 2002 **Paule und Julia**

PAULE UND JULIA

Produktionsjahr: 2002
Buch: Torsten Löhn, Christoph Roos
Darsteller: Marlon Kittel, Oona Devi Liebich, Arnel Taci, Martin Semmelrogge u.a.

Technische Daten:
83 Min., 35 mm, Farbe
Produktion: Ziegler Film, BR, MDR, DFFB
Uraufführung: Filmfest München
29. 6. 2002

Preise/Festivals:
Studio Hamburg Nachwuchspreis 2002: 3. Platz
Festivaleinladungen u.a. nach München, Rotterdam, Brooklyn, Kiew, Oldenburg und Neu Delhi

Der 15-jährige Paule lebt bei seiner alleinstehenden Mutter. Seine Freizeit verbringt er mit seinem jüngeren bosnischen Freund Arnel, einem Straßendieb, den Paule bei seinen täglichen Raubzügen auf den Straßen und in den Kaufhäusern Berlins begleitet. Als er eines Tages der 18-jährigen Julia die Tasche klaut, verliebt er sich in die junge Frau aus wohlhabendem Elternhaus. Julia beginnt seine Zuneigung zu erwidern, doch auf Dauer lässt sich ihr geordnetes Leben nur schwer mit Paulens Umfeld und auch mit seiner Verantwortung für Arnel vereinbaren.

MARCELINE LORIDAN-IVENS



Die Witwe und Mitarbeiterin des Dokumentarfilmpioniers Joris Ivens (1898–1989), Marceline Loridan-Ivens, gibt ihr Spielfilmdebüt als Regisseurin. *Birkenau und Rosenfeld* spielt im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, wohin Marceline Loridan-Ivens (geborene Rosenberg) im Alter von 14 Jahren deportiert worden war, und ist der erste Film, der von einem KZ-Überlebenden am Ort des Geschehens realisiert wurde. Die Hauptrolle spielt Anouk Aimée, die 2003 auf der Berlinale, wo der Film uraufgeführt wurde, den Goldenen Bären für ihr Lebenswerk erhielt.

- 1960 Algérie Année Zéro (Dok.)
- 2002 **Birkenau und Rosenfeld**

BIRKENAU UND ROSENFELD

Produktionsjahr: 2002

Buch: Marceline Loridan-Ivens, Jeanne Moreau

Kamera: Emmanuel Machuel

Darsteller: Anouk Aimée, August Diehl, Marilu Marini, Zbigniew Zamachowski u.a.

Technische Daten:

90 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: Capi Films (Frankreich), Mascaret Films (Frankreich), P'Artisan Filmproduktion, Heritage Film (Polen), BR, SWR, Canal +

Uraufführung: IFF Berlin 2003

Preise/Festivals:

Filmfest München 2003:

Bernhard-Wicki-Preis „Die Brücke“

Myriam, die viele Jahre lang als Filmemacherin und Reporterin in der ganzen Welt unterwegs war, nimmt an einem Treffen von KZ-Überlebenden in Paris teil. Bei einer Verlosung gewinnt sie den ersten Preis: ein Flugticket nach Krakau. Die Rückkehr nach Birkenau ist für Myriam ein Schock – die Baracke, in der sie untergebracht war, steht noch, sogar ihre alte Bettstelle ist noch da. Am zweiten Tag ihres Besuches lernt sie den jungen deutschen Fotografen Oskar kennen, der mit seinen Arbeiten das „Unsichtbare“ des Lagers einfangen möchte. Er und bittet Myriam, ihm dabei zu helfen. Während sie gemeinsam die Ruinen des KZ erkunden, vertraut Myriam ihrem Begleiter ein Geheimnis an, das ihr keine Ruhe lässt.

„Als Künstlerin weiß ich heute, dass ich trotz meiner schrecklichen Angst, dass es mir vielleicht doch an den nötigen Fähigkeiten mangelt, einfach dazu verpflichtet bin, mich zu Wort zu melden und mich mit meiner Stimme in den Chor derer einzureihen, die den Mut haben zu sprechen, bevor mit dem Verschwinden des letzten Überlebenden

die Konzentrationslager endgültig in den Bereich der Historie eintauchen – oder in den Nebel des Vergessens.“

Marceline Loridan-Ivens

„Marceline Loridan-Ivens findet in Auschwitz ihr Gedächtnis wieder. (...) Sie folgte ihrem Mann, dem berühmten Dokumentarfilmer Joris Ivens, in all seinen Abenteuern vom Krieg in Vietnam bis nach China. Heute kehrt sie, unterstützt von einem internationalen Team, an den Ort ihrer Deportation, Birkenau, zurück, um ihren ersten Spielfilm zu drehen.“
Le Monde, 9. 7. 2002

SLAVO LUTHER



am 14. 8. 1945 in Jakub, in der Slowakei geboren, 1968–1973 Regie-Studium an der FAMU Prag, danach Arbeit für das slowakische Fernsehen: ca. 25 Fernsehspiele und -filme sowie zwei TV-Serien. Seit 1985 arbeitet er hauptsächlich für das Kino.

- 1977 Mario und der Zauberer (TV, ITVF Monte Carlo 1977: Regie-Preis und Silberne Nymphen)
- 1982/83 Lies Without End (TV-Serie)
The Physician Of The Dying Time (TV-Serie)
- 1983 König Drosselbart (IFF Karlovy Vary 1984: div. Preise)
- 1984 **Vergesst Mozart**
- 1986 Die goldene Jungfrau
- 1987 Der treue Johannes
- 1989 Path across the Danube (ITVF Monte Carlo 1990: Prix de la Croix Rouge)
- 1994 Angel of Mercy (IFF Berlin 1995: Prix Europa, OSCAR-Nominierung 1995)
- 1995/96 Ende der großen Ferien (TV-Serie)
- 2002 Útek do Budina

VERGESST MOZART

Produktionsjahr: 1984

Buch: Zev Mahler

Kamera: Joseph Simocic

Darsteller: Armin Mueller-Stahl, Max Tidof, Catarina Raacke, Wolfgang Preiss, Uwe Ochsenknecht, Winfried Glatzeder, Katja Flint, Jan Biczycycki, Kurt Weinzierl u.a.

Technische Daten:

92 Min., 35 mm, Farbe

Produktion: ART OKO Film, BR

Uraufführung: IFF Venedig 1985
(Wettbewerb)

Erstsendung: 2. 10. 1988, BR

Preise/Festivals:

IFF Chicago 1984: Goldener Hugo für Drehbuch

Wien, 5. Dezember 1791: An Mozarts Sterbebett haben sich die Menschen versammelt, die zu ihm in den letzten Jahren eine Beziehung hatten. Ihre Trauer wird von Misstrauen, Angst und gegenseitigen Verdächtigungen überschattet. Auch der Chef der Geheimpolizei ist anwesend. In einem dramatischen Verhör wird das kurze Leben Mozarts noch einmal aufgerollt: Sein musikalisches Genie, seine unbeugsame Freiheitsliebe, seine maßlose Lebensgier und extremen Leidenschaften. Sein Leben scheint ständig von dem Bewusstsein bestimmt, nicht viel Zeit zu haben. Mozart ist ein faszinierender und gleichzeitig unbequemer Mensch. Während er seine Freunde vor den Kopf stößt, hat er den Intrigen seiner Feinde kaum etwas entgegenzusetzen. In diesem historischen „Thriller“ haben alle im Sterbezimmer Anwesenden ein Motiv: Jeder könnte der Mörder des einsamen Genies sein, dessen Tod bis heute mysteriös bleibt.

„Vergesst Mozart (ist) nicht etwa nur eine Kopie von Amadeus (...), sondern eine inhaltlich und stilistisch selbständige Film-erzählung (...) spannend geschrieben und inszeniert, mit souveränem Schnitt

rückblendend montiert, von einem zuverlässigen Schauspieler-Ensemble ansprechend dargestellt. Der Film ist imponierend ausgestattet und durchweg in ein kühles, unromantisches Halbdunkel getaucht, in dem sich das intellektuelle Spiel glaubwürdig zu vollziehen vermag.“
aus der FBW-Jurybegründung